

Gefangener des Regimes

Sheykh Mohammad Cyrus

Widmung

Möge Allah die Sayyid Shirazi Familie, einschließlich Sayyid Mujtaba Shirazi (HA), meinen Marja' Sayyid Sadiq Shirazi*(ha), die größten Gelehrten des Islams, und Vahid Khorasani segnen(ha), der mich dazu berechtigte, die Gelehrtenkleidung zu tragen.

Ich schulde Sheikh Yasser Habib einen besonderen Respekt.

Besonders widme ich dieses Buch meinen Eltern und meiner Familie, die mich immer unterstützt haben und Daniel Peyser, der mir dabei geholfen hat, dieses Buch zu vervollständigen.

Vorwort des Übersetzers

Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen

Allahs Segen sei auf Muhammad und seiner reiner Nachkommenschaft

Assalamu Alaikum; der Friede sei mit dir!

im Folgenden findet ihr die deutsche Übersetzung des Buches „Prisoner of the Regime“ von Sheikh Mohammad Cyrous. Nicht nur die tragischen Erlebnisse eines Studenten in Iran sollen in den Vordergrund kommen, sondern die Realität des Irans, das behauptet, ein Islamischer Staat – heilig und von Gott gewollt – zu sein.

Gerecht zu handeln und die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie gegen dich selbst oder deinen Freunden und deiner Familie ist – ist eines der wichtigsten Lehren des schiitischen Islams. Um diese Aufforderung nachzugehen, bitte ich jeden, der dieses Buch liest, nicht durch die Linse eines Schiiten, Sunniten, Christen oder Juden zu lesen, sondern durch die Linse eines gerechten Menschen.

Inhalt

Vorwort

1 Frankreich.....	8
2 Identitätspuzzle.....	11
3 Iran.....	15
4 Von St. Louis nach Montreal.....	20
5 Ein Student in Ghom.....	25
6 Montreal: Die Schmierkampagne beginnt.....	33
7 “Willkommen zur Islamischen Republik“.....	36
8 Dubai und Marokko.....	41
9 Der Enkel des Diktators.....	46
10 „Das iranische Guantanamo“.....	48
11 „Du wirst uns alles erzählen“.....	54
12 Die Zwangsbeichte.....	66
13 Der Prozess.....	75
14 Heimaturlaub.....	79
15 Die Langarood Clergy Ward.....	82
16 Freiheit.....	89

Vorwort

Im Namen Gottes, des Allerbarmers, des Barmherzigen,

dieses Buch beabsichtigt nicht, nur eine politische Anklage gegen die iranische Regierung, oder einfach nur eine persönliche Angelegenheit zu sein. Vielmehr sehe ich es als eine religiöse Pflicht und ein Versuch weiteren Schaden an potentielle Opfer zu vermeiden, die ansonsten an die angebliche Heiligkeit eines Systems glauben würden, das sich auf irreligiöse Methoden stützt, nur um Macht und Herrschaft zu behalten.

Aufgrund dieses Systems haben viele ihren Glauben, ihre Gesundheit und ihr Leben verloren. Es wäre eine Beleidigung gegenüber den anderen Opfern, die solche Verluste erlitten haben, meinen Fall als bloß nur für eine persönliche Angelegenheit zu halten.

Was ist mit den Gelehrten, die von der Regierung ermordet wurden, wie zum Beispiel Sayyed Reza Shirazi (ra)?

Was ist mit den anderen Opfern, die starben – haben diese Familien es nicht verdient, dass man ihnen auch gedenkt?

Heute bin ich zurück zu einem normalen Leben, Gott sei Dank! Ich sehe keinen Grund mein Leben heute darauf zu basieren, für ein Ereignis in meinem persönlichen Leben Rache zu nehmen, das sich letzten Endes als etwas Gutes erwiesen hat.

Eigentlich habe ich sehr viel von dieser schwierigen Zeit gewonnen, wie zum Beispiel, ein besseres Wissen über die Realität des Lebens, des Islams und der iranischen Regierung. Es hat sogar meinen Glauben und meinen Charakter gestärkt. Inzwischen hat mir meine Bildungsforschung und spirituelle Meditation einen reineren religiösen Weg, entfernt von jeglicher politischer Tagesordnung, gebracht.

Wenn nur ein Professor oder ein Freund mich über die Realität des iranischen Regimes aufgeklärt hätte bevor ich nach Ghom umzog, dann hätte ich nie solch ein tiefes Vertrauen an ein System gesetzt, das Folter und andere unmenschlichen Methoden benutzt, nur um an der Macht zu sein. Ich hätte dann wahrscheinlich mein Seminarstudium stattdessen entweder in Nadschaf oder irgendwo im Westen weitergeführt.

Viele Menschen in Iran haben Probleme mit dem Nachrichtensystem. Dort ist es normal, denn, ihrer Logik nach, sieht sich die Regierung selbst in Krieg mit der ganzen Welt, und muss die Bevölkerung mit Angst, Einschüchterung und Unterdrückung in Kontrolle halten.

Die Mehrheit der Seminarstudenten, die Probleme mit der Regierung gehabt hatten, bleiben still aufgrund von zahlreichen Gründen, hauptsächlich weil:

-Sie in den schiitischen Gemeinden akzeptiert werden möchten; denn wenn jemand anfängt die iranische Regierung zu kritisieren, so wird diese Person von der Mehrheit der Gemeinde abgelehnt, abgestempelt oder sogar bedroht;

-Sie ihr Leben nicht in Gefahr bringen möchten, besonders wenn sie sich dazu entscheiden nach Irak zu reisen oder in jegliche Gebiete, wo das iranische Nachrichtendienst aktiv ist:

-Sie ihre Familie und Freunden, die in Iran oder Irak leben, beschützen möchten

-Sie somit bessere Möglichkeiten innerhalb der schiitischen Einrichtungen, gemeinnützlichen Organisationen und Büros haben, was besonders wichtig ist, weil zum größten Teils diese schiitische Organisationen viele Berufsmöglichkeiten mit einem vernünftigen Gehalt anbieten.

Die Nicht-Iraner, die dort studieren, oder diejenigen, die der politischen Führerschaft in Iran folgen, stützen ihre Liebe zum Iran aufgrund der Möglichkeiten dort zu studieren, oder aufgrund von politischen Ideologien oder weil es eine Ziyarat-Reiseziel ist. Das ist der Grund, weshalb zum größten Teil die Nicht-Iraner, die solche Qualen erlitten haben, kaum Gefühle für Iran als eine Nation, ein Land, eine Kultur oder Vaterland haben, und deswegen fühlen sie sich nicht dazu verpflichtet dort zu leben, sich in das Land hinein zu integrieren oder dieses Land zu lieben so wie es ein echter Iraner tun würde.

Letzten Endes musste ich mich dazu entscheiden, der Mehrheit der Geistlichen zu folgen oder still zu bleiben; oder aber meinen Ruf und die Jobmöglichkeiten zu verlieren indem ich echt, aufrichtig und ehrlich blieb. Einige Personen aus den schiitischen und den nicht-schiitischen Gemeinden schlugen vor, dass ich der Mehrheit der Seminarstudenten befolge und schweige, um in der Gemeinde noch mehr respektiert zu werden, um von allen Zentren eingeladen zu werden ohne abgestempelt zu werden und um jegliche Art von Drohungen oder Anklagen zu vermeiden.

Ich dachte über diesen Vers aus dem Koran nach: „Sprich: „Sollen Wir euch die nennen, die bezüglich ihrer Werke die größten Verlierer sind? Das sind die, deren Eifer im irdischen Leben in die Irre ging, während sie meinten, sie täten gar etwas Gutes.“ 18:103-104.

Seit meinem ersten Tag im Seminar, wurde mir immer beigebracht, dass jemand, der gegenüber Unterdrückung, - und besonders gegenüber Straftaten, die im Namen des Islams verrichtet werden -, kein Gläubiger ist.

Zahlreiche Überlieferungen von unseren unfehlbaren Imamen lehren uns diese Lektion: Jemand, der über die Unterdrückung eines anderen Muslims still bleibt, ist kein Muslim mehr.

Tatsächlich muss man einen Preis dafür bezahlen, um [alles] auszusprechen. Denn der Nachrichtendienst Irans besitzt geheime Ermittler, die innerhalb schiitischer Gemeinde auf der ganzen Welt sind und sie bezahlen Predigern viel Geld, um jeden wegzudrängen, der versucht ihre Propagandabemühungen zu schaden.

Ich schließe mich nicht mit irgendeiner politischen Richtung an und für mich persönlich macht es kein Unterschied, wer an der Macht ist, solange die Menschen in dem Land, insbesondere die Schiiten, nicht unterdrückt werden.

Wenn ich wirklich auf die Folterungen und Misshandlungen, die ich erleiden musste, richtig antworten wollen würde, so würde ich zweifellos:

- das iranische Regime im internationalen Gerichtshof verklagen, einschließlich einiger Persönlichkeiten und Diplomaten
- gegen einige bekannte Menschen, die in Kanada und Großbritannien leben, Anklage erheben, die direkt an meinem Folter und Inhaftierung beteiligt waren, im Gerichtshof, wo ich finanzielle und moralische Entschädigung beanspruchen könnte
- aktiv in einer iranischen Oppositionspartei mich beteiligen, so wie viele andere iranische Bürger es tun
- mich eher auf politische Aktivitäten als auf mein Seminarstudium und der Praktizierung einer unpolitischen, ruhigen Religion konzentrieren
- einer strengen politischen Opposition Maraja'yat folgen, wie z.B. Anjoman Hujjatiyeh, Ayatollah Yussef Sane'i oder das Team des Ayatollah Montazeris, die ich persönlich kenne, da ich meine Zeit mit ihnen im Langarood Gefängnis verbracht habe

meine Erfahrungen hinterließen mir einen überzeugten Glauben an dem Islam der Ahlulbayt. Ich folge inzwischen nur den Gelehrten, die mich mit den Doktrinen unserer Imame lehren, lieber als einen fehlbaren, politisch-iranischen Islam oder irgendeiner anderen politischen Richtung.

Ich bin Gott dafür dankbar, dass er mir den richtigen Marja gezeigt hat, durch seinen lieben Bruder Mujtaba, meinem spirituellen Professor und Wegbegleiter, und Sheikh Yasser Habib, der meine Inspiration ist.

Ihr habt außer Allah weder Schutzherrn noch Helfer. Koran 9:116

Wir müssen auf Gott vertrauen, Ihm alleine.

Mohammad Cyrous

Muharram 1434 / November 2012

1 Frankreich

Seit der Gründung der Islamischen Republik Iran in 1979 gab es zu ernststen Menschenrechtsverletzungen; die Opfer kommen aus einem breiten Spektrum von politischen Oppositionen der Linken bis hin zu den Monarchisten, sowie ethnische und religiöse Minderheiten.

Zudem gab es auch eine Form der Beschränkung an schiitische Religionsführer, die gegen die grundlegenden Lehren des iranischen politischen System sind, wie zum Beispiel die velayat-e faqih oder die Regierungspolitik und die Gefangenschaft und Festnahme ihrer Anhänger.

Dieses Verhaltensmuster hat sich in den 1990er Jahren fortgesetzt. Jahrelang wusste man wenig über die Menschenrechtsverletzungen außerhalb der iranischen religiösen Kreise gegen die Mitglieder dieser Gruppen. In den letzten Jahren jedoch hat sich die Spaltung zwischen bestimmten schiitischen Führern und dem Staat anscheinend vertieft und die Informationen über die Menschenrechtsverletzungen gegen sie und ihre Anhänger hat ein weites Publikum erreicht.

[Quelle: Amnesty International - Iran: Human rights violations against Shi'a religious leaders and their followers]

Aber wahrlich, Allahs Fluch(kommt über die Ungerechten. Koran 11:18

Dreihundert und fünfzig Tage. Oder, achttausend und vierhundert Stunden in den Gefängnissen der sogenannten „islamischen“ Republik Iran.

Wann immer ich die Metalltür von meiner 30 m² Zelle schließen hörte, gefolgt von einem Geräusch des Schlossriegels und des Vorhängeschlosses, so wurde mein körperlicher Schmerz durch die Sorge, was als Nächstes mit mir wohl passieren wird, ersetzt.

Jedes Mal als ich von meiner Zelle zum Verhörzimmer versetzt wurde, wurde ich von zwei Wächtern begleitet. Wir gingen durch lange, dunkle Flure, wo qualvolle Schreie, schmerzvolles Weinen und andere Geräusche zu hören waren. Andauernd bin ich ängstlich und wann immer ich mich an den Geruch des Verhörzimmers erinnere, bete ich zu Gott,

dass Er mich aus diesem aller schlimmsten Altraum befreit.

Es fing alles mit dem Alter von 13 an, als ich ein tiefes Verlangen danach hatte, mehr über meine Identität, meine Religion und meiner iranischen Kultur zu entdecken. Hier startet meine Geschichte.

Prophet Muhammad(s) sagte: „Die Menschen, die den größten Teil des Islam haben, sind die Menschen in Persien.“ (Kanz al-‘Ummal, Nr. 34126)

AUGUST 1978

Ich wurde in Südfrankreich in eine gemischte französische und persische Familie geboren, die schiitische Muslime waren und trotz ihrer Religiosität, auch säkular waren.

Mein Vater kommt aus einer Mittelklasse mit iranischem Hintergrund, geboren in Teheran, großgezogen in einer gebildeteren Familie. Er ist ein Nachkomme von Abu Dharr Ghaffari, ein großartiger Gefährte des Prophet Muhammads(S), und ein Nachkomme von Mozzafar-e-Din Shah aus der Dynastie der Kadscharen. Das siebte Kind der Familie, sein Leben bestand aus der iranischen und der schiitischen Kultur. Als er groß wurde, verbrachte er seine Sommerferien in der heiligen Stadt Ghom, wo die Familie seiner Mutter eine Viehfarm besaß.

Er erinnert sich sehr gut an die Besuche in der Wohnung von Ayatollah Hussain Borouherdi, dem höchstrangigen schiitischen Religionsautorität in Iran zu der Zeit. Er war von dem Demut und der Güte des Ayatollahs stark beeindruckt. Auch jetzt erinnert sich mein Vater, wie Sayyed Hussain an der Haustür sich bücken würde, um die Schuhe seiner Gäste zu sortieren.

Außer Ghom war Kaschan die andere Stadt, die mein Vater liebte. Es war der Ort der Heiligen Drei Könige, erzählt in der Bibel, und Abu Lu'lu Nahavandi, einem Gefährten Ali ibn Abu Talibs, dem ersten Imam der Schiiten.

Nachdem er sein Masterstudium in Teheran absolviert hatte, bot mein Opa seinem Sohn die Möglichkeit, seinen Doktor in Frankreich fortzuführen, wo er die Universität in Burgund besuchte.

Meine Mutter wurde in Teheran zu einem kurdisch-iranischen Vater und einer französischen Mutter geboren. Ihr Vater war von einem kurdischen Khan, einem Grundstückbesitzer des persischen Kurdistans und Nachkomme einer aristokratisch kurdischen Familie, während ihre Mutter aus einer burgundischen Familie stammt.

Als meine Mutter um die acht Jahre alt war, zog sie mit ihren Eltern und Brüdern nach Dijon. Zehn Jahre später traf sie meinen Vater in der Universität. Sie heirateten und zogen nach Südfrankreich.

Nizza, die Stadt in der ich aufwuchs, ist eine mediterrane Stadt zwischen Cannes und Italien.

Obwohl wir auf Französisch sprachen, war die iranische Kultur zuhause mehr im Vordergrund: es gab persische Gerichte, persische Zeremonien – besonders Nawrouz, das iranische Neujahr- und eine Vermischung mit anderen persischen Familien. Wann immer meine Familie aus Iran zu uns zu Besuch kam, habe ich immer die Geschenke von ihnen genossen, denn sie waren wie kleine Puzzle-Teile aus meinen Wurzeln. Mein Name, meine Kultur und meine Herkunft gaben mir eine starke Neugier, eines Tages den Iran zu besuchen. Ich wusste, dass ich ein Schiit und Iraner war, dennoch glaubte ich nicht, dass ich diese Seite von mir komplett verstehen könne bis ich unter Iranern war.

In der französischen Gesellschaft kämpfte ich drum von meinen Klassenkameraden akzeptiert zu werden, die weder Iraner noch Schiiten waren. Die meisten von ihnen waren jüdisch, katholisch oder aus der nordafrikanisch-sunnitischen Gesellschaft. Trotzdem fühlte ich eine innere Liebe zur Religion, ohne Berücksichtigung des Glaubens oder der jeweiligen Gruppe.

Ich erinnere mich an einen meiner engsten Klassenkameraden, einem religiösen frommen Juden. Er benutzte Zitate aus der Talmud während seiner religiösen Zeremonien und so wie er über seine Religion und dessen Kultur sprach, so fand ich meine Gefühle ähnlich über den Iran.

Ich habe nie verstanden, wieso Muslime und Juden sich nicht mochten; besonders weil wir in vielen Aspekten identisch sind, so wie einige religiöse Sitten, ähnlichen kulturellen Ansichten und unserer Geschichte. Zusätzlich teilen diese zwei Nationen einen Schnittpunkt in der Geschichte durch Kyros dem Großen, den König von Persien, der die Juden aus Ägypten rettete.

In meiner Suche nach Spiritualität schloss ich Freundschaften mit Arabern aus Nordafrika in der Schule.

Seitdem ich 10 Jahre alt bin, habe ich viele Sachen von diesen Klassenkameraden über Islam und die arabische Kultur gelernt und habe somit eine Liebe zur arabischen Sprache und Kultur entwickelt. Ich nahm an nordafrikanisch-arabischen Sitzungen mit meinen Klassenkameraden während der Ramadanfeiertage teil.

Einer meiner arabischen Klassenkameraden gab mir einen kleinen Koran, welches ich zu lieben hegte. Ich versuchte Arabisch zu lernen, um es lesen zu können. Nach einigen Monaten versuchte ich einige kurze Verse daraus ihm zu rezitieren und er ermutigte mich weiterhin.

Doch trotz der Kindheitsfreunde, die aus den verschiedenen Herkünften hatte, hatte ich immer noch das Gefühl, dass ich meine eigene Herkunft so lange nicht kennen würde bis ich nach Iran reisen konnte.

Herbst 1991-1993

Leben mit meiner Urgroßmutter

meine Urgroßmutter, die aus dem Iran kam, lebte für 2 Jahre mit uns. Während ihres Besuchs, wurde die Atmosphäre bei uns zuhause noch persischer als je zuvor, weil wir nur auf Farsi sprechen durften, nur persische Gerichte essen durften und zur richtigen Zeit beten mussten.

Sie hat mir einige Zikr (muslimische Bittgebete) beigebracht und ich unterhielt mich oft mit ihr, stellte fragen über den Iran und unsere Religion.

2 Identitätspuzzle

Sommer 1994

Umzug von Frankreich nach Los Angeles

Mit rund 15 Jahren, folgten mein Bruder und ich meinen Vater nach Kalifornien, an den Ort, wo die meisten Familienmitglieder meiner Eltern sich entschieden haben seit 1979 zu wohnen, als die iranische Revolution ausbrach.

Es war in den vereinigten Staaten, wo ich einen anderen vermissten Teil meiner Kultur entdecken würde, in der Gegenwart der großen Familie meines Vaters und der noch größeren Gemeinschaft der iranischen Ausgebürgerten. Mehr als eine Million Menschen, die das Land verlassen haben, um in Amerika eine Zufluchtsstätte nach der Revolution und der Gründung des Gottesstaates zu haben.

Ich war von der multi-kulti Umgebung Amerikas fasziniert - und besonders von der Freiheit der iranischen Gemeinschaft - was den Ausländern erlaubt an der Gesellschaft ein Teil zu sein, ohne sie zu zwingen religiös oder kulturell unsichtbar zu werden.

Komischerweise war die USA mehr wie der Nahe Osten als die Umgebung wo ich aufwuchs. Die Menschen schienen aufgeschlossener und weniger verurteilend gegenüber meinem Glauben und meiner Herkunft zu sein.

Von dort an hat mich die Idee, den Iran zu besuchen mich noch mehr als zuvor gefesselt. Ich verlangte danach, die vermissten teile meines Identitätspuzzles kennenzulernen und zu

entdecken.

In Los Angeles hatte ich ein paar Iraner in meiner Klasse, mit denen ich Farsi sprechen lernte. Dort gab es auch viele persische Restaurants, Läden, Schulen, Zentren und Supermärkte, und weder schämte ich mich meinen schiitischen glauben frei zu praktizieren, noch eine iranische Herkunft zu haben.

Ich hatte mich schnell in Los Angeles integriert, ein Teil einer multikulturellen Gesellschaft, wo ich mich willkommen fühlte. Die Menschen waren einsatzfreudiger und aufgeschlossener in ihrer Religion, ohne Einschränkung, im Gegensatz zum Leben in Nizza.

Eines Tages sah ich eine gruppe christlicher Unistudenten. Sie hielten zusammen ihre Hände in einem Kreis und beteten mitten auf der Straße laut zu Jesus Christus. Ich hätte nie gedacht, so eine beeindruckende öffentliche Darstellung der Spiritualität zu erleben, weil in Frankreich die Religion als etwas Negatives und als eine Schande angesehen wird.

In den USA ist das Mosaik der Gesellschaft tief in die anglo-saxistische Kultur verwurzelt. Wie der amerikanische Historiker, Carl Neumann Degler, sagte: „Die Metapher des Schmelzpunktes ist bedauerlich und irreführend. Eine genauere Analogie wäre ein Salatschüssel.“

Es gab keine auferlegte Kultur in den USA und die Ausländer lebten friedlich in ihren eigenen gebieten. Ich fühlte mich innerlich auch in Frieden und ich war vom Respekt vor den anderen Religionen verblüfft. Immer, wenn ich in eine amerikanische Feier eingeladen wurde, boten sie mir eine extra Portion „halal“ an, da sie wussten, dass ich ein Moslem bin. Sie versuchten hier die Minderheiten unterzubringen (in Kanada ist dies als die „reasonable Accomodation“ bekannt). Anders als Frankreich, war dies ein Teil der Kultur und kein geschriebenes Gesetz.

Es war etwas ganz Neues für mich: Ich komme aus einem Land, in dem es eine Schande ist eine andere Sprache zu sprechen außer der Landessprache Französisch. Die Kinder in Frankreich machten sich lustig über die arabischen und portugiesischen sprachen in der Schule und sie machten sich über diejenigen lustig, die kein fließendes Französisch konnten.

Ein Vorfall in Frankreich, zum Beispiel, hat mich echt berührt. Eines Tages war ich im Lenval Krankenhaus und meine Eltern sprachen auf Farsi. Der Arzt, unserer „Fremdsprache“ zuhörend, brach uns mitten im Gespräch ab um zu sagen „ wir sind hier in Frankreich und wir sollten hier nur französisch sprechen-okay?“ wir alle wurden leise.

Ich hatte immer gedacht, da wir uns nicht komplett in die französische Kultur assimilierten, wir uns nicht integrierten.

Es ist wichtig anzumerken, dass ich mit diesem Beispiel niemanden in die Irre führen möchte, da Frankreich ein Land der Gastfreundschaft für Menschen aus anderen Ländern, vor allem Persien, ist. Ich will damit nicht andeuten, dass Frankreich auf irgendeiner Weise eine ethno-zentrische Nation ist; eher will ich meine eigene Erfahrung in der Suche nach meinen Wurzeln beschreiben. Die Ansätze der lateinischen gegenüber den angelsächsischen Kulturen sind verschieden und tatsächlich deshalb nicht vergleichbar.

Als ich in der Oberschule war, wurde meine Absicht, den Iran zu besuchen, immer mehr intensiver, zu dem Punkt, wo ich mich dazu schließlich entschied, nach Ghom zu reisen, um den religiösen Seminaren beizutreten. Meine Familie unterstützte mich weder, noch stimmte

sie meiner Entscheidung zu; da sie erklärten, dass das leben in Iran nicht angemessen und leicht war sich hinein zu integrieren. Nichtsdestotrotz verwiesen sich mich zu unseren

verwandten die in Teheran und in der Nähe von Ghom lebten, um auch mich aufzupassen. Der Prophet Muhammad(S) sagte: „ Nach Wissen zu suchen ist eine Pflicht für jeden Muslim. Wahrlich, Gott liebt diejenigen, die nach Wissen streben.“

(Al-Kafi, Band.1, S. 30, nr. 1)

Sommer 1997

Ich habe die Oberschule in LA absolviert, und während meiner Abschlusszeremonie habe ich meiner ganzen Familie gesagt, dass ich nach Ghom ziehen werde, via Frankreich, um mein theologisches Studium nachzugehen.

Ich reiste nach Nizza, Frankreich, wo ich meine Reise nach Ghm zu planen begann. Eines Tages ging ich in ein islamisches Buchladen um ein paar Bücher zu kaufen. Ich erklärte dem Ladenbesitzer meine Pläne in Ghom zu studieren und er riet mir dass ich mich in der Nähe von Paris in islamische Seminare anmelde, wo ich den Koran, Arabisch und ein paar islamische Unterrichtsstunden erwerben könnte. Deswegen begann ich in der IESH zu studieren, nachdem ich meine Familie konsultierte. Das Seminar bestand aus einem 5 jährigen, intensiven Programm, das zu einem Bachelor-Abschluss führte.

Bei meiner Ankunft im Seminar, fand ich mich plötzlich inmitten eines wiederhergestellten muslimischen Dorfes, umgeben von einem Wald, ein paar Meilen von Paris entfernt. Es war tatsächlich gleich eines amerikanischen Unicampusses, außer dass die Studenten traditionelle islamische Kleider trugen: Hijab für die Schwestern, und ein thwab - ein langes arabisches Kleid - für die Brüder. Der andere unterschied war der laute Gebetsruf, das überall im Campus gehört werden konnte, einschließlich der Räume.

Meine schiitische Identität wurde lebhafter, besonders aufgrund der Debatten mit einigen Salafisten und Mainstream Bakri Studenten. Die wenigen Salafisten im Institut versuchen eine schwarz-weiß-Version des Islams aufzuzwingen, ohne andere Interpretationen zu erlauben oder die Bereitschaft zu zeigen, diese wenigstens anzuhören.

Es gab viele große Fehlvorstellungen vonseiten der schiitischen Opponenten, die vor allem mit Khomeini und dem iranischen Regime verbunden waren. Ich war mir nicht über die vielen Angelegenheiten in Bezug auf den Iran bewusst und war darüber verwirrt, auf welche Art und Weise die Studenten den Schiitentum analysierten. Außerdem war die arabische Kultur sehr stark unter den Muslimen im Seminar. Aufgrund dessen nahmen auch nicht-arabische Konvertierte es wie ihre eigene Kultur an.

Mein arabischer Lehrer kam ursprünglich aus Syrien und kannte die Schiiten und die iranische Kultur aus Damaskus sehr gut, aufgrund der Anwesenheit der Heiligen Schreine der Töchter (Zainab, Umm Kulthum) und der Enkeltöchter (Ruqayya, Sakina) des ersten Imams der Muslime, Ali ibn Abu Talib.

Je mehr ich studierte, desto mehr erkannte ich die Komplexität der theologischen Wissenschaften,

die nicht durch eine einfache Sichtweise auf die Welt reduziert werden konnten. Die Divergenz zwischen den beiden Sekten, den Bakriten und den Schiiten, tauchten

tiefer in den textlichen Exegesen, den Quellen der Traditionen (Überlieferungen) und der Analyse der (islamischen) Geschichte auf.

Einst traf ich Dr. Taqrid Ramadan auf dem Campus, den Enkelsohn von Hassan al-Bana, den Gründer der Muslimbrüder. Ich erklärte ihm meine Ansichten über die positive Art, wie er die Rechte der Muslime in Frankreich verteidigt, jedoch habe ich ihm geraten schiitische Referenzen in seinen Vorträgen für die muslimische Gemeinschaften in der französischen Welt einzubeziehen. Er sagte kein Wort, aber nickte zustimmend.

Am Ende des Jahres war es Zeit. Ich hatte mich dazu entschieden, den Seminar in Frankreich zu verlassen und nach Ghom umzuziehen.

3 IRAN

Sommer 1998

Erste Reise nach Iran und die Registrierung zum Seminar

im Juli, 1998, nahm ich den Al Italia Airline-Flug von Nizza, via Mailand(Italien), nach Teheran, der Hauptstadt Irans.

Durch das Fenster sah ich die Landebahn. Die Räder des Flugzeugs hatten soeben den Boden des Mehrabad Flughafens in Teheran berührt, und mein Herz fing an zu pochen. Wir würden in einigen Minuten raus aus dem Flugzeug sein... die Frauen im Flugzeug hörten zu, während die Flugbegleiter sie darauf verwiesen dem iranischen Recht zu folgen und ihre Haare zu bedecken bevor sie das Flugzeug verließen, aufgrund der Beengtheit der Regierung.

Die Atmosphäre hatte sich sehr verändert: durch die Fenster schien alles grau und staubig zu sein. Das Fehlen von Farben schockierte mich. Ein alter Bus überquerte die Landebahn und hielt vor dem Flugzeug an, wartete darauf gefüllt zu werden, um uns zur Tür des Flughafens zu transportieren.

Ich war von dem staubigen Flughafen überrascht. Sein Aussehen war sowohl bedrückend als auch beängstigend, so dass es jeden vernünftigen Menschen denken lassen würde, dass ein Krieg gerade zu Ende gegangen ist. Wächter, Polizeimänner (sepah) bis an die Zähne bewaffnet, schlecht rasiert, ernst und aggressiv blickend, sorgfältig die Passagiere prüfend – ihre eigene Landsmänner-als ob sie schuldig einer Tat wären, weil sie aus dem Ausland kommen... aus dem WESTEN.

Eine große, unorganisierte Menschenmenge wartete vor den drei Kabinen für die Passkontrolle, ohne jeglichen Respekt für den Konzept der Warteschlange. Hinterrücks ihrer Computerbildschirme, Passkontrolleure in Militärkleidung und ihren faltigen und beschmutzten Hemden und ernsten, gefühllosen Gesichtern, überprüften sie jeden Passagier

minutenlang bis zum Ende.

Nach über 3 Stunden Wartezeit, kam endlich ich an die Reihe. Der Passkontrolleur nahm meinen Pass und fragte, ob dies meine erste Reise nach Iran sei. „Ja“, antwortete ich, „es ist mein erstes Mal“, stolz fügte ich hinzu „Ich bin nach Ghom gekommen um zu studieren und ein Sheikh (Geistlicher) zu werden“. Er sah mich an, lächelte leicht und wünschte mir einen guten Aufenthalt. Ich folgte den Schildern, die auf den Ausgang hindeuten. Dort wartete eine ungeordnete Menge auf die Rückkehr ihrer Gepäckte. Einige rauchten, während andere sich über die iranische Regierung beschwerten solange sie warteten. Ich musste mich durch die Passagiere drängen und springen um meine Taschen zu nehmen.

Fast vier Stunden nach der Landung, ging ich zum Ausgang, wo ich einige meiner Verwandten sah, die stundenlang gewartet haben.

Im Auto, auf dem Weg nach Hause, bemerkte ich die alten, kaum reparierten Straßen der Stadt Teherans und die lauten, verbeulten Autos aus den 1960er Jahren. Die Stadt roch wie ein Smog der Autoabgase. Es war schwierig zu atmen, aber für irgendeinen Grund erinnerte es mich an die dunklen Zeiten der Barbés (nordafrikanisches Gebiet in Paris).

Die ersten Tage nach meiner Ankunft, fühlte ich mich wie zuhause. Die Menschen waren freundlich, aber für einen merkwürdigen Grund wirkten sie viel nervöser als einen durchschnittlichen Abendländer.

Da ich Farsi nicht vernünftig sprechen konnte, wussten Taxifahrer, Ladenbesitzer und Kellner, dass ich aus dem Westen komme. Sie sagten mir gleich, dass ich Glück hatte aus dieser Diktatur fern gewesen zu sein. Sie waren neidisch und wünschten nur, selber „im Westen“ zu sein.

Meine Verwandten begleiteten mich immer. Sie rieten mir nicht zu sprechen, da wir nie wirklich wussten, mit wem wir es zu tun haben. Die iranische Gesellschaft ist sehr Politikorientiert, und ein Ausrutscher aus der Zunge oder ein falsches Wort könnte eventuell zu großen Problemen führen.

Die gelben Taxis waren ziemlich voll und oft wurden sie mit anderen Passagieren gleichzeitig zusammen genutzt. Manchmal passierte es, dass drei Personen vorne saßen und andere 4 Personen hinten im Taxi saßen. Ich wollte so sehr die heilige Stadt Ghom besuchen, das Haupt der Schia, und das Zentrum der religiösen Seminare, um mich zu registrieren.

Mein Cousin, Kourosch, der in einer Familienranch aufwuchs, das in der Nähe von Ghom lag, wo auch mein Vater seine Ferien verbrachte, fuhr mich nach Ghom von Teheran aus. An jenem Samstagabend war ich so aufgeregt, dem ersten Tag der Woche in Iran, Ghom zu besuchen. Die Fahrt vom Norden des Teheran aus dauerte fast 3 Stunden in der Autobahn.

Wie gewöhnlich gab es dichtes Verkehr in Teheran und die Autos hupten sehr oft. Die Stadt war verschmutzt durch Lärm und Smog, aber mein tiefes Verlangen Ghom zu sehen war so stark, dass es mir nichts ausmachte den ganzen Tag im Verkehr zu verbringen, solange wir endlich an unserem Ziel ankamen.

Mein erster Besuch zur Hawzah Elmiyya Seminar in Ghom

Es war genauso wie ich es mir in meiner Kindheit geträumt hatte:

Überall gab es Moscheen, der goldene Schrein von Hazrat Fatima Masuma, hunderte Geistliche, die schwarze oder weiße Turbane trugen, und Frauen nur in schwarzen Tschadors bedeckt. Jedoch sah die Stadt ärmer und dunkler aus als Teheran. Viele Gebäude wurden aus Schlamm gemacht und nicht alle Straßen waren gepflastert.

Ich bat Kouroush mich zum Haupteingang des Seminarcenters zu begleiten, damit ich mit den Aufnahmeoffizieren sprechen konnte. Ich erinnere mich an unsere Unterhaltung als ob es gestern war.

„Du willst wirklich ein Geistlicher werden?“ fragte Kourosh.

„Naja, ich habe immer davon geträumt in Ghom zu studieren und ein Sheikh zu werden“, antwortete ich.

„Was?!“, rief er. „Ich hoffe du wirst nicht die Regierung unterstütze! Weißt du wie schlimm die Unterdrückung in diesem Land ist, und das alles in Namen der Religion? Niemand in Iran mag Geistliche aufgrund all der Menschenrechtsverletzungen und Misswirtschaft des Landes.“

er erklärte mir, dass zu der Zeit des Shah, Geistliche hoch gepriesen wurden. Nach der Revolution jedoch traten viele Probleme auf; und da vieles unter dem Banner des Islams war, wurden die Geistlichen für schuldig gehalten. Seitdem wurden sie von vielen Menschen gehasst.

Ich war nie voll und ganz von den Gesprächen mit meinem Cousin bezüglich diesem Thema überzeugt, da sie dem Eindruck, das ich von den Büchern und den Medien von Iran als eine moderne schiitische Nation bekam, stark widersprachen, da Iran die großartigen und edlen islamischen Prinzipien der göttlichen Regierung verfolgte und das zum ersten Mal seit der Verdeckung des 12. Imams.

Wir traten ins Aufnahmebüro ein und ich versuchte mit anderen Leuten mit meinem brüchigem Farsi zu unterhalten, um sie nach mehr Information über die Regeln zur Aufnahme ins Seminar zu bitten.

Die Sekretärin gab mir ein Anmeldeformular, gedruckt auf Arabisch und Farsi und benachrichtigte mich dass ich einen Eingangstest am Ende der Woche bestehen muss.

Kourosh fuhr mich in ein Buchladen, damit ich ein paar englische Bücher kaufen konnte um mich auf meinen Test vorzubereiten, das über folgende Themen handeln würde: die Biografie des Propheten, das Leben der 12 Imame und die persische Sprache.

Ich blieb in unserer Familienbranch in der Nähe von Ghom, wo Kourosh und meine Tante mit ihrer Familie lebte. Dort fing ich an die Bücher zu lesen um mich zu für meinen Test aufzuwärmen, während ich die iranische Seite der Familie entdeckte. Sie waren sehr herzlich und freundlich, obwohl ich sie noch nie zuvor gesehen hatte. Sie kannten mich alle sehr gut und fragten wie es meiner Mutter und meinem Vater ginge. Sie zeigten mir ihre Fotoalben, und Fotos von meinem Vater, als er noch als Kind in der Farm in den Sommerferien spielte.

Meine Familie erzählte mir, dass mein Großvater sehr fromm war und wie dies meine innere Liebe zur Spiritualität erklären könnte, das mich zu den religiösen Seminaren führte. Jedoch warnten sie mich davor, dass in Iran, nach der Revolution in 1979, die Religion nur ein politisches Werkzeug geworden ist. Es war, so erklärten sie, eine Waffe um sich gegen eine bestimmte Richtungen zu beschützen; eine, die nicht wirklich islamische Lehren befolgte und weit weg von einer Sorte Spiritualität war.

Donnerstagmorgen kam sehr schnell; es war der „Tag der Entscheidung“ für mich. Koroush fuhr mich zur Zulassungsstelle. Wir wurden von einem älteren Mann begrüßt, der sich als Professor und Ausbilder des Seminars vorstellte. Koroush musste im Gang warten, während der ältere Mann mir sagte, dass ich ihm folgen sollte.

Wir gingen in ein Klassenzimmer, wo er über mich persönlich, meiner Religionszugehörigkeit, meinen Arabischkenntnissen, zur Geschichte, Religionswissenschaften und so weiter, fragte. Nach einer Stunde lächelte er mich an und sagte, dass ich im September 1998 anfangen könnte, zu studieren. Ich konnte nicht glauben, was ich hörte und war sehr aufgeregt, mit meinem Studium anzufangen.

Er gab mir ein Blatt, das ich der Eingangsstelle einhändigen sollte. Auf meinem Weg traf ich Koroush und gab ihm die Neuigkeit, dass ich in das Seminar zugelassen wurde.

Sein Gesicht wurde blass und er sah besorgt aus. Er bat mich, ihm zu folgen und näherte sich dem alten Geistlichen.

Koroush erklärte ihm, dass meine Eltern außerhalb Irans leben und dass sie nicht damit zufrieden waren, dass ich in Ghom blieb. Mein Cousin bat sie, dass sie mir die Möglichkeit eines Fernstudiums anbieten würden. Plötzlich starrte mich der alte gelehrte an und sagte: „Muhammad! Du hast mir nicht erzählt, dass deine Eltern unzufrieden damit sind, dass du in Ghom bleibst“

Nach einer langen Diskussion, wurde mir ein Fernstudium, das ich in den USA weiterführen sollte, und ein Besuch beim Sheikh einmal jährlich angeboten. Er riet mir auch, dass ich in den USA ein normales Studium beginne sollte, weil „Gott es nicht mag, die Kinder von den Eltern ohne einen angemessenen Grund zu trennen und du hast eine großartige Chance in den USA zu leben. Du solltest für Gottes Gabe dankbar sein. Dennoch werde ich für dich einige Themen auflisten, die du lernen solltest und nach ein paar Jahren, kannst du wiederkommen und dein Seminarstudium absolvieren.“

Am Ende des Treffens war ich enttäuscht und fühlte mich etwas hintergangen, aber mir gefiel die Aufrichtigkeit und die Aufgeschlossenheit des alten Geistlichen. Auf dem Rückweg nach Teheran, kaufte ich mir mehr Bücher, richtige Kleidung für den Seminar und Souvenir von Ghom.

September 1998

Studentenprotest in den Straßen Teherans

Eines Morgens ging ich mit einem anderen Cousin zu Revolution Square (meydan Enghelab), das sich im Stadtzentrum befindet. Die Straßen waren überfüllt mit Sicherheitsbeamten des Staates (Eteelaati), der Bereitschaftspolizei, Bassiji und den Hezbollah Militärmännern, unter der Herrschaft des Absoluten Herrschers, Khamanei. Einige hielten Beton, während andere bewaffnet waren. Busse, Taxis, und Autos konnten sich nicht fortbewegen. Ich war inmitten des Protests. Ich wollte aus dieser Szene raus, da ich nicht gewöhnt war, solche turbulenten Ereignisse mit anzusehen.

Die Tore der Universität von Teheran waren geschlossen und die Menschen riefen laut: „Tod dem Taliban von Teheran!“ „Nieder mit der Diktatur!“ Ich hatte noch nie so einen Aufstand in meinem ganzen Leben erlebt. Tausende Studenten riefen um der Universität und im Campus Slogans. Busse, gefüllt mit Soldaten, kamen in Zweiergruppen um Verstärkung zu bringen.

Als mein Cousin und ich versucht hatten, diese unglaubliche Szene zu verlassen, wurden durch die Sicherheitsbeamten viele Ladungen von Tränengas auf uns abgefeuert. Die Studenten zogen dabei ihre Kleidung um ihre Gesichter, um sich vor den Abgasen zu beschützen.

Als sie versuchte, wegzurennen, schrie eine Passantin: „Oh ihr Unterdrücker! Ihr seid keine Muslime, da ihr eure eigenen Leute so behandelt!“

Wir gingen in den Ort der Ferdowsi, um der Menge zu entkommen. Ein Beamter schlug auf alle Passanten ein. Ich wurde auf den Arm geschlagen.

Auf dem Rückweg stellte ich viele Fragen über den Hintergrund für diese Randalen und Proteste. Jedoch war ich zu der Zeit naiv und lebte immer noch in einer Vorstellung, verführt von einer Propaganda eines Staates, von einem Iran, das gefüllt war mit Spiritualität, Wissenschaft und Kultur.

Es war nur ein kleiner Studentenprotest vor einem größeren, das im Juli 1999 stattfand. Mein Cousin erklärte mir, dass dies die Konsequenz des Wahlsiegs von Herrn Khatami war, der den Menschen dort ein gewisses Maß an Meinungsfreiheit gewährte. Aber er fügte hinzu, dass die Regierung beachtliche Fehler hatte, und dass die Meinungs- und Redefreiheit kein Teil ihrer Ideologie war. Dies, obwohl unsere Religion die Meinungsfreiheit erlaubt.

Seitdem die Reformisten seit dem 2. August 1997 an der Macht sind, kam es zu mehr Unruhen, Protesten, Unterdrückung und Gewalt in Iran. Sowohl das Bild, das der Präsident versuchte, durchzusetzen, als auch die Sicht außerhalb des Landes, unterschieden sich sehr von der Realität der Macht des Landes.

Das Land wird durch die Sepah, den Revolutionswachen, geführt, von denen der Iranische Führer sowohl Teil als auch der Verantwortliche ist. Zusätzlich zu den gewaltigen Truppen gibt es die „Majles Khobregan“, der Verein der (Religions-)Experten, das seit 1986 ein Teil der iranisch-islamischen Gelehrten für die iranischen Bürger zur Kontrolle des Obersten Herrschers reserviert ist. Außerdem gibt es den Nachrichten und Internationalen Sicherheitsdienst der Islamischen Republik (MISIRI), das selbst viele verschiedene Abteilungen beinhaltet, wie zum Beispiel die MOIS, die das Image der Regierung im Ausland bewahren; die Abteilung der falschen Informationen, die politische Oppositionsparteien kontrollieren und manipulieren und so weiter.

Trotz der vorsichtigen Reformen des 2. „Khordad“-Teams (der Khatami Reformistenpartei), haben sich die anderen Teile der Regierungen kaum verändert oder reformiert, aber dafür

wurden sie noch repressiver, in einer offenen Ausschreibung wollten sie die Reformen verhindern.

4 Von St. Louis nach Montreal

Spätherbst 1998

Rückkehr nach Los Angeles

Ich kehrte nach L.A. Mit vielen Büchern zurück, die mit Begeisterung gefüllt waren, dem Ratschlag des alten Geistlichen folgend. Bei meiner Rückkehr nach L.A. ging ich sofort in eine Hochschule und begann mit meinem Allgemeinem Studium. Nach einem Semester musste mein Vater nach St. Louis, Missouri für ein Jahr langes Arbeitsprojekt umziehen; und so war ich bereit nach der Beendigung meines akademischen Semesters, meiner Familie zu folgen.

„Sag: Reist um die Erde um her“ (Koran 6:11)

Route 66 Von Los Angeles nach St. Louis

Innerhalb von zwei Tagen und einer Nacht, haben wir die Reise vom Osten von L.A. Nach St. Louis durchgeführt. Wir sind durch Arizona gefahren, durchquerten die Navajo Besiedlung, wo man die Roten Steine besichtigen konnte, eine gute Darstellung des Staatssymbols und der natürlichen Gewohnheit der Nativamerikanern. In Mexiko hielten wir für eine Nacht in Albuquerque an, einer Stadt mit grün- und blaugefärbten Gebäuden und hauptsächlich weißen Amerikanern.

Am folgenden Morgen setzen wir unser Ausflug fort, reisten durch Amarillo in Texas und Oklahoma, wo 1999 das Oklahoma Tornado ausbrach-der größten in der amerikanischen Geschichte-das ein paar Monate später mit 320 Stundenmeilen geschlagen hatte. Nach Tulsa, betraten wir Kansas, und schließlich Missouri im Mittleren Westen.

St. Louis ist eine gründe Stadt, berühmt für ihre französischen und römisch-katholische Abstammung aus dem 19. Jahrhundert und bekannt für ihre französische Erbe der Kathedrale von Saint Louis, dem König von Frankreich, das die größte Mosaik Einrichtung der Welt beherbergt.

So bald die „Gateway Arch“ in Sichtweite war, kamen wir an unserem Ziel nach der langen Reise an.

Nachdem wir uns angesiedelt hatten, bewarb ich mich an der Meramec St. Louis Community College und nahm arabische Kurse, um mein Fernstudium zu vervollständigen.

Es war im Arabischkurs, als ich Sean traf, einem Klassenkameraden, mit irisch-amerikanischer Abstammung. Er war ein Lehrer in einer Realschule, der eine Menge zwischen St. Louis und Chicago für seine Arbeit pendelte und war ein typisch, durchschnittlicher Amerikaner. Obwohl er immer noch ein Christ war, war er sehr beeindruckt von der arabischen Kultur, und ganz besonders von den der irakischen Schiiten. Er hatte eine ganze Menge Recherche zur arabischen Sprache und Kultur unternommen und oft sprach er mit mir über seine mögliche zukünftige Konvertierung zum schiitischen Islam, und über seine Recherche über die logischen Aspekte des Abrahamitischen Konzepts der Unfehlbarkeit der Propheten und Heiligen, das die Heiligen Schriften vor Veränderungen bewahrte.

Wir hatten wunderschöne Konversationen über seine Standpunkte zu Selbstkasteierungsrituale und der Erbsünde; aber auch die vergleichbaren Aspekte zwischen Islam und Christentum, das eine Herausforderung war, da Sean ein hohes Maß an Wissen auf diesen Gebieten besaß.

Einige Formen des Evangeliums in Amerika haben viele Gemeinsamkeiten mit dem islamischen Gedankengut, sogar einige Aspekte in der Theologie. Man könnte die Theologie der Mormonen etwas zu konservativ finden - verglichen mit der pragmatischen schiitischen Lehre.

Die Antithese von Samuel Huntingtons Idee des „Kampf der Zivilisationen“, die Einleitung eines Dialogs durch Mohammad Khatami war ein enormer und wichtiger Schritt für die schiitische Präsenz in den Vereinten Nationen durch die Allianz der Zivilisationen. Dies führte zu einem mehr intellektuellem Ansatz als Khomeini's oder Khamanei's kriegerischen oder kommunistischen Revolutionsdebatten, belegt vom koranischen Vers: 16:125

Es gab nur wenige Schiiten in St. Louis, hauptsächlich von den Shahryari geführt. Ich nahm an deren wöchentlichen Abendgebeten teil und stellte viele Fragen bezüglich meines Studiums dem indischen Sayyed Prediger. Eines Tages bot mir Sean an, ihn nach Chicago Gesellschaft zu leisten, wo ich die Möglichkeit hätte, schiitische Religionszentren im Norden der Stadt zu besuchen.

An einen frühen Donnerstagmorgen, am Tag, als Sean in Chicago sein musste, fuhr ich mit ihm zusammen. Dort traf ich einen irakischen Ladenbesitzer und Eigentümer einer Husseinyyah (so eine Art schiitisches Versammlungsort), der Jafar al-Najafi hieß. Sean sollte mich nach seiner Arbeit um 17 Uhr abholen.

Jafar's Gastfreundlichkeit erinnerte mich an seinem iranischen Gegenüber, und mit großer Begeisterung kontaktierte er zwei Geistliche für einen Treffen, einer aus Iran und einer aus Bahrain. Ich erzählte ihnen, dass ich die Absicht hatte nach Ghom zu ziehen und wie ich parallel zu meinem Fernstudium auch ein reguläres Studium betrieb. Nach unserem ersten treffen, waren sie bereit mir mit meinem Studium zu helfen, wann immer ich in Chicago war.

Jafar stellte mich auch einem schiitischen Gelehrten vor, der Jalali hieß und ein Seminar außerhalb Südchicagos leitete, das er eine „Offene Schule“ nannte, falls ich mich mal dazu entschied, dort zu leben.

Januar 1999

von St. Louis nach Chicago

Zum ersten Mal in meinem Leben wollte ich unabhängig leben und jetzt hatte ich die Möglichkeit, nach Chicago umzuziehen, das ein ansprechendes Angebot war, weil es dort viele hilfsbereite Gelehrte und Geistliche gab.

Ich hatte eine lange Diskussion mit meinen Eltern; ich versuchte sie zu überzeugen, dass es angemessen wäre für mich alleine in Chicago zu leben, während sie in St. Louis blieben. In der Zwischenzeit pendelte ich nach Chicago am Wochenende, um eine Mietswohnung zu finden und mit dem bahraintischen Gelehrten zu lernen. Als ich eine Wohnung gefunden hatte, kam meine Familie zu mir zu Besuch. Wir gingen durch die ganze Stadt: die Sears Towers, Lake Shore Drive, das persische Reza Restaurant. Chicago war eine überfüllte Stadt; im Vergleich zu LA und St. Louis, war es dem europäischen Stil sehr ähnlich.

Bald fand ich auch einen Job. Mir gelang mein Fern- und reguläres Studium und zugleich mein Job, wo ich befördert wurde, sehr gut. Mir wurde zudem eine bessere Position im Bereich der Sprachanalyse angeboten, das das Reisen zu verschiedenen Städten in Amerika ungefähr zweimal im Monat, voraussetzte.

Jeden Abend hatte ich Nachhilfestunden und ein Überblick der Seminarbücher mit drei Gelehrten, einschließlich Sayyed Jalali am Wochenende. Ich musste mich auf die Seminarprüfungen in Ghom vorbereiten, die im Jahre 2002 sein würden; somit lernte ich nonstop.

DEARBORN, MICHIGAN

In meiner Arbeit als freiberuflicher Dolmetscher hatte ich die Möglichkeit in viele Bundesländer und Städte zu reisen. Die Firma sorgte für die Reisekosten, Autovermietungen und Hotelgebühren, das mir die Entdeckung der amerikanischen Städte erlaubte.

Einige Monate nach der Tragödie des 11. September, reiste ich nach New York für einige Tage, wo ich das „Al-Khoei Centre“ in Queens besuchte. Dort kaufte ich mir viele Bücher und traf die zuständigen Mitarbeiter.

In jenem Jahr wollte der Gelehrte in Chicago, dass ich ihn nach Dearborn, Michigan begleite, um

an den jährlichen Muharramvorträgen über das Martyrium von Hussain, dem 3. Imam der Schiiten, teilzunehmen. Die Stadt war hinter der Grenze zu Ontario, Kanada, und so konnte

ich auf französisch-sprachrige Radiostationen einschalten und in Erinnerungen ergehen. Ich hatte es vermisst, französisch zu hören.

Dearborn ist ein Vorort von Detroit, wo ein Drittel der Bevölkerung schiitische Muslime sind. Es ist bekannt als die arabische Stadt Amerikas. Daher wird es scherzhaft „Dearbornistan“ genannt.

Fordson High School, Waren Avenue, Schaefer Road und Michigan Avenue sind ähnliche Orte wie bei jeder typischen arabischen Stadt.

Dort gibt es über 10 Moscheen und wann immer ich einen Tag in Dearborn verbrachte, erinnerte es mich an mein Seminar aufgrund der glanzvollen schiitischen Islamzentren um mich herum.

Dort traf ich Dr. Muhammad Tijani, dem berühmten Autor aus Tunesien, der vom Bakritentum ins Schiitentum konvertiert ist. Er konnte sehr gut französisch sprechen und auch danach pflegten wir eine Freundschaft. Viele der Gelehrten in Dearborn, aber auch die modernen Kirchen die in islamische Zentren mit renommierten Etagen und Konferenzsaale umgewandelt wurden, beeindruckten mich sehr.

Eines Tages überquerte ich die „Ambassador Brücke“ von Detroit ins Windsor, Ontario und entdeckte den berühmten kanadischen Tim Horton's Kaffeeladen. Ich bin auch auf einige französische Zeichen gestoßen und auf das Portrait der Königin Elizabeth II auf kanadischem Dollar anstatt die aus Washington.

Juni 2000

Mein Ausflug nach Montreal

Ich hatte vier Tage frei von der Arbeit und mietete mir ein neues Auto für meinen Urlaub. Ich fuhr 12 Stunden auf der Autobahn von Chicago nach Detroit, und dann nahm ich die kanadische Autobahn durch Toronto, der größten Stadt in Kanada, und kam schließlich in Montreal an. Ich war erschöpft von der ganzen fahrt. Es erinnerte mich aber auch an die Fahrt mit meiner Familie von LA nach St. Louis. Mein erster Eindruck von Montreal war, dass es einigen Ortsteilen in Frankreich ähnelte: Straßenzeichen auf Französisch, katholische Kirchen usw.

Während der Fahrt dachte ich über einen Transfer nach, das mir das Arbeiten statt in Chicago in Montreal erlauben würde.

Ich besuchte das Al-Khoei Centre in Montreal und einige andere schiitischen Zentren.

Zurück auf Arbeit in Chicago, sprach ich mit dem Leiter der Personalabteilung und fragte

ihn, ob meine Arbeit nach Montreal versetzt werden könnte.

Sie teilten mir mit, dass es erst nach einem Jahr möglich wäre, wofür ich mich aber neu bewerben müsste.

Für das nächste Jahr auf der Arbeit behielt ich den möglichen Gedanken nach Montreal umzuziehen. Dann, im Dezember 2001, bat mich der Personalleiter in sein Büro.

„Mohammad, ich hörte, dass ein Arbeiter seine Stelle in Montreal aufgegeben hat und wenn du willst, kannst du dem französischen Team beitreten und ihn ersetzen! Aber du wirst gemäß des kanadischen Standards bezahlt, also ist es möglich, dass du nicht den selben Lohn haben wirst wie hier.“

ich habe unverweigerlich das Angebot akzeptiert und füllte alle benötigten Unterlagen für die Bewerbung aus.

Februar 2002 - Frühling 2002

Umzug nach Montreal

Während der Schnee so langsam schmolz, war ich mit dem Umzug nach Montreal fertig.

Als ich meine Taschen gepackt hatte, rief ich die Chicago Taxi Firma. Ich war auf dem Weg nach Chicago O'Hare International Flughafen. In 2 Stunden müsste ich ins Flugzeug einsteigen.

O'Hare war ein voller Flughafen mit vielen Sicherheitskontrollen und einer langen Schlange, das mehr Stress zum stundenlangen Flug hinzufügte. Durch das Fenster des Flugzeugs sah ich die ganze Stadt umhüllt von Nebel. Dank meines vorigen Ausflugs nach Chicago mit dem Auto, hatte ich im Voraus alles geplant. Ich hatte eine Wohnung gemietet und meine Versetzung vollendet, um allmählich dort zu wohnen. Nachdem ich jeden einzelnen Gegenstand einrückte, registrierte ich mich für das Wintersemester in der Universität von Montreal für mein Masterstudium in Erziehungswissenschaften.

Ich tauchte in die französisch sprechende Umgebung ein, aber musste den kanadischen quebecischen Akzent erlernen. In der Stadt gab es zahlreiche schiitische Vereine und ich fing an alle zu besuchen, um mich selbst vorzustellen. Im Al-Khoei Zentrum fing ich an den Teenagern den Koran beizubringen. Zudem habe ich auch Vorträge vor einem schiitischen Studentenverein gehalten und gab viel Kraft und Energie in die Jugend durch einen Sommerlager, Koran-Studien und dem Lehren der Sprache.

Es gab einen anderen Prediger, Agha Ahmad, der im Golf aufgewachsen ist und pro-Khomeini war. Ahmad war der Mentor der iranischen Jugendgruppe und lehrte ihnen den Koran und khomeinitsches Gedankengut. Er war ein sehr einflussreicher Prediger und die Jugend wurde schnell durch seine dynamische und charismatische Persönlichkeit beeinflusst.

Jedes Jahr regten die Iraner in Montreal, zusammen mit Agha Ahmad, uns an bei den 22. Bahman Feierlichkeiten mitzumachen, für die Iranische Revolution am 12. Februar. Da war es als ich Larijani traf, der Kulturvertreter der Iranischen Botschaft, der mich kontaktierte, um

ihn für seine monatliche Zeitschrift bei Übersetzungsarbeiten zu helfen. Zu der Zeit habe ich

nicht diese bestimmte Person gekannt, aber ich konnte sehen, dass er von den meisten Schiiten in Montreal respektiert wurde.

Bevor ich nach Iran umgezogen bin, hat mich Larijani beim Erwerb meiner Sarbazi (Befreiung vom Militärdienst) unterstützt, damit ich während des Studiums einen freien Kopf hatte.

Der Winter 2002 kam an und ich reiste zurück nach Ghom um mit meinem Seminarstudium weiterzumachen und meine Prüfungen zu absolvieren. Ich traf denselben alten Gelehrten zusammen mit dem Professor, für den ich all das Gelesene usw. seit 1998 verfolgt habe. Ich erwähnte meinen möglichen Umzug nach Ghom, mit der Absicht auf Vollzeit zu studieren anstatt meinem jetzigen Stundenplan und sie boten mir entweder das „reguläre“ Studium an oder das Internationale Seminarstudium. Nachdem ich viel darüber gedachte habe und viele Gelehrte um Rat konsultierte, entschied ich mich schließlich, mich bei dem internationalen Seminar anzumelden.

Ich traf einige mara'ja(hoch angesehen religiöse Rechtsgelehrte) und erzählte ihnen meine Situation und dass ich die Absicht habe, nach Ghom umzuziehen. Sie haben mich alle gelobt und rieten mir, bestimmte Bücher zu lernen bevor ich endgültig nach paar Jahren umsiedle.

Nach meiner Rückkehr nach Montreal, absolvierte ich meinem Diplom-Abschluss während ich mich auf meinen Umzug im August, 2004 vorbereitete.

5 Ein Student in Ghom

Winter 2004

Von Montreal nach Ghom

Von Montreal aus, flog ich nach Teheran, via London. In Teheran angekommen, nahm ich ein Taxi direkt in die Stadt Ghom mit meinen zwei großen Koffern.

Ich kam am Hotel an, das sich vor dem Seminar in Sumayyeh Boulevard in Ghom befand, und suchte nach einer Unterkunft. Nach ein paar Tagen lud mich ein Professor aus dem Seminar, der die McGill Universität absolviert hat, zu ihm nach Hause ein und half mir, eine Wohnung in der Nähe des Seminars zu finden. Nach einigen Telefonaten und Suche mithilfe seiner Freunde, habe ich eine ganz neue Wohnung mit einem Aufzug gefunden.

Ich habe schnell die Wohnung möbliert und einen Satellitenschüssel installiert, um Kanäle aus Europa und dem Nahen Osten empfangen zu können. Die iranischen Fernsehkanäle waren zu politisch orientiert und dogmatisch. Von meinem Dach aus konnte ich sehen, dass meine Nachbarn auch alle Satellitenschüssel besaßen. Sogar Ghom, eines der religiösesten Stadt des Landes, war umgeben von solchen Satellitenschüsseln, da die Iraner farsi-sprachige Fernsehprogramme und Serien aus Los Angeles mochten.

Am Tag meines Einstellungstests war ich mit dem Gedanken gestresst, dass ich alles was ich seit 1997 gelernt habe, rekapitulieren musste.

Ich musste viele Stunden damit verbringen, die mündliche Prüfung und schriftlichen Prüfungen zu absolvieren. Sie wollten sogar einen I.Q. Test durchführen und ich musste einen langen Kodex der Ethiken und Regeln für die Geistlichen lesen und unterschreiben. Dies schloss das Respektieren des Konzepts „Velayat e fagih“ (Statthalterschaft der Rechtsgelehrten, die führende Ideologie des Regimes), das Fernhalten von verwerflichen Taten und das nicht kauen von Kaugummis in der Öffentlichkeit ein.

Nach einigen Tagen erhielt ich schließlich die Zulassung zur Anmeldung für mein Studium. Nach meiner Aufnahme gab mir ein Professor aus dem Seminar eine Liste von Büchern, die von der Ideologie Khomeinis über die Statthalterschaft der Rechtsgelehrten und dem „göttlichen Wunder“ der Islamischen Revolution in Iran handelten. Für sie waren diese Themen sogar wichtiger als die Wissenschaft der Religion und der Spiritualität. Soweit ich weiß, sollten religiöse Studien von räumlich zeitlichen Faktoren ferngehalten werden und man sollte verschiedene Richtungen und Methoden für die Analyse von heiligen Schriften hervorheben, anstatt vorläufige politische Richtungen zu folgen.

Der Prophet sagte: „Es gibt zwei Arten von Menschen in meiner Gemeinde, die, wenn sie fromm sind, meine Gemeinde fromm sein wird, und wenn sie korrupt sind, meine Gemeinde korrupt sein wird.“ Der Prophet wurde gefragt: „Wer sind diese, O Gesandter Gottes?“ Er antwortete: „Die Juristen (religiöse Gelehrte) und die Herrscher.“ (Al-Khisal, Seite 37, nr. 12)

Sommer 2005

Der Streit im Gericht um das Zurückholen des Familienerbes

Der Sommer kam im Juni 2005 an und wir hatten ganze drei Monate Ferien in Ghom, das mir eine Rückkehr nach Teheran erlaubte, um meine Familie zu besuchen. Während dieser Zeit reisen die Studenten entweder zurück zu ihren jeweiligen Städten, da die meisten von ihnen nicht ursprünglich aus Ghom sind, oder sie reisen, um im Land zu predigen und etwas Geld zu verdienen.

Zur Zeit des Schah (persischer Herrscher vor der islamischen Revolution) besaß meine Familie ein Drittel der iranischen Provinz. Nach der anti-monarchischen Revolution entschied sich die Khomeini-Regierung dazu, die Besitztümer und Ländereien von denen, die nicht ausreichend das neue Regime unterstützten, zu beschlagnahmen.

Trotzdem öffnete das iranische Regime langsam die Türen zur Rückgabe der beschlagnahmten Besitztümer und ich war dazu berechtigt, einiges zurück zu bekommen, das einst meiner Familie gehörte. Ich stellte einen geistlichen Anwalt an, den ich Montreal getroffen hatte und er war sehr optimistisch und glaubte, dass wir, unter der neuen Gesetzgebung, fast sicher einen Teil des Landes zurückerhalten werden.

Ich verbrachte die 3-monatigen Sommerferien damit, in Begleitung mit dem Anwalt die Ländereien zu besuchen und ins Landesamt zu gehen um die Erben des Eigentums im Grundbuch der Provinz zu finden.

Der Assistent des Anwalts brachte mir die Grundbucheintragung, um die Kopien für den Landbesitz zu beantragen. Er erklärte mir, dass man dort Bestechungsgeld bezahlen muss, damit man die Dateien alle beschleunigt nachgereicht bekommt; ansonsten würde es Jahre dauern. Nachdem ich zum Amt gegangen und zurückgekommen bin und ihnen „Geschenke“ (also das Bestechungsgeld) gegeben habe, habe ich zwei von den unzähligen Eigentumsduplikaten erhalten. Jedoch sagte mir mein Anwalt, dass das Gericht den Eigentümerschaft zertifizieren, überprüfen und dann tatsächlich selbst freistellen muss.

Nach Wochen des hin und her, nahm mich der Assistent meines Anwalts direkt zum Gericht, um den Richter persönlich zu treffen. Er erklärte aber im Gegenzug die Länge der Wartezeit bevor er in der Lage sei, das Duplikat zu bestätigen und abzugeben. Der Assistent gab dem Richter Bestechungsgeld, damit dieser seine Arbeit beschleunigte. Uns wurde eine geschriebene Nachkontrolle überreicht, und man bat uns in drei Monaten wieder zurückzukommen.

Der Assistent sagte mir, dass Korruption in Iran etwas ganz Alltägliches sei und es einem half, um seine Rechte zu beschützen.

Iran ist eines der korruptesten Länder der Welt. Trotz der Tatsache, dass Iran genauso reich an natürlichen Ressourcen ist wie China, den persischen Golfstaaten oder Skandinavien, so ist Iran eines der ärmsten Länder der Welt aufgrund von Fehlsteuerung, Korruption, Unterschlagung und der Finanzierung der religiösen Stiftungen des Regimes(bonyad), die dazu genutzt werden, um ihre ideologische und pseudo- religiöse Propaganda sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landes auszubreiten.

Nach drei Monaten sind der Assistent meines Anwalts und ich zum Richter gegangen. Der Gerichtssaal war leer, außer den Portraits von Khomeini, Khamanei und Shahrودي (der Justizminister).

Der Richter war umgeben von Unterlagen und fragte: „Wie lange versuchen sie schon, die Ländereien zurückzubekommen?“

„Seit 5 Jahren“, antwortete der Assistent, während er sein Kopf niederschlug aus Form des Respekts gegenüber dem Richter. Er fügte hinzu: „Wir haben auf Ihre Bestätigung gewartet.“

„Haben sie den Beleg und den Urteilsdokument gekauft?“

Der Assistent gab ihm einen weiteren Scheck von 1.500 \$ und informierte ihn: „Wir werden den restlichen Beitrag Ihnen geben, sobald eines der Ländereien verkauft sind.“

„Gut“, entgegnete der Richter. „Die Unterschrift wird in einer Woche bereit sein.“

Der Assistent bat mich, einen kleinen Rückzug von meinen wenigen Ersparnissen für die Bestechung zu machen, aber ich war pleite. Die Bürokratie, die ich in meinem Kampf für Erbe entgegnet bin, gab mir einen Eindruck von der massiven Korruption, das im iranischen System herrscht. Sogar ein gewöhnlicher Sicherheitsbeamte würde etwas Bestechungsgeld annehmen, nur um „Priorität“ in der langen Warteschlange einzuräumen.

Meine Sommerferien verbrachte ich also in den Dörfern der Ländereien, um auf die Unterschrift des Richters zu warten. Ich verbrachte meine Zeit damit, als Landwirt zu leben, wo die Dorfbewohner stolz drauf waren, einen aus dem Westen bei sich zu haben. Die Meisten kannten mich durch den Familiennamen meiner Mutter. Sie machten Fotos mit mir und waren sehr nett.

Jeden Morgen hatte ich starke und frische Kuhmilch. Für irgendeinen Grund fand ich es schwer zu trinken. Der Geruch von jedem Essen war so natürlich. Ich hatte noch nie 100 % frische, natürliche landwirtschaftliche Produktion erlebt.

Die einzige Schwierigkeit war es, die Mücken zu ertragen, die immer um das Essen herum flogen. Es hat mich gelehrt, dass nichts in diesem Leben selbstverständlich ist.

Die menschlichen Beziehungen in der ländlichen Gegend waren sehr stark und aufrichtig verglichen mit dem „modernen“ Industriebien. Während meines Aufenthalts dort, sah ich das echte Leben und traf mutige, bescheidene und aufrichtige Menschen, die getrennt vom künstlichen Leben des Macht und Egoismus leben.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich in der Zeit, welches ich im Dorf verbrachte habe, viel mehr gelernt habe als ich es aus Hunderten von Büchern über die Philosophie des Lebens und irgendwelchen religiösen Lehren hätte lernen können. Es war auch eine wunderbare Zeit um sich auf das Lesen zu konzentrieren, ohne sich um die Zahlung von Rechnungen Sorgen machen zu müssen.

Januar 2005

Die ersten Tage in der Klasse des Seminars in Ghom

Die Zeit um meine Kurse im Seminar fortzusetzen, war gekommen. Der Standesbeamte rief mich an und bat mich, in sein Büro zu kommen. Dort gab mir die Sekretärin einen Umschlag mit den Ergebnissen der Versetzung für mein viertes Jahr und meinem Stundenplan mit dem Farsi-Sprachprogramm an der Schule von al-Mahdi mit meinen Hauptkursen.

Am ersten Tag war meine Klasse voll mit Studenten aus dem indischen Subkontinent, Aserbaidshan, Afrika, sowohl mit Arabern aus dem Golf und einigen Muslimen mit europäischer Herkunft.

Während der Vorlesung, stellten einige Lehrer die ideologischen Themen der islamischen Republik in unserem Unterricht vor. Eines Morgens begann Sheikh Zahrai'i, der Arabisch lehrte,

den Studenten beizubringen, dass Iran das legitime Recht hätte, Atomkraft(-werke) zu

besitzen und sogar die Notwendigkeit dazu hätte, sich auf den Einsatz mit Atomwaffen vorzubereiten im Falle eines feindlichen Angriffs aus dem Westen.

Ich versuchte durch eine Frage ihn zu unterbrechen: „Ist es die Lehre des Propheten des Islam, dass er eine Atmosphäre von Krieg und Hass vorantreiben möchte? Ist Religion nicht Frieden, Kultur und Wissen?“

Er sah mich mit einem Hauch Ernsthaftigkeit an. Das lange Schweigen machte mir Angst. Schließlich antwortete er: „Ihr Europäer! Ihr wiederholt viele Parolen über Frieden und Liebe, aber ihr seid es, die Krieg und Hass fördern.“

Erstaunlicherweise unterstützten die südasiatischen (aus Großbritannien) und aserbaidchanischen Studenten den Sheikh Zahra'i voll und ganz.

Ich wollte mit niemand streiten, da ich keine Probleme haben wollte. An dem Tag beendete der Professor den Unterricht früher als sonst.

Einige Tage später lud mich das Büro des Schuldirektors zu einem Treffen mit dem Direktor, Mr. Kaviani ein. Ich klopfte an die Tür und sah ihn hinter seinem Tisch überladen von Dokumenten und Papieren, auf der Suche nach seinem schwarzen Turban.

Er fing an mit der Unterhaltung: „Hattest du letztlich ein Problem mit einem Lehrer?“

„Nein, warum?“

„Ich habe eine Äußerung von einem Beamten erhalten, dass du nicht den Meinungen von Imam Khomeini zustimmst.“

„Nein, ich respektiere ihn; ich habe Imam Khomeini nie missachtet.“

Plötzlich erinnerte ich mich an die Diskussion mit Mr. Zahra'i über die Atomfrage und entschied mich, ihn über den breiteren Kontext der Diskussion zu informieren.

Ich beharrte drauf: „Kaviani, ich erinnere mich an eine Diskussion, die vor ein paar Tagen stattfand, aber ich habe einfach nur eine Frage während des Unterrichts gestellt, als der Lehrer, Zahra'i darüber sprach, dass Iran das Recht aus Atomwaffen habe.“

„Aha...“, sagte er. „Diese Art von Diskussion ist nicht angemessen für den Unterricht. Wir sollten nicht über die Legitimation von so etwas sprechen. Unsere einzige Interesse ist der Koran, die Ahadith (Überlieferungen des Propheten und der 12 Imame) und unser lieber Rahbar (der „Führer“, Khamanei).“

Einige Monate vergingen, aber ich fühlte mich immer noch unwohl im Klassenzimmer. Ich fragte den Rektor, ob es möglich wäre, einige Fächer zuhause zu lernen. Mein Antrag wurde nach 2 Monaten vom Registrator genehmigt.

Der Prophet (Friede auf ihm und seiner Familie) sagte: „Die Turbane sind die Kronen der Ängel.“ (Al Kafi, Band 6, S. 461, Nr. 4)

16. April 2006

Erlaubnis, die Kleruskleidung anziehen zu dürfen

In April, 2006, nach der Absolvierung der Prüfung des 6. Jahres und der Unterzeichnung einer Reihe von juristischen Dokumenten, um die Zustimmung, das Gewand des Geistlichen zu tragen, zu erhalten, bekam ich die schriftliche Genehmigung, um an der Ausbildung des Geistlichen im Büro des Rechtsgelehrten Vahid Khorasani teilzunehmen, das auch auf den Geburtstag des Propheten(S) zusammentraf. Zusammen mit einigen Klassenkameraden ging ich zum Markt, um Stoff für die Uniform des Geistlichen zu kaufen: vier Meter für die Kleidung, drei Meter für den Mantel und sieben Meter für den Turban.

Die Gewände wurden vom Schneider des Herrn Khatami genäht, ein angesehenener aber kostspieliger Schneider, der Arabpour hieß. Mein Turban wurde von einem meiner Freunde herumgewickelt. Später erfuhr ich, dass es fast eine Stunde dauert, einen Turban fertig zu kriegen.

Dann war es so weit: Der Geburtstag des Propheten Muhammad, um Mitternacht, im Büro des Rechtsgelehrten Vahid Khorasani in der Safayyeh Straße, im Stadtzentrum von Ghom. Mein Turban lag auf einem silbernen Tablett und ich saß in der Reihe, um es auf meinen Kopf zu setzen.

Khorasani näherte sich, schaute mich an und rezitierte einige Bittgebete in mein rechtes Ohr.

Er blies in meinen Turban und setzte es schließlich auf meinen Kopf. Er schaute mich für weitere Sekunden lächelnd an. Dann kam sein Sohn, Mohsen, um mir zu gratulieren und stellte mich an die Seite von dem Gelehrten. Es war ein besonderer und sehr emotionaler Moment.

Im folgenden Monat breitete sich die Nachricht des modernen französischen Sheikhs sehr in Ghom sehr schnell in der Stadt aus. Ohne es zu merken, hörten auch wichtige Persönlichkeiten in dieser heiligen Stadt von mir, wie z.B. der Rechtsgelehrte Sane'i, der mich sein „haj agha faransavi“ (französischer Sheikh) nannte, Makarem Shirazi, Gerami und viele andere.

Mir wurde sowohl eine Lehrstelle in der Baqer al-Uloom Universität in Ghom , als auch eine Beschäftigung als Religionsexperten beim SAHAR Radiosender und Fernsehkanal nach dem Unterricht angeboten.

Beim Fernsehsender strahlte ich eine Liveshow mit französischen und englischen Aufnahmen über religiöse Themen aus. Später wurde ich der Sondermoderator einer englischsprachigen Fernsehsendung. Ich interviewte Gelehrte in London und Ghom, einschließlich Professoren der Islamic College in London (das Seminar ist verbunden mit Jama'at al-Mustafa, einem iranischen Seminar für internationale und englischsprachige Studenten) und anderen englischsprachigen Gelehrten auf der ganzen Welt.

Der Fernsehproduzent Mr. Ghafari, der jetzt auch Produzent vieler schiitischer Satellitenkanäle ist, bot mir Tagesprogramme an nachdem er meine Reden gesehen hatte und meine Fähigkeiten im Seminar bemerkt hatte. Ich nahm das Angebot an, aber nur für 3 Tage der Woche nach dem Unterricht, um mich auf mein Studium zu konzentrieren.

In meiner Lehrstelle in der Baqer al-Uloom Universität bot ich den Geistlichen im Seminar einen Fremdsprachenunterricht an, einschließlich vieler Professoren aus dem Seminar und anderen Religionsgelehrten.

Es gab einen anderen Professor, der Französischunterricht gab, der Schwiegersohn von Khamanei, der Mohammad Javad Golpayegani hieß. Ich hatte nichts über ihre Beziehung gewusst bis eins meiner Schüler mir das erzählte.

Golpayegani sprach fließend französisch und erklärte mir, dass er sein Jurastudium in Paris absolviert hatte. Er schlug mir vor seinen Schwiegervater zu treffen, dem „Obersten Führer“ des Landes.

Zuerst dachte ich, dass es besser wäre dies zu meiden, da ich nicht darüber war, was die Folgen wären, Khamanei zu treffen.

Jedoch entschied ich mich schließlich dazu sein Angebot anzunehmen und informierte ihn über meine Entscheidung nach dem Unterricht. Er schlug vor, dass wir uns in Pastor Square, in der Nähe von Khamanei's Büro treffen.

Prophet Muhammad sagte: „Hüte dich davor in die Nähe der Toren des Herrschers und seiner Gefolge, die ihn bewachen, zu gehen, denn wahrlich, die nächsten von euch zu den Toren und dem Gefolge des Herrschers sind am weitesten weg von Gott, dem Allmächtigen, dem Erhabenen. Gott wird seine Frömmigkeit abstreifen und ihn irren lassen.“

(Bihar al-Anwar, Band 75, Seite 372, Nr.19)

7. August 2006

Ich treffe Khamanei

Es war ein Tag vor der Gedenkfeier von Imam Ali's Geburtstag, dem 12. Rajab 1427. ich traf Mohammad Javad draußen zusammen mit seiner Ehefrau Bushra, der Tochter von Khamanei, und wir gingen durch zwei Sicherheitstüren hindurch. Die Wache kontrollierte meinen Geldbeutel und meine Tasche, bevor sie mir den Zutritt erlaubten.

Wir saßen im Korridor, wo es viele Stühle mit französischem Stil gab und warteten. Plötzlich trat Khamanei ein und kam zu mir mit einem Lächeln. Er wurde von Sicherheitswachen begleitet. Er war sehr groß und dünn, mit einem weißen Gesicht,

ausgezeichneten Zähnen, ordentlicher Kleidung und mit dezentem Rosenparfüm. Ich war erstaunt darüber, wie dünn er war, fast wie ein Skelett.

Ein alter Mann nahm mein Turban und legte es auf ein Tablett.

Khamenei, mit seiner tiefen Stimme, fragte ironisch: „Wo ist dein Turban?“

Ich antwortete in einem Zug: „Der alte Mann nahm es von mir; es ist auf dem Tablett.“

Daraufhin nahm Khamenei den Turban mit seiner linken Hand und legte es auf meinen Kopf.

Er riet mir kurz Reden für französische Prediger auf der ganzen Welt zu halten, da es nicht genug französischsprachige Prediger gab. Nach einem kurzen Austausch flüsterte ein Sicherheitswächter etwas in sein Ohr und Khamenei ging in ein Aufzug, das sich hinter ihm befand.

Während des kurzen Treffens, bekam ich den Eindruck, dass Khamenei eine scharfsinnige und ernste Person war. Ich fühlte keine Spiritualität in ihm, eher war er wie ein Militärführer in der Seminarkleidung.

Ich war darüber besorgt, was nach unserem Treffen passieren könnte aufgrund der Unreife des iranischen Regimes und dessen Paranoia über den Krieg zwischen dem Westen und dem Osten. Ich hätte ein Treffen mit einer spirituellen Person erwartet, so wie viele „religiöse Schiiten“ aus der Gemeinschaft ihn beschrieben hatten. Einige hatten Khamenei sogar als einen Gefährten des 12. Imams beschrieben, aber er ist eher wie ein gewöhnlicher Diktator in einem muslimischen oder kommunistischen Land.

Ich war enttäuscht von diesem Treffen. Es fehlte ein eigentliches religiöses Format, zum Teil auch wegen dem Aussehen der Sicherheitsleute-die bärtigen Männer, die Khamenei umzingelt hatten, waren eher nur Schlägertypen - und aufgrund Khamenei's Selbstliebe, seine Liebe zu seiner eigenen Stellung und der manipulierten Geschichte, dass er der Stellvertreter Gottes auf Erden war.

September 2006

Ausflug nach Maschad, ein Besuch zum Büro von Sayyed Sadiq Shirazi (ha)

Alle drei Monate besuchte ich den heiligen Schrein von Imam Reza in Maschhad. Von meinem Hotel aus, zog ich meine Schuhe aus und lief barfuß zum Heiligtum.

Bei einem solchem Besuch, bevor ich nach Montreal ging für tabligh (Einladung zum Islam), wurde ich von einem Kollegen aus dem Seminar, Sheikh Ibrahim al-Khaliq, eingeladen, beim Totengedenken an seinen Vater im Büro von Sayyed Sadiq Shirazi teilzunehmen.

Obwohl ich selber nicht dazu kam, den Gelehrten zu treffen, der in seinem Büro in Ghom war, war dieser Besuch dennoch sehr bedeutsam für mich, weil ich immer Respekt vor den Gelehrten hatte, die die wahre Identität der Schiiten beschützten, wie zum Beispiel die Shirazi Familie, ebenso wie Sayyed Rohani, Sheykh Tabrizi und Vahid Khorasani.

6 MONTREAL: Die Hetzkampagne startet

Oktober 2006

Drei Monate Ferien in Montreal

In August 2006 hatte ich vor nach Montreal zu reisen, um Papierkram zu erledigen, wie zum Beispiel die Verlängerung meines Führerscheins. Ich hatte vor zu arbeiten und etwas Geld für mein Studium zu sparen; und auch einige Reden für den 15. Shaban (der Geburtstag des 12. schiitischen Imams, Imam Al-Mahdi) und den Monat Ramadan zu halten. Da das Seminar während dem Monat Ramadan geschlossen ist, ist es die beste Möglichkeit zu arbeiten und etwas Geld beiseite zu legen. Von meinem Gehalt kaufte ich mir ein Flugticket und war bereit nach Montreal im September zu reisen.

Kurz nach meiner Ankunft fand ich mithilfe eines Freundes eine nette 1-Zimmer-Wohnung neben dem al-Khoei Center. Es war ein Mehrzweckgebäude mit 7 Stockwerken mit einem Hallenbad und einem Jacuzzi für die Bewohner.

Es war sehr praktisch in einem sauberen Pool schwimmen zu können, während das Wetter draußen kälter wurde. Jedoch waren die Monate September und Oktober in diesem Jahr immer noch relativ warm-was dort als „Nachsommer“ bekannt ist.

Währenddessen suchte ich im Internet nach Jobs und schon hatte ich ein Interview bei einem Telekommunikationsunternehmen für eine Ausbildungsstelle bekommen. Mir wurde eine Vollzeitbeschäftigung angeboten und ich genoss es. Meine Pflicht war es 15 neue Kundenberater über zwei Wochen auszubilden und ich musste Treffen mit allen Angestellten zwischen den Schulungen nachgehen.

Während der Wochenenden hielt ich Reden in verschiedenen islamischen Einrichtungen in Montreal, außer den pro-iranischen.

Einmal hielt ich eine Predigt über den Hijab in einem Konferenzsaal voll mit Studenten in einer Hochschule, das sich im Süden Montreals befand. Der Vortrag dauerte über 20 Minuten, der den Respekt für islamische Werte und die Bedeutung des Hijabs in unserer Zeit hervorhob. Mir wurden einige Fragen über den Hijab-Zwang in Iran gestellt. Ich versuchte einen Weg zu finden solche empfindliche Fragen möglicherweise nicht zu beantworten, damit ich zurück in Ghom keine Probleme bekommen würde.

Am Ende meiner Rede gab es eine Frage-und-Antwort-Runde. Die Studenten wollten, dass ich zu einem anderen Programm wieder zurückkomme. Sie haben alle applaudiert und gaben mir gute Bewertungen.

Nach ein paar Tagen kontaktierte mich ein Imam und besuchte meine Wohnung.

Er stellte sich vor: „Ich bin Sheikh Hussein aus Libanon. Ich habe dich vortragen hören und ich wäre sehr glücklich darüber, dich in meine Einrichtung einzuladen.“

ich habe seine Einladung angenommen und er sagte mir, dass seine Einrichtung eher familienorientiert war, Männer und Frauen gemischt, im Gegensatz zu anderen strengen Einrichtungen.

Zehn seiner Freunde und Familienmitglieder haben sich vorgestellt und haben libanesisches Essen und Pizza für den Iftar vorbereitet, der Mahlzeit am Ende des Tages im Monat Ramadhan.

Er bat mich öfter in seine Einrichtung zu kommen und ich stimmte zu, Reden auf französisch für jede beliebige religiöse Zeremonie zu halten, wenn auch nur von Zeit zu Zeit.

Eines Samstagnachmittags kam Sheikh Hussein in meine Wohnung.

„ich bin hier, um dich in meine Einrichtung einzuladen. Heute Abend werden viele junge Leute in meiner Gemeinde sein. Könntest du eine Rede mit einem Thema deiner Wahl halten?“

„Wieso nicht?“, antwortete ich. „ich werde über den Tag der Auferstehung reden.“

An diesem Abend hörten 20 Jugendliche meinem Vortrag über die Auferstehung zu.

Nach meinem Vortrag waren die Jugendlichen unglaublich froh darüber, zum ersten Mal einen aufgeschlossenen, französisch sprechenden Prediger zu treffen.

Ein paar Tage später rief mich der Imam der irakischen Einrichtung, Shaykh Taybi, an, um am Abend in seine Einrichtung zu gehen.

Meine Kritiken gegenüber dem gesamten iranischen System waren in meinen Reden vorhanden, aber ich versuchte nicht zu offen oder auf einer radikalen Art und Weise darüber zu sprechen. Ich zeigte Mohammad Khatami mehr Respekt als allen anderen iranischen Politikern, wann immer ich über meine Sichtweise zum iranischen Regime gefragt wurde.

Imam al-Sadiq sagte: „Die Verleumdung ist schwerer als hohe Berge.“

(Bihar al-Anwar, Band 75, Seite 194, nr. 3)

Dezember 2007

Die Hetzkampagne

Die pro-Iran Gemeinde in Montreal begann Gerüchte hinter meinem Rücken zu verbreiten und

starteten eine Hetzkampagne. Einige junge Mitglieder aus den libanesischen und iranischen schiitischen Zentren haben angegeben, dass ich angeblich ein kanadischer Spion

sei. Zu der Zeit nahm ich nichts von diesen Angelegenheiten ernst, da ich dachte, dass dies nur eine Frage der Eifersucht sein könnte.

Daraufhin wurde ein Gelehrter, der um die 50 Jahre alt war, von Iran nach Montreal eingeladen. Er riet mir, Montreal dringend zu verlassen und lieber nach Ghom zurückzufliegen. Ich war von dem veränderten Verhalten gegenüber mir überrascht, welches zunehmend seltsamer wurde. Für irgendeinen Grund gab es in der Gemeinde Leute, die über mich lästerten und mich unwillkommen fühlen ließen.

Da die Zentren anfangen mir gegenüber Druck auszuüben, fing ich an Leute in der Gemeinde für einige Erklärungen zu fragen. Nur eine Person gab die Gerüchte voll und ganz zu: sie behaupteten, dass ich gegen Iran war, und zudem, dass mich die Regierung überhaupt nicht mochte.

Eines Abends ging ich in ein schiitisches Zentrum und einige Iraner waren nicht zufrieden damit mich dort zu sehen.

Dennoch fuhr ich fort und versuchte das Verhalten der anderen Gemeindemitgliedern – wie die feindlichen Blicke, die ich empfing – nicht ernst zu nehmen. Stattdessen vermutete ich, dass so etwas passiert, wenn jemand eine Person des öffentlichen Lebens wird.

Ich erinnerte mich, dass bereits am Anfang des Jahres 2000, als ich eine Rede in Toronto in einer iranisch-islamischen Gemeinde hielt, dort jemand anwesend war, der sich später als Sohn von Murteza Mutahari herausstellte. Er wohnte fast 10 Jahre dort, um seine Doktorarbeit abzuschließen. Im Jahre 2007 ging er zurück nach Iran und hat jetzt dort eine hohe Stellung im Regime.

In Montreal gab es über 10 Studenten des Philosophen Mesbah Yazdi, der konservativste Gelehrte und die einflussreichste Person in Iran. Sie haben hauptsächlich in der McGill Universität studiert. Einige Studenten Yazdi's wurden auch in die USA geschickt. Einer von ihnen wurde sogar der persönliche Mentor von Ahmadinejad und Khamenei.

Das Mesbah Yazdi-Team versuchte sein Bestes, um die Ausländer zu rekrutieren und Bürger mit doppelter Staatsbürgerschaft ein Teil ihrer Clique zu machen, damit sie sie nach Nordamerika, Europa, Argentinien und Afrika schicken können. Sie waren sehr zielstrebig dabei, die Khomeini-Ideologie zu verbreiten und wurden von Khamenei unterstützt.

Yazdi hat ein Büro in Ghom und ein großes Institut, das sich Imam Khomeini Institut nennt, für den er Ausländer rekrutieren will, um seine Ideologie zu repräsentieren, um die Macht von Rafsanjani und den Reformisten anzugreifen.

Als ich zurück in Iran war, rief mich Ali, der Sohn von Mesbah Yazdi, an. Er war auch Mitglied der iranischen Gemeinde in Montreal, wo er seine Doktorarbeit in der McGill Universität absolvieren wollte. Er bot mir eine Stelle als Übersetzer an, damit ich die Werke seines Vaters ins Französische und Englische übersetze. Ich lehnte das ab, mit der Begründung, dass ich nicht genug Zeit zur Verfügung habe. Ich wollte wirklich nur mich fern von ihnen halten ohne offensichtliche Missachtung ihnen gegenüber zu zeigen.

Während ich in Kanada lebte, besuchte ich eine Konferenz über Frieden und Kunst in Islam , das im kanadischen Parlament in Ottawa stattfand. Ich wurde von Larijani eingeladen, der wollte, dass ich ein Teil der Konferenz werde. Es war eine tolle Möglichkeit, zahlreiche kanadische Persönlichkeiten, über 400 Gelehrte und Forscher, Botschafter aus muslimischen Ländern, die kanadische Polizei, und Abgeordnete des Parlaments zu treffen. Es war ein besonderer Abend für mich und ein Treffen in einem politischen Umfeld.

Ein Abgeordneter des Parlaments, Mr. Temeslovski, begleitete mich während meiner Präsentationen. Während der Mittagspause gratulierten viele Kanadier mir und ich konnte mich mit anderen Abgeordneten unterhalten.

Ich habe ein paar Fotos mit einigen wichtigen Persönlichkeiten als Andenken dort gemacht und behielt sie in meiner Digitalkamera. Diese Bilder würden mir später Schwierigkeiten bereiten...

Dezember 2007

Zurück nach Ghom

Bevor ich Montreal verließ um zurück ins Seminar zu gehen, musste ich meine Wohnung untervermieten; deshalb trug ich ein Stellenanzeige im Internet ein und am Ende mietete eine Dame aus Großbritannien die Wohnung, die den Antrag ausgefüllt hatte und mir ein Scheck gab, um die Monatsmiete und Kautions abzudecken.

7 „Willkommen zur Islamischen Republik“

Ich flog zurück nach Ghom und zog in eine andere Wohnung gegenüber den Kuh Khezr Berg. Dort führte ich mein Studium und meine Arbeit beim Fernsehsender fort.

Februar 2007

Nierenstein

Nachts um 1:45 Uhr, erwachte ich zu einem plötzlichen Schmerz in meiner rechten Niere. Es war das erste Mal, dass ich solche intensiven Schmerzen gefühlt hatte. Zuerst dachte ich, dass

es einfach nur ein Muskelkrampf ist, doch dann fing ich an darüber zu denken, ob es vielleicht doch etwas ernstes sein könnte.

Ich rief einen Krankenwagen, doch mir wurde gesagt, dass zurzeit keiner zur Verfügung steht. Der Telefonist riet mir stattdessen ein Taxi zu rufen. Ich rief bei der Taxistelle an, doch der Fahrer, der im Halbschlaf war, sagte, dass kein Auto zur Verfügung stehe, jedoch er versuchen würde eins so schnell wie möglich zu schicken.

Schließlich, ohne Hoffnungen, rief ich meinen französischen Freund Bou Adeel an. Er kam mit seinem Motorrad und half mir, mich raus zutragen und ins öffentliche Krankenhaus in Ghom zu fahren.

Als wir dort eintrafen, kam niemand um mir zu helfen. Ich hatte es geschafft selber ein freies Bett zu finden und legte mich dorthin, während Bou Adeel einen männlichen Krankenpfleger oder Arzt suchte. Auf den Bettlaken fand ich gelbe und rote getrocknete Flecken; obwohl ich in diesem Moment mehr darüber besorgt war, jemanden zu finden, der mir helfen würde mich von meine starken Schmerzen zu befreien, anstatt eine andere Krankheit zu holen, während ich dort lag. Um mich herum waren andere kranke Menschen, schrecklich verletzt oder in einem schlechten Zustand. Es war gruselig, wie genau aus einem Horrorfilm.

Schließlich fand Bou Adeel einen Arzt, der sich mir näherte während er sein Tee schlürfte. Er sagte der Krankenschwester, dass sie mir sofort Morphium spritzen sollte, um die Schmerzen anzuhalten und teilte mir mit, dass ich Nierenstein hatte.

Nach der großen Dosis Morphium wurde mein Schmerz weniger und Bou Adeel fuhr mich zurück nach Hause. Nach einer Stunde Fahrt hielt er bei einer Nachtapotheke an, um Schmerzmittel zu kaufen, die der Arzt verschrieben hatte.

ÜBERWACHUNG

Auf der Arbeit und im Seminar fragten mich viele Leute nach meiner Meinung über die iranische Revolution und dessen Politik. Ich versuchte immer diesen fragen aus dem Weg zu gehen, aber meine Meinung war ganz klar, trotzdem: mein Respekt war bestimmt für die liberalere Khatami-Seite der iranischen Politik, der eine aufgeschlossene Sicht des schiitischen Islams förderte.

So langsam hatte ich das Gefühl, dass ich unter strenger Kontrolle und Überwachung durch das iranische Regime war. Ich wurde von Autos verfolgt. Wann immer ich öffentliche Verkehrsmittel benutzte, wurde ich kontrolliert. Meine ganzen Nachbarn sind umgezogen, nur um ihre Wohnorte iranischen Agenten zu geben. Techniker wurden geschickt, um die Klimaanlage auf meinem Dach zu reparieren, das mit der Decke verbunden ist. Sie hatten sich bequem drei Tage Zeit genommen um es zu „reparieren“ - höchst wahrscheinlich um Mikrofone und Kameras zu installieren. Sogar die Arbeiter im lokalen Supermarkt fingen an mich anders zu behandeln; plötzlich stellten sie Fragen über meine Meinung zum aktuellen Weltgeschehen und zur Weltpolitik.

Meine Lehrer mochten mich, aber einige von ihnen fingen an, Fragen über meine Vorstellung von Demokratie nach dem Unterricht zu stellen. Ich versuchte immer mich kurz zu fassen, aber mein größter Fehler war es zu aufrichtig zu sein.

Ehrlichkeit ist eine gute Eigenschaft, aber es ist nicht unter den Werten der Islamischen Republik. Es ist ein sehr großer Fehler dort aufrichtig zu sein. Unsere westlichen Werte besagen, dass Lügen eine Straftat ist, aber in Iran sind Lügen unerlässlich, manchmal sogar lebensnotwendig.

In weiten Teilen der Islamischen Republik ist Religion nur ein äußerlicher Deckmantel, eine geistlose Maske, eine hohle Schale, ein Silberrätzel:

„Fromme“ Männer in Iran sollen viele Ringe in der selben Hand tragen, Gebetsketten mit sich tragen, einen Drei-Tage-Bart pflegen, dunkelfarbige, langärmelige Hemden tragen – vorzugsweise eine Größe zu groß, um die Figur unter dem Gürtel zu verstecken – und ein Parfüm auftragen, das stark nach Moschus und Rose riecht.

„Fromme“ Frauen ziehen natürlich den berühmten schwarzen Tschador - nur die Augen und die Nase sind enthüllt- und eine etwas protzige Haltung und einen Akzent.

Für die iranische Regierung ist dies „Religion.“

Während der vielen Feiertage nutzte ich die Gelegenheit zum Lernen, um die Zeit aufzufangen, die ich bei der Arbeit verloren hatte.

Mai 2007

MIR HOSSEIN MUSAVI'S BÜRO

Während der 20. Jährlichen Buchmesse in Teheran, hielt ich bei der französischen Abteilung in der Ausstellung inne. Während ich mich auf Französisch beim Stand unterhielt, traf ich DR. Bahman Namvar-Motlaq, der der Vizepräsident vom SABA Cultural Institut war.

Dr. Namvar-Motlaq sprach fließend Französisch und als wir uns beim französischen Stand trafen, unterbrach er mich mitten in der Unterhaltung und gab mir seine Geschäftskarte. Er teilte mir mit, dass er in zahlreichen Werken von Albert Camus und Massignon involviert ist und dass er einen Übersetzer und Korrekturleser dafür benötigt.

Ich kontaktierte ihn in der darauffolgenden Woche und er lud mich in sein Büro in Teheran ein. Wie immer besuchte ich immer eine meiner Tanten, wenn ich in Teheran ankam. Von dort aus ging ich in sein Büro.

Dr. Namvar-Motlaq begrüßte mich und wir redeten über die Übersetzungshilfe, welches

er benötigte und auch über ältere Werke. Er kritisierte auch die aktuelle Lage in Iran,

einschließlich der falschen Interpretation des Islams, das in der iranischen Gesellschaft weit verbreitet ist.

Er wollte mir eines Tages Mr. Khatami, einem Mitglied seines Instituts, und Mr. Mousavi selbst vorstellen. Ich kannte Mir Hossein Mousavi überhaupt nicht, aber Mr. Khatami recht gut. Am Ende traf ich keinen von beiden. Ich sah Mr. Khatami am Mittwoch, während eines Treffens mit Dr. Namvar-Motlaq, aber hatte nicht die Gelegenheit mit ihm zu sprechen.

Ich fing an ihn mit der französischen Übersetzung für Louis Massignon's Werk zu helfen, einschließlich einer Analyse und Korrekturlesen.

Prophet Muhammad sagte: „Wer sich zu einem tyrannischen Herrscher in jeder Angelegenheit ergibt, wird sein Beglieter im Feuer sein.“

(Bihar al-Anwar, Band 76, Seite 360, nr. 30)

August 2007

Erster Besuch von iranischen Sicherheitsagenten

Eines Montagmorgens erhielt ich einen Anruf von einem alten Mann mit rauher Stimme. Er sprach mich mit meinem Vornamen an und befahl mir, ins Büro ausländischer Bürger zu gehen, das sich in der Safayyeh Street in Ghom befand, um Kazemi um 8:00 Uhr morgens zu treffen.

Am nächsten Tag machte ich mich bereit, den Wachtmeister zu treffen. Es war in einem einfachen zweistöckigen Gebäude hinter den Hauptstraßen Ghoms.

Ich wartete mehr als 45 Minuten in einem leeren Zimmer, umgeben von einer dünnen Wand. Auf der Wand befanden sich Bilder von Khomeini und Khamenei. Der Türsteher rief mich trocken auf und begleitete mich in ein anderes Büro. Ein alter Mann öffnete die Tür und ließ mich in einem anderen Wartezimmer um den Polizeimeister Kazemi zu treffen.

Dort saßen zwei Männer an einem Tisch, und außer der Flagge der Islamischen Republik war es leer.

Nach weiteren 45 Minuten Wartezeit, riefen sie mich in einen anderen Raum auf, in der ein um die 40 Jahre alter Mann an einem Tisch saß, zusammen mit einem jungen, bärtigen Mann, der um die 20 war und schwieg.

Ein Ziviloffizier mit einer Datei auf seinem Tisch, kündigte an: „Willkommen zur

Islamischen Republik Iran!“ Dann fragte er: „Hast du dein Besitzduplikat von dem Assistent deines Anwalts zurückerhalten?“

Ich hatte keine Ahnung, wie er davon wusste, aber ich antwortete, dass es bald fertig sein wird.

Seine ernste Art und Weise und sein aggressives Aussehen machten mir Angst.

Dann teilte er mir mit: „Dein Anwalt ist nicht mehr daran interessiert, dir weiter mit deinem Familienerbe weiterzuhelfen und er wird dich das wissen lassen. Du solltest selber auf dein Erbe aufpassen.“

Nun gut, der Grund weshalb ich dich hierhin gerufen habe, ist dir zuerst einmal zu berichten, dass du eine doppelte Staatsbürgerschaft besitzt. Wie du weißt, darfst du in der Islamischen Republik nicht beide behalten, sondern musst dich für eine der beiden entscheiden.“

Ich wusste, dass diese Leute Sicherheitsagenten waren, aber ich erinnerte mich an die Worte von dem Ehemann meiner Tante, der ein Anwalt für mehrere Jahre in Teheran war. Er erklärte mir, den Gesetzen der Islamischen Republik zufolge, habe ich das Recht beide Staatsbürgerschaften zu behalten, auch wenn das Gesetz die ausländische Staatsbürgerschaft nicht anerkennen würde. Ich war verwirrt darüber, warum sie mich dazu zwangen, zwischen den beiden auszuwählen.

„Ich würde gerne die beiden behalten, falls es okay ist.“

„Nein. Wenn du eins von den beiden auswählen müsstest, welche von den beiden würdest loswerden?“

„Ich werde wohl die französische Staatsbürgerschaft behalten...“

„Wieso?“, fragte er scharf.

„Ich wurde in Frankreich geboren und bin dort aufgewachsen, meine Muttersprache ist Französisch, meine Kultur ist europäisch. Ich teile dieselbe Religion wie die meisten Iraner, einschließlich meiner Eltern, ohne mich wie ein Iraner zu fühlen.“

Er schwieg für einen Moment und fuhr dann weiter. „Ich sollte dich auch darüber informieren, dass alle Ausländer, die länger als 6 Monate in diesem Land bleiben, ungeachtet ihrer Herkunft, in unser Büro kommen müssen. Vor allem Ausländer im internationalen Seminar müssen uns ihre Aktivitäten mitteilen, wenn sie im Ausland getroffen haben und was sie für ein Gefühl haben, wenn sie mit diesen Menschen über ihren lieben, heiligen Imam (Khomeini) sprechen. Und sie müssen sich darüber im Klaren sein, wenn sie im Ausland respektieren und wen nicht.“

Hier in der Islamischen Republik bilden wir Spione aus. Unter unserer Rechtsprechung haben wir das Recht, zu handeln. Wenn wir das nicht tun, dann wird der Islam aufhören zu existieren, weil die USA und Israel in unser Land einmarschieren werden, genauso wie zu der Zeit des verfluchten Schahs.

Wie auch immer; von jetzt an werden wir dich anrufen, wann immer wir eine Frage an dich haben.“

Es fühlte sich schrecklich an vom iranischen Geheimdienst sorgfältig überwacht zu werden. Ich spielte mit dem Gedanken, mein Studium früher zu absolvieren. Und während ich nichts zu verstecken hatte oder vor nichts Angst zu haben brauchte, vertraute ich dem iranischen System nicht mehr. Aufgrund ihrer Fähigkeit an politischer Manipulation, könnten sie alle Sorten von Geschichten erfinden, das ihrem Interesse passt. Dennoch dachte ich immer noch, dass ich mir keine zu großen Sorgen machen müsste, da ich viele Ausländer in Ghom gesehen hatte, die ohne Probleme im Seminar studiert haben.

Ich besuchte meinen französischen Klassenkameraden Bou Adeel und erzählte ihm von meinem Problem. Er erklärte mir, dass es Standardverfahren in Iran war, ohne die meisten Länder der Dritten Welt zu nennen. Bou Adeel hatte einige Monate in Libanon gelebt bevor er nach Ghom für das Studium kam.

Jedoch rief mich niemand mehr nach dem Vorfall mit der Staatssicherheit an. Was noch besorgniserregender war es, dass plötzlich viele meiner Klassenkameraden sich von mir distanzierten. Es passte alles in einen Muster, das sich schon früher in diesem Jahr in Montreal kristallisiert hatte, wo ich das Gefühl hatte, dass die Anhänger des Regimes anfangen mich zu isolieren.

8 Dubai und Marokko

September 2007

im folgenden Monat reiste ich nach Dubai, um mich über den Kauf einer 1-zimmer-Wohnung durch einen Zahlungsplan-Programm in einem neuen Gebäude zu erkundigen, das noch im Bau war. Hier kamen mein Ersparnisse aus der Fernseharbeit, Übersetzung und der Lehre gelegen.

Ich war immer noch ständig besorgt wegen dem treffen mit den Agenten und diese Angst wurde immer nur größer. Zu der Zeit wartete ich nur darauf, die Landbesitzzertifikate zu erhalten und mein Semester im Sommer 2008 abzuschließen.

Ich hatte vor, Iran in diesem Juni, am Ende des akademischen Jahres, zu verlassen, mit genügend Zeit um mich auf ein Umzug zurück nach Montreal oder den Emiraten vorzubereiten.

Ich nahm einen Air Arabia Flug von Teheran nach Sharjah, um mich für meinen Auszug aus Ghom vorzubereiten. Ich blieb dort für ein paar Wochen bevor mein Studium Ende September wieder begann.

Im freien Land dort konnte ich besser atmen. Es hatte eine islamische Atmosphäre, aber ohne den Zwang von schmutzigen Blicken der Militärmänner und ein Leben unter ständiger Überwachung.

Das erste, was ich tat, als ich in Sharjah ankam, war es zu Dunkin' Donuts und Starbucks zu gehen. Ich vermisste meine Tage in LA schmerzlich. Hier konnte ich meinen amerikanischen Komfort und muslimische Kultur in einem Ort finden.

Der Gebetsruf bei Sonnenuntergang startete in der Moschee, das an der persischen Golfküste gebaut worden war. Das Lied der Wellen schlug auf die Fenster der Moschee und schmolz mit dem Geruch des arabischen Parfüms und der frischen Klimaanlage in Decken. Das Licht außerhalb des Fensters ließ mich meine Gegenwart auf dieser Welt für einige lange Minuten vergessen.

In all den Jahren in Ghom hatte ich noch nie so ein Ausmaß an Spiritualität und Ruhe erlebt bis zu diesem Moment in der Moschee.

Der Immobilienmakler in Dubai gab mir alle notwendigen Unterlagen zum Ausfüllen, um mich auf den Kauf der 1-Zimmer-Wohnung vorzubereiten. Bis zum Ende des Jahres würde der Bau an diesem Apartment nicht fertig sein, da viele Immobilienprojekte dort die Möglichkeit anboten, den Anfangswert durch den Verkauf der Immobilie frühzeitig fallen zu senken. Ich unterschrieb den Vertrag für die 1-Zimmer-Wohnung mit 20 % Rabatt.

Am Ende meines Aufenthalts, während der Rückreise nach Ghom, war ich vom Gedanken besorgt, einzig das restliche Jahr meines Seminarstudiums auszuhalten und eine Rückmeldung von dem Richter für mein Familienerbe zu erhalten.

Meine Mutter kam, um mich in Ghom zu besuchen. Ich erklärte ihr, dass ich mein Studium nach einigen Monaten fortführen würde, weil ich mich dort oder in anderen Orten, das mit dem Iranischen Regime verknüpft war, nicht willkommen fühlte.

Oktober 2007

Das Reisebüro

Die Ashrafians waren drei Brüder, die ein großes Reiseunternehmen in Ghom hatten. Ich ging in eine der Reisebüros, um ein Ticket nach Montreal zu kaufen, nachdem ich ein Brief aus der Einwanderungsbehörde erhalten habe. Ich wollte den Flugticket via Dubai buchen, wo ich dort zusammen mit meiner Mutter für drei Tage bleiben konnte, um den Kauf meiner Wohnung nachzugehen.

Wir fahren in den Flughafen, doch am Ticketschalter, teilte der al-Emirates Airline Arbeiter, dass es ein Problem mit meiner Buchung gab und dass ich nicht in der Lage sei, zu reisen. Ich müsste das Reisebüro während der Arbeitszeiten anrufen.

Am nächsten Tag ging ich ins das Reisebüro, um Mr. Ashrafian zu treffen. Zu meinem Erstaunen war dort jemand, den ich in Montreal gesehen hatte.. Noch überraschender war es, dass so bald er mich sah, er er aus dem Reisebüro eilte ohne mich zu grüßen oder Augenkontakt herzustellen.

Es kam mir persönlich so vor, als ob das Ticketproblem und seine Gegenwart im Reisebüro höchstwahrscheinlich kein Zufall waren, sondern ein Teil einer Verschwörung der pro-Regime Gemeinde in Montreal um mich davon abzuhalten, zurück nach Kanada zu reisen – und sie wussten, dass ich das vorhatte, da ich einen Freund dort per E-Mail darüber informiert hatte.

Ich fragte Mr. Ashrafian, warum ich nicht reisen konnte. Er sagte, dass es ein Problem mit der Originalbuchung gebe. Der nächste verfügbare Flug wäre erst in über drei Wochen, sagte er.

Ich schrieb einen Brief an die Einwanderungsbehörde in Kanada, um die Reservierung neu zu planen. Bis zum Erhalt einer neuen Buchung, wollte ich eine Rückerstattung.

11. Dezember 2007

Marokkokonferenz mit der Johns Hopkins Universität

Die University of Mofid in Ghom kontaktierte mich. Mr. Youssefi, aus der Abteilung für Menschenrechte, teilte mir mit, dass der Produzent des Fernsehsenders, für den gearbeitet hatte, ihm meine Nummer gab. Er fragte mich, ob ich einige Universitätsprofessoren für eine Konferenz in Marokko begleiten könnte, um dort teilzunehmen.

Ich traf Mr. Yousseffi, der fragte: „Könnten Sie zur Universität kommen?“

„Na klar“, antwortete ich und ging nach dem Unterricht dahin, um ihn zu treffen. Er war ein kleiner Mann mit aserbaidisch-akzent und einem lächelnden Gesicht.

„Es wird ein Forum über die Frauenrechte der Jafaritischen Rechtsschule zu Folge geben“, informierte er mich.

„Wir wurden von Dr. Matter eingeladen, einem Vorsitzenden der Johns Hopkins Universität in Washington, der für unsere Kosten aufkommen wird. Wir werden uns in Fez Colloquium versammeln und Ideen für den Kodex der marokkanischen Familie, den modawana, sammeln.“

Die iranische Delegation werde von den Professoren der Mofid Universität zusammengestellt werden, sagte er. Er reichte mir mein Flugticket, zusammen mit einer Sieben-Tage-Broschüre für das Programm.

Am Tag der Abreise wurde ich vor der Mofid Universität empfangen. Wir nahmen 4 Taxen zum Imam Khomeini Flughafen und flogen in dem Al-Emirat von Teheran nach Casablanca, via Dubai.

Wir kamen in Casablanca an, wurden von der mediterranischen Atmosphäre, Palmen und der Sonne begrüßt und einige Jugendliche bettelten für Geld. Ich war überrascht Kinder zu sehen, die für Geld bettelten, da niemand in Iran oder Dubai dies tat.

Unsere marokkanischen Fahrer warteten auf uns am Ausgang, während sie weiße Schilder mit unseren Namen drauf trugen. Wir hielten an der Hassan II Moschee an, das direkt am Meer gebaut wurde. Dann besichtigten wir die schöne Stadt Rabat, die Festungsstadt des Königreichs.

Im Auto stellten die iranischen Professoren eine Reihe von Fragen über die Kultur und die Lebensstandards Marokkos. Einige von ihnen waren sogar über die Sauberkeit und der schönen Architektur des Landes überrascht.

Nach zwei Stunden Fahrt kamen wir in Fez an. Der Organisator, Dr. Matter, war ein Professor der Johns Hopkins Universität. Er war ägyptischer Herkunft und umzingelt von seinen Studenten: jungen Frauen aus Russland, die die Figur eines Models haben und in den Staaten leben.

Der Direktor dieser Stiftung, der Mr. Matter und die iranische Delegation eingeladen hat, war Frau Sedighi, eine 50-jährige Frau, die gebildet und hilfsbereit ist.

Die Iraner fühlten sich nicht sehr wohl in dieser Umgebung, weit weg von der Atmosphäre Ghoms mit den weißen und schwarzen Turbanen und Frauen in schwarzen Tschador auf den ganzen Straßen; in Marokko gab es ein Mix aus europäischer Kleidung und etwas modernen religiösen Stilrichtungen.

Ohne es zu wissen, war es ein großer Fehler in der Konferenz teilgenommen zu haben; ein Fehler, der mich später viel kosten würde.

Jeder wechselte sich im Podium ab um Vorträge über das Thema „Frauenrechte im Islam“ zu halten.

Die Prediger waren in erster Linie aus verschiedenen arabischen Ländern. Ghorbani, einer der Redner aus Iran, las vorsichtig aus dem Manuskript seiner Rede ab. Er fing an, auf einige Fehler der iranischen Verfassung und der mangelnden Anwendung des Gesetzes hinzuweisen. Das Publikum applaudierte lautstark und bat um eine Frage-und-Antwort-Runde. Der Leiter der Zeremonie sagte, dass dies am Ende des Programms möglich wäre.

Als nächstes kam eine Frau zum Vortragen, Frau Mousavi-Lari, die Tochter des Ex-Innenministers unter Rafsanjani. Sie begann ihren Text zu lesen und den Unterschied zwischen dem Pubertätsalter und der Reifealter eines Mädchens zu sprechen, welches für den Entschluss einer legalen Ehe entscheidend ist.

Die Schlussfolgerung lautet, dass die Pubertätsphase eines Mädchens mit 9, 10 oder 11 Jahren beginnt, aber ihr Reifealter könnte 16, 17, 18 oder sogar älter betragen. Daher sollte das Heiratsalter mindestens 16 sein.

Bei der Frage-und-Antwort-Runde fingen die Menschen an laut zu werden und es wurde lauter als man Mr. Ghorbani fragte: „Denken Sie nicht, dass Iran die Frauenrechte verletzt, indem sie den Hijab zur gesetzlichen Pflicht machen, sogar für Nicht-Muslime, die ins Land kommen?!“

„Tatsächlich“, sagte er, „es verletzt nicht nur die Menschenrechte, sondern ist auch gegen den Islam.“

„Ab welchem Alter dürfen Frauen heiraten und gibt es ein Gesetz um Zwangsehen zu stoppen?!“

„Das legale Heiratsalter beträgt 13 Jahre, jedoch wollen wir ein Gesetz, das es ab 16 oder 18 Jahren erst erlaubt. Ich habe noch nie über Zwangsehen in Iran gehört, da die Regierung den Frauen viele Rechte während des Scheidungsprozesses darbietet.“

„Was ist mit der Zeitehe? Ist es in der iranischen Gesellschaft weit verbreitet?“

„Nein“, antwortete Ghorbani strikt. „Eigentlich ist es versteckt. Den Familien gefällt es nicht, ihre Töchter für eine Nacht „auszuleihen“! Es existiert, aber es wird problematisch, wenn man es missbraucht.“

„Was ist mit den Rechten der Kinderarbeiter?“

„Iran hat 118 Fehler in der Gesetzgebung und wir müssen es so schnell wie möglich reformieren. Zu der Zeit von Mr. Khatami hatten wir wenigstens die Möglichkeit zu kommentieren und unsere Meinung zu sagen, aber wir müssen weitermachen und handeln.“

Am Ende des Programms interviewten marokkanische Journalisten mich mit anderen Persönlichkeiten.

Ich erklärte ihnen, dass obwohl die Frauenrechte in Iran nicht dieselben sind wie die in anderen Ländern, so müssen wir erst die Geschichte und die Kultur Irans anschauen.

„Ich glaube, dass wir viel Arbeit zu tun haben in diesem Punkt“, fügte ich hinzu. „Jedoch haben Frauen eine sehr aktive Rolle in Iran heutzutage; über 60 % studieren. Sie haben in vielen Bereichen Rechte im Vergleich zu den sogenannten demokratischen und säkularen Ländern.“

Als die Journalisten anderen in der iranischen Gruppe Fragen stellten, bemerkte ich, dass sie ängstlich waren, da sie versuchten mit Entstellung zu antworten.

Unsere Vorträge in der Konferenz basierten auf Irans Notwendigkeit einer modernen, säkularen Regierung mit einer religiösen Präsenz – ohne religiöse Kontrolle -, und auf die Notwendigkeit von Reformen und offenen Grenzen für andere Nationen ohne Vorurteile.

Nur einer der Gruppe hatte einen konservativen pro-iranischen Gelehrten, Herr Ibrahim. Sein Vortrag basierte auf die Worte des iranischen Führers, Khamenei. Er konnte es nicht ertragen, irgendeine Kritik gegen das iranische System zu hören und sagte, dass wer die Islamische Republik kritisiert jemandem gleicht, der die Religion Gottes kritisiert.

Am letzten Abend luden uns die Veranstalter dazu ein, in einer Gruppenveranstaltung in der Nacht der traditionellen religiösen Gesänge Marokkos teilzunehmen.

Ibrahimi war der einzige, der öffentlich sich weigerte, teilzunehmen; so wie er es ausdrückte: „Ein Abend der Verführung und Unmoral mit Frauen und Männern, die zusammen im selben Raum sich vermischen und treffen!“ Ich fragte mich: wie kann es sein, dass es für Frauen und Männer verboten ist, zusammen in einem Raum für ein Konzert mit Nasheed zu versammeln, aber es ist in Ordnung für die beiden in einem Konferenzsaal zusammen zu sitzen?

9 Der Enkel des Diktators

24.12.2007

Sayyed Hassan Khomeini's Einladung zum Abendessen

Eines Tages in Iran sagte ein Klassenkamerad aus dem Seminar: „Hassan Khomeini hat von dir gehört und will dich in seinem Haus in Ghom treffen.“

Und so wartete ich darauf Hassan Khomeini zu treffen, dem Enkelkind von Rohallah Khomeini, der indisch-stämmiger Gründer und verstorbener Diktator der Islamischen Republik. Ich hatte gehört, dass Sayyed Hassan eher liberal war und Mohammad Khatami unterstützte.

Als ich dort ankam, öffnete Mr. Tabataba'i die Tür und wir gingen in den Hauptraum, das keine Möbel hatte. Nur leere Kissen auf dem Boden und ein Teppich waren vorhanden.

Ein krummer, nicht-rasierter Diener, der im Halbschlaf war, servierte uns Tee. Nachdem ich einige Minuten gewartet hatte, kam Hassan Khomeini, ein rothaariger mit weißem Gesicht und blauen Augen. Er lächelte und trug einen schwarzen Turban und kam direkt auf mich zu. Wir schüttelten unsere Hände und er umarmte mich fest.

Er sprach recht schnell und sprach mich mit meinem Vornamen an und konnte nur ein wenig Englisch sprechen. Er war sehr irreligiös-orientiert und sprach über westliche Popstars und Filme: Sean Paul, Harry Potter usw.

Während wir uns weiter unterhielten, sprachen wir über mein Erbe und dass der Prozess für mein Besitzduplikat beschleunigt werden müsse. Ich erzählte ihm alles über das Treffen mit dem Richter. Er gab mir den Namen eines anderen Anwalts, den ich für weitere Unterstützung in dieser Angelegenheit kontaktieren sollte.

Die Unterhaltung wandte sich bald über meine Meinung über den Islam und Iran. Leider war es wieder mein Fehler zu direkt und ehrlich zu sein.

Ich sagte ihm meine Meinung: dass wir den Propheten folgen sollen, der ein sehr geduldiger und toleranter Mensch war und der keine Art von Gewalt an Menschen benutzte.

Sayyed Hassan sagte, dass er andere Kulturen und alle Nationen respektiere – sogar die USA – außer Omar ibn al-Khattab (dem zweiten Bakrikalifen). Als er seinen Namen erwähnte, verfluchte ich ihn und für irgendeinen Grund lachte Sayyed Hassan ganz laut.

Später lud er mich dazu ein zum Mittagessen zu bleiben und zusammen zu beten. Dann schlug er vor, dass ich ihn und seine Freunde über das Wochenende beim Schrein von Khomeini, das in Süddeheran liegt, begleite.

Zwei Klassenkameraden fuhren mich dorthin.

Als wir an seinem Grab ankamen, begleitete mich ein Mann in einen Raum hinter dem Schrein. Als ich den Raum betrat, sah ich Sayyed Hassan Khomeini, Majid Ansari, Dowlati, Ayatollah Borjnordi und andere Ex-Abgeordnete des Parlaments aus dem Kabinett von Khatami.

Es war ein Abend mit Witzen und Diskussionen über Khatami's Leistungen und den Vorbereitungen für die nächste Präsidentenwahl in 2009.

Die Iraner des jetzigen Regimes sind sehr anders als die, die zu der Zeit des Schahs lebten. Damals waren alle Persönlichkeiten gebildet, mit Diplomen aus angesehenen Universitäten aus Großbritannien oder Frankreich. Sie sprachen mindestens eine europäische Fremdsprache fließend, normalerweise französisch und kannten sich mit persischer Literatur und Sprache sehr gut aus. Sie hatten gute Manieren und gute Beziehungen zu anderen Nationen. Wenn der Schah immer noch an der Macht wäre, würde man die Geistlichen im Seminar höchstwahrscheinlich mehr respektieren und sie wären gebildeter als jetzt.

Sayyed Hassan nahm dann meine Hand und führte alle Gäste zum Grab seines Großvaters, das inmitten der Haupthalle im Schrein war. Eine junge Frau schluchzte und erflehte mit Sayyed Hassan zu sprechen. Ayatollah Borjnordi sagte den Sicherheitsmännern, sie sprechen zu lassen.

Die junge Dame weinte und bettelte bei Sayyed Hassan. Sie erklärte, dass ihr Vater während des Iran-Irak-Kriegs getötet worden sei und dass sie jetzt alleine mit ihrer Mutter und ihrem jüngeren Bruder lebe. Sie wollte, dass er die Entscheidung des Gerichts über eine Angelegenheit überprüfe. Sayyed Hassan forderte die Sicherheitsmänner auf, ihre Informationen aufzuschreiben und sagte ihr, dass er ihr helfen werde.

Als ich vor dem Grab des Diktators saß, innerhalb des umgebenden Metallkäfigs, wünschte

ich mir, dass er immer noch am Leben wäre um all die Unterdrückung, die er begangen hatte zu beworten und all das, wofür er den Grundstein gelegt hatte.

Nachdem wir sein Grab besucht hatten, gingen wir in ein anderes Zimmer, wo dort Abendessen auf dem Flur war.

Ayatollah Borjnordi rezitierte ein englisches Gedicht für mich, das die USA und dessen Schönheit preiste. Dann sagte er mir auf Englisch, dass ich dieses Land verlassen solle und dorthin zurückgehen solle, woher ich kam.

10 Das iranische Guantanamo

Imam Ridha sagte: „Das Recht eine islamische Regierung zu regieren wird von Gott berufen und Er wählt bestimmte Personen dazu aus.“ (Bihar al-Anwar, vol. 49, Seite 129)

Die offizielle Staatsreligion in Iran ist der Dschafaritische schiitische Islam. Seine Anhänger glauben, dass nach dem Tode des Propheten, es 12 Imame gab, die die rechtmäßigen spirituellen und politischen Führer der Gemeinde der Muslime waren. Der zwölfte Imam soll versteckt aufgewachsen worden zu sein und es wird angenommen, dass Er in die Verborgenheit nach rund 300 Jahren nach dem Tod des Propheten gegangen ist, aber es wird erwartet, dass Er eines Tages wieder erscheinen wird, um die Führerschaft wieder aufzunehmen.

In der Abwesenheit des 12. Imams haben sich die politischen und religiösen Führer in der Praktizierung gespalten. In Iran gab es eine Reihe von königlichen Dynastien, die politische Macht ausgeübt haben, während religiöse Autoritäten mit den ulema (Geistlichen) geblieben sind und vor allem das Konzept des Marja-ye taqlid, Quelle der Nachahmung, ausgeübt haben. Ein marja muss ein sehr gebildeter und heiliger Mann sein, der die Stellung eines mojtahed des islamischen Rechts besitzt. Nach dem Tod eines Marja, wird ein neuer von seinen Anhängern gewählt.

Andere schiitische Muslime beginnen dann den neuen marja nachzuahmen und befolgen seine Fatwas (religiöse Edikte). Zu jeder Zeit gibt es normalerweise eine Anzahl von maraji-ye taqlid in schiitischen Gemeinden auf der ganzen Welt.

Ruhollah Mousavi Hindi, bekannt als Khomeini, der Gründer der Islamischen Republik Iran, war selber ein marja-ye taqlid, er entwickelte in seinen Werken das politische Konzept der absoluten Führerschaft des velayat-e faqih, oder die absolute Herrschaft basierend auf einen iranischen Bürger, wobei alle politische Autorität bei dem Führer ist, der ein heiliger und frommer Mann sein muss und auch ein Experte im islamischen Gesetz und ein Marja sein muss. Das Konzept des

velayat-e faqih wurde in der Konstitution der Islamischen Republik in 1979 fest verankert und Khomeini wurde der erste vali-ye faqih und Führer der Islamischen

Republik, indem er die absolute religiöse und politische Autorität in Iran in einer Person für das erste Mal seit Jahrzehnten verkörperte.

Kurz nach seinem Tod in 1989, erstellte er in der Verfassung eine Rechtslinie, diese zwei Funktionen zu trennen, da es niemand geeigneten gab, um sein Nachfolger zu sein und der die notwendigen politischen Qualifikationen hatte um der Führer und auch ein marja zu sein. Obwohl diese Veränderung nicht zum Zeitpunkt seines Todes verabschiedet wurde, kam dann der damalige Präsident Sayyed Ali Khamenei, der damals nur ein Hojjat al-Islam war, aber bald schnell den Rang eines Ayatollahs bekam, wurde zum Führer von 80 starken Experten in einer Versammlung gewählt. Diese Gesetzesveränderung wurde später im Juli 1989 in einem Referendum ratifiziert, das auch die Wahl Khamenei's als den Führer bestätigte. In dieser Gesetzesveränderung, während man die Bedingung einen Marja sein zu müssen, fallen ließ, hatte sich die politische Stärke des Führers stark verbessert; einschließlich: die allgemeine Politik des Staates, Aufsicht über die ordnungsmäßige Durchführung der Maßnahmen, Überwindung von Differenzen zwischen den drei Zweigen des Staates und der Regulierung der Beziehungen; die Lösung von Problemen durch die Versammlung zur Bestimmung der Bedürfnisse des Staates mit herkömmlichen Mitteln (*Majma-ye Tashkhis-e Maslahat-e Nezam*)

Nicht alle hochrangigen Gelehrte waren zwangsläufig mit dem Konzept des velayat-e faqih einverstanden oder mit der Art und Weise, wie sie ausgeführt wurde. Eine andere Regierungspolitik, einschließlich des achtjährigen Kriegs mit dem Irak und Menschenrechtsverletzungen durch die Behörden, sind auch auf Widerstand gestoßen. Dies hat zu Spaltungen bestimmter Sektoren der religiösen Hierarchie in Iran geführt. Die Ernennung Sayyed Ali Khamenei's zum Nachfolger von Khomeini hat nicht dazu geführt, diese Spaltungen zu heilen. Obwohl er jetzt der Führer mit absolut politischer Autorität ist, hat Khamenei keine Zustimmung mit mehreren hochrangigen Persönlichkeiten in der religiösen Hierarchie getroffen, die ihn als religiös „unreif“ zum Zeitpunkt seiner Ernennung ansahen. Seitdem hat er bei mehreren Gelegenheiten die Unterstützung anderer hochrangiger religiöser Persönlichkeiten in Iran (und manchmal außerhalb Irans) gesucht und die Billigung, er sei die höchstrangige Persönlichkeit in Iran oder im schiitischen Islam, dessen Edikte an alle anderen verbindlich seien, einschließlich anderen Marjas. Solch eine Unterstützung kam nicht von allen Ecken. In diesem Zusammenhang hat es Menschenrechtsverletzungen gegen religiöse Führer und ihrer Anhänger wie im Folgenden beschrieben, stattgefunden.

[Quelle: Amnesty International - Iran: Human rights violations against Shi'a religious leaders and their followers]

Was ist die Ansicht des schiitischen Islams über die Gründung einer islamischen Regierung während der Verborgenheit?

Eine islamische Regierung muss nur von einem unfehlbaren Imam regiert werden, der von Gott auserwählt wurde. Jedoch kann es während der Verborgenheit des 12. Imams eine andere Form von Regierung geben, das von den Menschen gewählt wird. Dies ist ohne eine direkte Beteiligung irgendeiner Religion, um jegliche Abweichungen vom Kern der Religion

für die Politik zu vermeiden.

Imam Ali sagte: „Den Schwachen Unrecht zu tun ist die grausamste Art von Ungerechtigkeit.“ (Naj al-Balagha, Brief 31)

Das Neue Jahr – Die Verhaftung

Es begann am Silvesterabend...

...mein Herz schlug sehr schnell. Ich war extrem besorgt und gestresst, obwohl alles in Ordnung zu sein schien. Ich rief meine Familie aus den USA und Frankreich an, um ihnen alles Gute für die große Feierzeit, für Weihnachten und für das neue Jahr zu wünschen.

Mein Bauchgefühl sagte mir, dass irgendetwas Schlechtes passieren wird. Es war wie eine Offenbarung, um mich vor dem zu warnen, was am nächsten Tag passieren würde.

Eine Offenbarung oder eine göttlich inspirierte Vorahnung.. Ohne den Grund zu wissen, stöberte ich in mein Gepäck, auf der Suche nach meinem Schmuck und Gold.

Ich wurde von Gott dazu getrieben, das alles im Juweliergeschäft in der Innenstadt am Abend vor meiner Verhaftung für 1200 \$ zu verkaufen.

Es war ein tiefgründiges und unbeschreibliches Gefühl, als ob die Welt stehen blieb und mein Kopf war gefüllt mit Echos und Erinnerungen aus meiner Kindheit. Ich hatte noch nie eine solch emotionale Erfahrung gemacht, und ich hatte keine Ahnung, was mich dazu anspornte, denn ich hatte nicht bewusst erwartet, was noch kommen sollte.

An dem Silvesterabend hatte ich ein nettes Essen vorbereitet mit Riesengarnelen, französischem Salat, Safranreis mit Fleisch, Soda und eine leckere belgische Sahnetorte, das mich an das „réveillon du nouvel an“(Silvestermahlzeit) meiner Großmutter erinnerte.

Um 1:00 Uhr schlief ich ein nach dem ich meine Familie in den USA und Frankreich zum letzten Mal angerufen hatte.

1. Januar 2008

Es war 8:25 Uhr morgens und ich war schlaftrunken.. An diesem Morgen sollte sich alles in meinem Leben für immer verändern. Es sollte ein unvergesslicher Tag werden! Ich erinnerte mich, dass es so leise war, dass sogar die Gesänge der Vögel draußen verschwunden waren.

Um 8:29 Uhr begann jemand an der Tür eindringlich zu klopfen.

Ich dachte, dass die neuen Nachbarn eventuell etwas Hilfe bräuchten oder eine Person aus der Telefonfirma gekommen war.

Ich war verwirrt.

Ich stand auf, um die Tür zu öffnen...

Zu meiner Überraschung erblickte ich 3 bärtige Männer in schwarzen Anzügen, die ziemlich ernst aussahen. Sie wollten reinkommen, aber ich sagte ihnen, dass sie warten sollen, da meine Mutter sich noch fertig machen müsse. Ich schloss die Tür, um sie über das Kommen der Männer zu informieren, die wie Agenten der Geheimpolizei aussahen.

Sie klingelten weiter an der Tür und hämmerten die Tür ungeduldig. Da bemerkte ich, dass dies definitiv kein Scherz war: Sie waren tatsächlich Staatsagenten. Ich öffnete die Tür wieder ganz schnell.

Einer von ihnen war sehr groß und hatte ein dunkles Gesicht. Er war der Einzige, der mit mir sprach. Sein Name war Ali. Der zweite Agent, Abdolfazl, war sehr fett, mit einem narbigen Gesicht und einem aggressiveren Aussehen als die anderen. Der dritte Agent, Hassan, sprach nur mit meiner Mutter, nicht mit mir. Es war dafür zuständig, die Gegenstände in meiner Wohnung einzusammeln.

Ali befahl mir mich auf das Sofa hinzusetzen, während er auf dem Boden saß. Er sagte: „Schau, Mohammad, ich bin auf dem Boden während du auf dem Sofa bist.“ Dann sagte er: „Folge mir nun ins Schlafzimmer.“

Während Hassan mit meiner Mutter im Wohnzimmer sprach, sammelte Abdolfazl meine persönlichen Gegenstände.

Ich saß mit Ali im Schlafzimmer. Er fragte mich, ob meine Mutter genug Geld für ein paar Tage habe, da es etwas dauern würde bis ich sie wieder sehen könnte.

Die ganze Erfahrung war furchterregend, als ob der Himmel auf mich herabfalle. Ich wollte sterben; ich wusste nicht, was mit mir passieren würde. Wenn ich wenigstens für einen Moment wüsste, was die Gründe für das alles sind, dann wäre ich sicherlich beruhigter.

Ich bat Ali mir zu erzählen, was los war, was der Grund für das alles war. Er zeigte mir ein Blatt vom Sondergerichtshof des Klerus in Ghom, das eine vorübergehende Verhaftung für Verhör forderte. „Dies ist ein Haftbefehl für eine vorübergehende Festnahme des Sondergerichts des Klerus“, sagte er.

Es wurde handschriftlich auf einem Geschäftspapier des Gerichtshofes verfasst, das mit Siegeln versehen war.

Ich wurde blass.

„Du musst ehrlich mit uns sein“, sagte er. „Du solltest alle gestellten Fragen beantworten.“

Ich verabschiedete mich von meiner Mutter und verließ meine Wohnung ohne ihr zu sagen, ob ich heute Nacht zurückkommen würde oder nicht.

Innerlich weinte ich. Ich wusste nicht wohin sie mich mitnahmen. Draußen sah ich ein schwarzes Auto mit gefärbten Fenstern.

Abdolfazl nahm meine Gegenstände – meinen Laptop, meine Papiere, meinen Personalausweis, Fotos, mein Mobiltelefon und zahlreiche persönliche Notizen, die ich aus den Konferenzen vorbereitet hatte.

Zwei Fahrzeuge warteten außerhalb des Gebäudes auf uns. Hassan nahm die Gegenstände und stieg ins Auto ein.

Ich befand mich in einem gepanzerten Peugeot 405 mit gefärbten Fenstern. Als wir wegfuhr, bewegte sich das Auto mit hoher Geschwindigkeit. Aus dem nichts gab mir Ali eine Augenbinde und forderte mich auf, sie zu binden, damit ich nicht sehen konnte, wohin wir gehen; eine geheime, hoch geschützte Gegend in Ghom, unterhalb der Zanbil Abad Boulevard.

Das Auto fing an noch schneller zu fahren, indem es laute Wendungen machte.

„Was ist passiert?“, fragte ich ängstlich. „Wohin gehen wir?“

Ali sagte: „Wenn du unsere Fragen gut beantwortest, werden wir dich überhaupt nicht verletzen. Du musst ein guter Junge sein, okay?“ Er sprach in einem gleichzeitig herablassenden und drohenden Ton.

„Wir fahren zum iranischen Guantanamo“, sagte Abdolfazl, der Fahrer, während er lachte. „Wir sind in der Islamischen Republik, nicht in den USA oder Israel. Wir folgen den Menschenrechten von Imam Khomeini.“

Mein Kopf war so verschlungen mit Stress, das ich kaum verstand, was sie sagten. Das hinderte jegliche Konzentration oder geistliche Klarheit. Ich konnte sie hören, aber ihre Worte waren unscharf, verwelkend.

Die Agenten fuhrten fort untereinander zu flüstern, geheim und in unvollständigen Sätzen.

Nach 20 Minuten hatte ich das Gefühl, das wir uns nach unten bewegten und dann nach oben. Das Auto hielt an. Sie öffneten die Tür und hielten meinen Arm, um mich aus dem Auto zutragen. Meine Augen waren immer noch verbunden, und so führte mich Ali beim Arm.

Sie öffneten eine Metalltür und dann nahm eine junge Person die Arbeit. Er fasste mein Arm noch aggressiver an und führte mich entlang eines langen, dunklen Flures bevor er mich auf den Boden sitzen ließ. Er fuhr fort mir eine Reihe Fragen über meine Gesundheit zu stellen. „Sage mir die Namen der Medikamente, die du einnimmst.“

Ich informierte ihn, dass ich Asthma hatte. Er forderte mich auf, die Augenbinde so zu heben, um mir ein Stück Papier zu zeigen und um zu sehen, wo ich unterschreiben sollte.

Er forderte mich auf, meine Klamotten auszuziehen. Im Gegenzug gab er mir eine Gefängnisuniform. Es war grau, mit dunklen Streifen.

Dann nahm der junge Mann mich am Arm und wir liefen für einige Minuten.

Es war ein dunkler, gruseliger Ort – eine lange Flur, wie ein Labyrinth. Die Gefängniswächter nannten es die Flur der Hölle.

Nachdem wir einige Minuten gelaufen sind, wurde mein Atem so kurz von dem ganzen Stress, dass ich fast in Ohnmacht fiel.

Wir blieben stehen. Der junge Wächter sagte, ich solle mich nicht bewegen. Ich dachte, dass er mich schlagen würde, aber er öffnete eine Metalltür. Er wies mich an, rein zu gehen und schloss die Tür hinter mir.

Er ließ mich in einer kleinen Gefängniszelle, die keine Fenster besaß, und einer kleinen Dusche mit einem Loch auf dem Boden, das sich neben der Toilette befand. Ich hatte immer noch keine Ahnung, weshalb ich dort war.

Hinter der Tür, öffnete ein anderer Wächter das Fensterschlitze. „Dies ist ein Hochsicherheitsgefängnis“, sagte er. „Du wirst auf Dauer kontrolliert werden. Du hast eine Dusche und wir werden dir Essen bringen. Du darfst deine Augenbinde nur entbinden, wenn du alleine bist.“

Er ging weg. Danach gab es kein Geräusch, nur absolute Stille. Ich nahm die Augenbinde ab und schaute vorsichtig in der Zelle nach. Ich sah nur drei Bettdecken auf dem Boden, einen Koran und eine Kopie von Mafatih al-Jinan, ein Buch mit Gebeten. Über mir, an der Decke, gab es zwei Neonröhren, die ständig an waren.

Diese Stille war sehr schwierig für mich. Mein Kopf war voll mit Gedanken und Sorgen. Ich fragte mich was wohl als Nächstes mit mir passieren würde. Ich konnte immer noch nicht glauben, dass ich wirklich im Gefängnis war. Für einen Moment dachte ich sogar, dass dies vielleicht ein Traum war und ich nur mir das vorstellte in Guantanamo zu sein wie in den Filmen.

Ich schlief ein. Ich war so erschöpft vom stundenlangen Warten; ich wusste nicht mal, ob es Tag oder Nacht ist. Ich konnte nicht mal den Gebetsruf hören.

Während ich schlief, öffnete der Wächter plötzlich meine Tür und schrie mich an, damit ich meine Augenbinde einband. Dann gab er mir eine Thermosflasche mit Wasser und einem Plastikbecher und schloss die Tür. Ich war so durstig, dass ich anfang es sofort zu trinken. Einige Minuten vergingen und ich fühlte mich schwer und schwindlig. Ich schlief ein.

Ohne eine Uhr oder einem anderen Signal um die Zeit anzugeben, verlor ich mein ganzes Gespür für Tag und Nacht. Als ich nach paar Stunden wieder aufgewacht bin, kam ich dann zu Sinnen: Ich war wirklich im Gefängnis und die Situation war schrecklich.

Ich hatte für zwei oder drei Tage nichts gegessen; stattdessen gaben sie mir nur Wasser. Niemand konnte mich hören, wenn ich schrie und weinte. Ich wollte wissen, ob jemand mich hören konnte, daher schlug ich an der Tür um Lärm zu machen und rief nach einem Wächter. Aber niemand war dort.

Schließlich kam der alte Wächter nach einigen Minuten wieder und sagte wütend: „Halt die Fresse! Was willst du?!“

„Wie lange muss ich hier bleiben?“ Fragte ich. „kann ich zurück nach Hause gehen? Gibt es jemanden, der mir erklären kann, was hier los ist?“

„Halt die Fresse! Hier stellst du keine Fragen, sondern beantwortest sie. Du wirst bald jemanden sehen. Mach dir keine Sorgen.“

11 „Du wirst uns alles erzählen“

Tage oder vielleicht Wochen vergingen – ich wusste nicht wie lange, aber es war eine lange Zeit. Mein Kopf war voll mit Gedanken. Ich dachte an meine Mutter und fragte mich, was wohl mit ihr passiert ist. Wurde sie auch festgenommen? Wurde sie zurück nach Frankreich geschickt?

Plötzlich hörte ich die Ketten hinter meiner Tür, die die Ankunft der Wächter ankündigte. „Setze deine Augenbinde auf, schnell“, schrien sie.

„Schnell, du Idiot! Du Marionette von Bush und Ariel Sharon!“

Zwei Wächter nahmen mich am Arm und führten mich entlang einer Reihe von Fluren, erst drehten wir uns nach rechts, dann nach links. Ein großer Wächter sagte mir, dass ich Sarkozy treffen werde, deshalb sollte ich mich benehmen. Ich konnte spüren, dass sie mich verspotten.

Wir kamen in einem Zimmer an, wo sie mich vor einer Wand hinsetzten, während meine Augen immer noch verbunden waren. Hinter mir schien es vier oder fünf Personen hinter einem Tisch zu geben.

Einer von ihnen fragte: „Weißt du, wo du hier bist?“

„Nein“, antwortete ich. „Was habe ich getan? Ich will es wissen, bitte! Was wollen sie von mir?“

„Was?“, fragt er ungläubig. „Spielst du mit mir? Spiel nicht dieses Spiel! Wir wissen genau, wer dich hierhin geschickt hat. Unser Kollege in Montreal hat dich verfolgt. er hat uns erzählt, dass du durch den Kanadischen Sicherheitsservice mithilfe von US-Agenten nach Chicago rekrutiert wurdest. Und jetzt weinst du und fragst, weshalb du hier bist?!“

Überrascht sagte ich ihm: „Ich weiß nicht, was meinst du; ich verstehe das nicht.“

„Halt die Fresse!“, sagte der Verhörende. „In einigen Tagen wirst du in solch einer Lage sein, dass du uns alles erzählen wirst. Das einzige, was wir wissen müssen, ist der Name deines Chefs und deine genaue Mission.“

Plötzlich bekam ich einen heftigen Schlag auf meinen Kopf. Dann packte der Agent mich an meinen Haaren und schob meinen Kopf runter bis ich meine Knie erreichte.

„Du wirst uns alles in ein paar Tagen erzählen; darüber machen wir uns keine Sorgen. Das einzige worüber wir uns Sorgen machen, ist, wie wir Sarkozy deine plötzlichen Tod erklären

– wir wollen keine weiteren Problem wie deine schmutzige Kollegin Zahra Kazemi, die im Gefängnis starb.“

Der Agent schlug sehr hart auf meine beiden Ohren zur selben Zeit und für einen Moment konnte ich nichts hören. Ich fühlte mich betrunken und schwindlig; mein linker Arm wurde so taub, dass ich nicht mal einen Finger bewegen konnte.

„Sarkozy und Bush werden nicht mehr in der Lage sein, deinen Gehalt zu bezahlen“, sagte er, bevor er auf meine Nase fest schlug. Es fing an zu bluten und ich wurde zurück in meine Zelle geschickt.

Der Wächter schrie in meine Ohren, während er mich entlang des dunklen Flures zerrte: „Dieses wenige Blut aus deiner Scheiß Nase ist nichts! Du musst reden und die ganze Geschichte erzählen! Mohammad, du wirst reden! Du wirst weise genug sein, dein Schweigen zu beenden. Hör auf zu weinen, du Idiot!“

Tagelang war ich in Angst, in der kleinen Zelle. Ich konnte nicht mal das leiseste Geräusch hören und die ständigen weißen Lichter in der Decke machten mich blind. Jedes Mal nachdem ich Wasser trank, schlief ich ein. Ich war hungrig und aß wie ein Ungeheuer mit meinen Händen, aber ich hatte Schmerzen während ich aß.

Meine Klamotten schienen größer auf mich geworden zu sein als zu vorher. Ich hatte abgenommen. Ich bekam Hautausschläge und stank nach Schweiß. Ich hatte seit Tagen nicht gebetet. Ich durfte meine Mutter nicht anrufen und hatte kein Recht auf einen Anwalt oder das Recht die französische Botschaft anzurufen. Ich wollte „Hilfe!“ schreien. Um das Einschlafen zu verhindern, trank ich das Wasser aus der Dusche, das salzig und bitter schmeckte.

Dreißig Jahre nach der Revolution hat sich die Stadt Ghom immer noch nicht entwickelt. In dieser sogenannten islamischen Stadt beträgt die Arbeitslosigkeit über 36 %, eine große Anzahl von Menschen sind infiziert mit HIV, AIDS, Drogen, Prostitution, Selbstmord, Homosexualität, Pädophilie und Mord. Alles ist verdeckt und was nicht so ist, wird unter dem Vorwand der Interessen der Islamischen Republik gerechtfertigt.

Sind das die „islamischen Werte“ über die das Regime andauernd redet? Menschen schlecht zu behandeln, und mit ihnen unfair zu verfahren?

Für ein zweites Mal hörte ich das Geräusch der Ketten. Ich setzte schnell meine Augenbinde auf um nicht geschlagen zu werden. Die zwei Wächter führten mich in den selben Raum, mit den selben Vernehmungsbeamten, die immer schrien, mich überall schlugen und mich zwangen, nur mit „ja“ oder „nein“ zu antworten. Die Vernehmungsbeamten sagten, dass ich mit Ketten geschlagen werden würde, wenn ich etwas anderes außer diesen zwei Worten sagen würde.

Ich fing an zu beben; mein Kiefer zitterte.

Der erste Vernehmungsbeamte fragte: „Wurdest du von der CIA geschickt?“

„Nein“, sagte ich – dann kam plötzlich ein gewaltiger Schlag auf meinen Mund. Meine Lippen bluteten. Ich weinte und flehte, dass sie aufhören mich zu schlagen. „ich bin kein Spion!“, weinte ich eindringlich.

Der zweite Vernehmungsbeamte sagte: „Ich habe gute Nachrichten für dich. Der Onkel deiner Mutter ist gestorben.“ Sie lachten und fügten hinzu: „Zumindest ist der Erste weg, mal sehen wer als Nächstes an der Reihe ist!“

Ich dachte, dass sie lügen. Ich wollte ihnen nicht glauben, aber ich war unter Stress.

Dann fuhr der Beamte fort: „Wir haben dich aufgefordert, nur mit ja oder nein zu antworten. Wie heißt du?“

„Ja!“, rief ich.

Drei Personen packten mich auf den Boden, schlugen auf meinen Rücken und beschimpften mich. Sie nahmen Elektrokabeln, um über meinen Rücken damit zu schlagen.

„Hat dir Mossad (Israels Geheimdienst) viel Geld gegeben?“, fragte der Beamte.

Dann sagte ein anderer: „Versuchst du auf schlau zu tun? Ich schwöre, wir werden dich töten; genauso wie den Onkel deiner Mutter.“

„Nein“, sagte ich.

„Bist du ein Jude?“

„Nein.“

„Also bist du ein Bahai?“

„Nein.“

„Spucke auf dich!“, schrie er. „Du bist nicht mal ein Jude oder Baha'i und dir wurde nicht mal Geld gegeben, aber du hast trotzdem für die Mossad gearbeitet!“ Sie lachten mich aus und schlugen auf meinen Kopf mit einem Fernsehkabel. Ich fühlte einen Klumpen, das zu pochen anfang.

„Wir haben deine Telefongespräche abgehört und einige Aufnahmen gemacht. Wir haben bemerkt, dass du in einer der Gespräche mit deiner Tante das gesagt hast: 'Ich hasse die mittelalterliche Regierung Irans, das nicht mal ein öffentliches Krankenhaus für seine Bevölkerung gebaut hat.'

Mittelalterlich? Redest du so über den Islam? Imam Ali? Mittelalterlich?“

Er schlug mich wieder und sagte: „Eine deiner Telefongespräche wurde mit einer Telefonnummer mit der Vorwahl +420 geführt. Das ist die Vorwahl der Tschechischen Republik. Laut unserer Datenbank gehört diese Nummer dem Büro von Mossad in Prag.“ Der

Agent schlug auf mein linkes Ohr.

„Wieso hast du nach Prag angerufen? Bist du Tscheche?“

„Nein“, sagte ich. „Ich habe nie nach Prag angerufen, ich kenne dort niemanden.“ Er schlug mich und zog meine Haare und holte ein Eimer voll mit Wasser, das auf dem Boden war. Er packte mich an den Haaren und schob meinen Kopf unten in den Eimer. Das Wasser war verdammt heiß und ich dachte, ich würde ertrinken.

Er zog mich aus dem Eimer und ich schnappte nach Luft bevor er meinen Kopf wieder rein tauchte. Ich erstickte, da das Wasser an meinem Gesicht brannte. „Halt die Fresse!“, knurrte er. „Ich will deine ver-f-te zionistische Stimme nicht hören.“

Der andere Agent nahm mich am Haar und ließ mich wieder sitzen. Meine Augenbinde fiel runter, und so banden sie es enger um meinen Kopf. Es war schmerzlich.

Er schlug mich wieder.

„Du wirst so eine harte Zeit durchleben, dass Sarkozy sich in die Hosen machen wird, wenn er deine Narben sieht.“

„Ich schwöre, ich habe nie nach Prag angerufen“, flehte ich. „Ich kenne dort niemanden! Vielleicht ist die Nummer eines von den billigen internationalen Telefonkarten, die das Netz von einem Land der Dritten Welt verwendet; ich weiß es nicht!“

„versuche nicht uns zu verarschen, weil du nur dich selbst verarschst, du kleiner Scheißtyp. Du wirst bald eine sehr schwierige Zeit haben. Du wirst Blut urinieren.“

„Wieso sollte ich Prag anrufen? Ich kenne dort niemanden.“

„Sei leise“, sagte er. „ich habe deine Lügen satt. Weißt du, wenn du durch die Hölle gehen willst, dann ist das einfach für uns. Antworte wie ein Mensch, ansonsten muss ich dir ein hartes Leben geben. Wir haben viele Menschen wie du hier getroffen; wir sind die Anti-Spionage-Abteilung. Viele von ihnen sind entweder gestorben oder verließen uns in einer sehr schlechten Lage.“

Hattest du einen Hund als du ein Kind warst?“

„Ja“, sagte ich.

„Also weißt du, dass um einen Hund zu erziehen, man ihn mit einem Stock schlagen muss, um ihn zu domestizieren. Israelis sind dickköpfige Hunde. Wenn du weiterhin so dickköpfig bist, wirst du so wie diese dickköpfigen Hunde erzogen werden. Also, bevor wir mit einem höheren Level der Verhörtechniken experimentieren, solltest du uns besser über deinen Boss in den USA berichten, der dich nach Chicago rekrutiert hat und dich nach Montreal geschickt hat. Dann musst du über deinen zweiten Boss in Montreal schreiben.“

Die Wächter brachten mich zurück in meine Zelle zusammen mit Papier und Stift. Sie warnten mich, dass falls ich nichts aufschrieb, woandershin überwiesen werde.

Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Ich weinte. Ich schlug mich gegen die Wand. Dann

schloss ich meine Augen und versuchte nach einer Lösung zu suchen. Ich entschied mich, die Wahrheit und nichts außer der Wahrheit zu schreiben.

Mein wahres Geständnis:

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen,

Ich, der Unterzeichnete, Mohammad Cyrous, geboren in Frankreich, erkläre hiermit, dass ich nicht durch einen Agenten rekrutiert wurde und noch nie jemanden ausspioniert habe, sei es für eine Organisation oder eine Person.

Ich bin nicht mit irgendwelchen Spionagenetzen eines Landes oder einer Person verbunden und ich habe noch nie Informationen gesammelt, um diese an jemanden weiterzuleiten. Ich glaube an eine Religion des Friedens und der Liebe und daran, dass man keinen Lebewesen verletzen sollte. Ich glaube an Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Gnade, Respekt und Freiheit.

Ich habe mein angenehmes Leben und die Arbeitsmöglichkeiten in Nordamerika und Europa verlassen, nur um mehr über meine Religion zu lernen, in meiner Heimat, und um mein Erbe zurück zu erwerben. Ich liebe Iran und meine Liebe zum Islam hat mich dazu gedrängt nach Ghom zu kommen, ohne mich in irgendwelche politischen Richtungen oder Ideologien einzuziehen.

Dies ist ein Missverständnis oder ein Plan von eifersüchtigen Personen, die mich eliminieren wollen. Ich gebe ihnen das Recht mich zu töten, falls ich je gelogen habe oder ein Spion gewesen bin.

Ich entschuldige mich für mein schwaches Farsi.

Gezeichnet

Mohammad Cyrous

Ich ließ den Brief auf dem Boden und schief ein. Als ich aufgewacht bin, sah ich meine Beichte in genau derselben Stelle.

Nach einiger Zeit kamen die Wächter, um mich abzuholen. Sie brachten mich ins Verhörzimmer, wie gewöhnlich. Diesmal war einer der Beamten hinter mir und forderte mich auf, geradeaus zu gucken ohne meinen Kopf zu drehen. Als er meine Augenbinde absetzte, sah ich einen großen Mann mit einem Drei-Tage-Bart und einem grünen Schal, das drauf hindeutete, das er ein Sayyed sei – ein Nachkomme des Propheten Mohammad.

Er stellte sich selbst als den Chef der Vernehmer vor. „Dieser Ort ist das Anti-Spionage-Zentrum der Islamischen Republik Irans, Abschnitt 23.

Wir haben ein Bericht von einem Kollegen aus Montreal, Kanada erhalten, der behauptet, dass du ein Spion seist. Sie haben dich in Montreal, Dubai und hier in Iran überwacht.

Wir haben überall Agenten, sogar im besetzten Palästina. Unser Kollege teilte uns mit, dass er zweimal gesehen habe, wie du mit der Kanadischen Polizei und der FBI geredet hast. Du wurdest von ihnen eingestellt.

Das Einzige, was wir wissen müssen ist deine exakte Aufgabe und all die Namen ihrer Vertreter.

Wie du weißt, war die Gründung der Islamischen Republik ein Wunder Gottes. Imam Khomeini wurde von Gott beauftragt das Kommen des Messias, Imam Mahdi, vorzubereiten.

Das bedeutet, dass wer auch immer die Islamische Republik hintergeht ein Feind Gottes ist. Und du weißt, welche Folgen es hat, Gottes Feind zu sein? Du wirst ein „muharib“ (jemand der gegen Gott kriegt), das zur Hinrichtung und zum ewigen Verfluchen führt. Was für eine Schande!“ Daraufhin begannen alle Beamten gleichzeitig zu buhen und zu zischen.

Der Chef fuhr fort: „Die Islamische Republik Irans foltert nicht und wir sind in Übereinstimmung mit der Scharia.

Da wir jedoch jetzt im Krieg gegen die Ungläubigen sind, erlaubt der Oberste Führer alle möglichen Mittel gegen unsere Feinde zu benutzen – insbesondere die Feinde, die mit Mossad verbündet sind.

Du wirst solange wie nötig als unser „Gast“ hier bleiben bis du wie ein Mensch redest und alles über deine Mission erzählst.

Und übrigens deine Mutter hat uns erzählt, wie glücklich sie darüber ist, dass du im Gefängnis bist und dass sie Iran verlassen will um nach Frankreich zu fliegen...

Du dreckiges Miststück! Wir hassen dich. Gott hasst dich. Die ganze Welt hasst dich! Wenn wir dich auf die Straße lassen würden, würden die Menschen Steine auf dich werden so als ob du ein Jude wärst.

Du bist Dreck, Müll, ein Hund der Israelis, eine Marionette von Bush und Sarkozy.

Wir müssen deinen Bruder ins Verhörzimmer bekommen: er hat dein wahres Gesicht übers Telefon gezeigt. Er rief deine Mutter an und behauptete, dass deine Pläne über sind und dein Boss deine Mission gestrichen hat.“

Es wurde genau in diesem Punkt offensichtlich, dass sie logen, Spiele spielten und psychologische Folter anwandten.

„Wir brauchen deinen Bruder hier“, sagte er. „Wir werden auf sein Kommen warten und er wird uns viele Sache erzählen.

Wir hassen dich. Du bist ein dreckiger Zionist. Du hast in deiner bescheuerten Beichte geschrieben, dass du den Iran liebst, aber auch Bush hatte dasselbe behauptet! Dies ist kein Beweis dafür, dass du Khomeini liebst.“

Sie zeigten mir ein schwarz-weiß Foto meiner Großeltern und von den Familien meiner Eltern. Er zeigte auf ein Gesicht auf dem Foto und fragte: „Kennst du diesen Typen?!“

„Nein“, sagte ich.

„Das ist dein Großonkel und er wurde nach einem Urteil Khomeinis hingerichtet.“

„Aber ich habe nichts damit zu tun!“, sagte ich.

„Ich will dir nur zeigen, dass du zu einer verfluchten Blutlinie gehörst. Und wir haben sogar noch mehr Beweise, dass du verflucht bist. Deine Großmutter ist Katholikin, ist das korrekt?“

„Ja.“

„Also, Imam Khomeini zufolge ist eine interreligiöse Ehe verboten. Das bedeutet, dass ihre Kinder unehelich sind und ihre Großkinder auch. Du bist ein schmutziges, uneheliches Kind; das ist ein weiterer Beweis, dass dein Blut unrein ist und dass du ins Seminarsystem eingedrungen bist. Du hasst den Islam; du hasst Iran. Du liebst die Juden und Israel. Du wirst nie in der Öffentlichkeit sagen, dass du die Juden hasst nur weil du sie liebst, ist das nicht so? Antworte mir, du kleiner Hund!“

„Ja“, sagte ich.

„Ja zu was?“, fragte er.

„Ja zu allem, was sie sagen“, sagte ich. „Lassen sie mich einfach frei, bitte.“

Dann schlugen sie mich.

Mein erstes Telefongespräch mit meiner Mutter

Der Chef sagte weiterhin: „Da wir Muslime sind, haben wir immer noch Mitleid mit unseren Feinden; deshalb erlauben wir dir, deine Mutter anzurufen. Jedoch wirst du nur das sagen, was wir dir diktieren. Nicht mal ein extra Wort.“

„Zuerst einmal wirst du ihr sagen, dass du in drei Tagen zurückkommen wirst und dass wir hier kein Problem haben. Du besuchst das Büro nur wegen der Erbstreitigkeit.“

Sag ihr außerdem, dass sie NIEMANDEN kontaktieren soll, insbesondere die französische

Botschaft in Teheran.“ Er lachte. „Auch wenn du um Hilfe bitten könntest, würden sie dich sterben lassen. Du bist nur ein Stück Scheiße für sie.“

„Sprich nur auf Farsi“, fuhr er fort. „Und spiele nicht mit mir: kein Kode oder versteckte Botschaften, ansonsten werden wir die Leitung durchschneiden und du wirst wie ein geschlachtetes Lamm bluten. Okay?!“

Das Telefon klingelte... „Hallo!“

„Ja“, kam die Stimme meiner Mutter, in Tränen aufgelöst. „Du bist es! Endlich! Wo bist du? Wie geht es dir? Was ist passiert?“

„Ich werde in ein paar Tagen zurückkommen“, sagte ich. „Ich bin nicht weit, mach dir keine Sorgen, alles ist in Ordnung.“

„Was ist denn los?“, fragte sie.

„Alles ist in Ordnung. Mach dir keine Sorgen; ich bin nur hier wegen der Erbstreitigkeit. Du musst niemanden kontaktieren.“

Ich wollte in Tränen ausbrechen und auf Französisch um Hilfe bitten.

Dann hörte ich meine Mutter wie sie schrie: „Mohammad! Bitte lasst ihn zurückkommen -“

Plötzlich wurde die Verbindung unterbrochen. Ich wurde wie eine Mülltüte geschlagen. Ich fiel auf den Boden, mit Schmerzen, die aus meinem Magen und meinem Kopf ausströmten.

Ich wurde zurück in meine Zelle gebracht. Durch das kleine Fenster, gab mir der Wächter Papiere, mit der Überschrift: „Im Namen Gottes. Der Prophet sagte: Sage die Wahrheit, wenn du gerettet werden willst.“ Es schien ein offizielles unbeschriebenes Formblatt des Geheimdienstministeriums der Islamischen Republik Irans zu sein.

Ich wusste nicht, was ich schreiben sollte, aber ich hatte Angst, wieder geschlagen zu werden, wenn ich nichts schreiben würde. Ich war sehr hungrig und während ich überlegte, was ich schreiben sollte, schlief ich ein.

Wie viele Tage sind wohl vergangen? Ich war seelisch und körperlich erschöpft, aber ich las einige Bittgebete aus Mafatih Jinan und das Bittgebet „Yunessyah“ und ich fühlte mich friedlich und gelassen.

Mein Gesicht war tränen überströmt, mit Schweiß und Blut und mein Bart juckte.

Ein neuer Tag und die Wächter brachten mich wieder ins Verhörzimmer. Sechs oder sieben Leute warteten bereits dort. Ich konnte mir nicht vorstellen, was mit mir als Nächstes geschehen werden würde.

Sie forderten mich auf, alles bis auf meine Pyjamas auszuziehen und brachten mich dann raus in den Hof. Es war dunkel und es schneite draußen. Das Wetter in Ghom war sehr kalt im Februar, 2008. Nachts sank die Temperatur unter dem Gefrierpunkt.

Sie schlugen auf meinen Magen, dann gingen sie wieder rein. Die ganze Nacht lang wurde ich draußen gelassen. Ich fror. Ich konnte meine Füße und Hände nicht spüren. Ich zitterte vor

Kälte. Ich schrie und flehte sie an mich rein zulassen. Ich schrie bis ich meine Stimme verlor und bat Gott mich zu töten, damit diese Tortur aufhörte.

Ich erinnerte mich nicht, was danach passiert ist, aber ich wachte in meiner Zelle auf.

Ich hatte Prellungen auf meinem Arm und meinem Rücken. Ich schmerzte überall. Ich konnte mich nicht ohne Schmerzen bewegen. Meine Stimme war heiser, mein Rachen entzündet. Ich hatte Fieber, Asthma, Alpträume und Panikattacken. Dann, nach ein oder zwei Tagen, musste ich wieder ins Verhörzimmer.

Sie gaben mir eine Tasse Tee und etwas Kebab.

Der Beamte war alleine mit mir und sprach sanft mit mir. Von da an sprach der bestimmte Vernehmer immer sanft mit mir.

„Ich weiß, du bist kein Spion“, sagt er. „Du bist eine einfache Person, die seine Religion und Kultur geliebt hat. Aber dennoch habe ich eine Frage: Was hat dich an einigen Freunden in Montreal gestört?“

„Was meinst du mit „was mich an einigen Freunden in Montreal gestört hat?“

„Du hast sie rechtlich bedroht.“

Dann erinnerte ich mich, dass ich mich mit der schiitischen Einrichtung in Montreal gestritten hatte und sie geistig behindert nannte.

Er sagte in einem freundlichen Ton: „Ich will dir helfen, hör mir zu. Schreibe uns eine Geschichte. Erkläre wie du von Frankreich nach Nordamerika, dann nach Kanada und dann nach Ghom gereist bist. Und ich werde dich sogar mit deiner Mutter sprechen lassen nachdem du das alles aufgeschrieben hast.“

Ich begann zu schreiben, was er von mir verlangt hatte und es war wie folgt:

Ich bestätige, dass ich im Alter von 13 Jahren, den Traum hatte, ein Professor zu werden und meine Religion zu lehren und ich war gierig danach, meine Kultur zu entdecken.

Ich folgte meine Familie in die USA. Nachdem ich mein Diplom absolviert hatte, zog ich nach Montreal um und arbeitete dort in einer internationalen Hochschule. Nachdem ich mein Aufbaustudium bekommen hatte, ging ich nach Ghom um im Seminar zu studieren, während ich mich mit meinem Familienerbe beschäftigte.

Weder bin ich politisch beteiligt, noch von irgendeinem Geheimdienst eingestellt worden. Wenn ich gelogen habe, dürfen sie mich töten.

Ich unterschrieb es.

Er gab mir das Telefon und ich durfte für einige Sekunden mit meiner Mutter reden. Ich sagte ihr, dass es bald vorbei ist; ich müsste nur noch etwas Bürokratie erledigen bevor ich nach Hause kommen konnte.

Sie brachten mich wieder in meine Zelle, aber diesmal, nach einigen Minuten, kamen zwei Vernehmungsbeamte um mich zu holen. Obwohl meine Augen immer noch verbunden waren, zogen sie einen Stoffbeutel über meinen Kopf. Sie waren sehr grob und feindselig.

Sie schrien wieder in meine Ohren und beschimpften mich. Ich zitterte wie ein Blatt. Ich hörte wie andere Agenten einen TV-Kabel und Elektroschocker verlangten.

Ich wusste, dass dies eine schmerzlichere Stufe in der Reihe von Foltermethoden sein würde. Ich war überwältigt vom ganzen Stress. Mein Sehvermögen verschwamm und Geräusche hallten in meinem Kopf. Sie schlugen mich, zogen meine Haare, ohrfeigten mich und peitschten mich mit TV-Kabeln auf meinen Rücken.

Sie schrien mich an, obwohl ich nur halb bei Bewusstsein war. Ich starb, ich hatte nicht mal die Kraft zu schreien. Ich sah ein Licht, das so aussah wie Fatima, der Tochter des Propheten.

„Bitte hilf mir!“, rief ich.

„Dies ist nur der Anfang“, sagte der Beamte. „Entweder sagst du mir den Namen deines Chefs oder wir werden mit dem zweiten Schritt anfangen. Wenn wir mit dem dritten Schritt fertig sind, wirst du dich keiner mehr erkennen können; du wirst verunstaltet sein. Dann werden wir zum letzten Schritt kommen: du wirst dich deiner Kollegin Zahra Kazemi anschließen.“

Sie erwähnten den Namen dieser Journalistin mehrmals; so oft, dass ich mich fragte weshalb. Ich kannte sie nicht. Ich hatte sie nie getroffen. Ich hatte nur in den Nachrichten von ihr gehört.

Dann packten sie mich auf den Boden und gaben mir den ersten Elektroschock...Eine Welle von Schmerzen. Die Vernehmungsbeamten schrien wieder und wieder: „Der Name von deinem Boss! Sein Name, sein Name!“

Das Licht, das lächelnd mich ansah gab mir ein Gefühl göttlichen Schutzes, ein friedliches Gefühl, von einer spirituellen Aura gesehen zu werden.

Das Licht inspirierte mich dazu „Sean“ zu sagen.

„Sean! Sean!“, schrie ich. „Bitte hört auf – es war Sean!“

Und dann hat alles aufgehört. Keine weiteren Schläge, kein Peitschen mehr. Ich wurde in meine Zelle gelassen, wo ich nach Einnahme einiger Medikamente einschlief.

Nach einem Monat des Verhörs, hatte ich plötzlich einen Nervenzusammenbruch. Ich fing an zu schreien, schlug auf die Wände und mich selbst.

Ich konnte nicht glauben, dass ich ein Insasse war; ich konnte nicht akzeptieren, von einem Regime gefoltert zu werden, von der ich dachte, es sei heilig und menschlich. Mein Verstand

war völlig erschüttert und ich erinnerte mich an all die Kritik und Kommentare, die ich über das iranische Regime in meinem ganzen Leben gehört hatte.

Ich erinnerte mich an meine Familie, Freunde und den Menschen aus dem Fernsehen, die sagten, dass Iran sich Menschenrechtsverletzungen schuldig gemacht hatte, dass das Regime Gegner tötet und Menschen foltert... und ich bekam Angst. Sehr große Angst. Wenn das, was sie sagten alles stimmte, dann wusste ich nicht, was mit mir geschehen würde!

Ich glaubte den Worten des Regimes nicht mehr.

Mein Verstand hatte sich völlig verändert, erst respektierte ich die religiösen Autoritäten Irans und jetzt hatte ich Hass gegenüber dem „Obersten Führer“ und gegenüber dem Regime.

Zu diesem Punkt schien die Politik des Westens, der Schutz der Demokratie durch die Verurteilung Irans, gerechtfertigt zu sein. Da war es, dass ich zu Recht die Iraner verstanden hatte, die das Regime um jeden Preis zu bekämpfen versuchten.

Ich zweifelte an meiner eigenen Religion. Ich wusste nicht, ob ich immer noch ein Moslem bleiben sollte, nachdem ich das alles im Namen Islams und Gott erlebt hatte. Islam wurde eine beängstigende Sache für mich. Ich fühlte mich ekelhaft aufgrund meines iranischen Ursprungs. Ich wollte um jeden Preis nach Hause gehen, nach Frankreich oder in die USA.

Der zweite Schritt

Für mehrere lange Stunden, wiederholten die drei Beamten abwechselnd die gleichen Geschreie und Beleidigungen. Jedes Mal, wenn ich nicht antworten konnte, bekam ich einen Schlag verpasst. Meine Ohren hallten mit dem Klang der Luft, als ob ich in einer Höhle voller Wind war. Blut floss aus meiner Nase auf die Flur...

Nach ein paar Tagen wachte ich in einem Krankenhausbett auf, umgeben von den selben zwei Typen, die mich am Neujahrstag aus meiner Wohnung abgeholt haben.

Sobald ich sie sah, weinte ich wie ein Kind und flehte sie an, mich nach Hause gehen zu lassen.

Ali lächelte und sagte: „Mach dir keine Sorgen. Du wirst eines Tages nach Hause gehen. Jetzt musst du dich aber erst mal benehmen. Du bist im Krankenhaus. Der Arzt muss dir Medikamente injizieren, um dich zu entspannen.“

Ein Mann in weiß aus dem Krankenhaus lächelte und fragte sanft: „Weißt du wo du bist?“

„In Iran“, sagte ich.

Der Arzt lachte etwas. „Nein, ich meine jetzt – der Ort, den dem du liegst, während wir sprechen.“

„Im Krankenhaus“, sagte ich, „aber wieso?“ Ich hatte Angst, dass der Arzt etwas von meinem Körper entfernen würde oder mich auf eine andere Art und Weise foltern würde.

„Ja, du bist im Krankenhaus innerhalb des Verhör-Abschnitts. Ich muss dir Morphium geben, um dich zu entspannen. Dein Herzschlag ist zu schnell und du hast zu laut im Schlaf geredet.“

Der Arzt injizierte eine orange-farbige Flüssigkeit. Ich wurde ins Bett angeschnallt, also konnte ich mich überhaupt nicht bewegen. Vielleicht, dachte ich, injizieren sie etwas, um mich für eine lange Zeit zu töten. Ich weiß es nicht.

Nach der Injektion fühlte ich mich entspannt, so als ob ich überhaupt kein Stress hatte. Ich hatte das Gefühl, als ob es mir gut ging; dann schlief ich ein.

Als ich aufwachte, war ich wieder in meiner Zelle. Ab diesem Tag gaben sie mir gutes Essen zu festen Zeiten nach jeder Gebetszeit. Sie gaben mir eine neue Gefängnisuniform, Seife und Zahnpasta. Ich duschte und der Wächter gab mir sogar Kuchen.

Ich wusste nicht, weshalb alle mir gegenüber so entspannt wirkten.

Der Wächter holte mich ab, um mich in ein anderes Zimmer zu bringen. Ich durfte meine Augenbinde abnehmen. Ich sah vier Personen, drei von ihnen mit Kapuze wie in einem Film. Ich konnte nur ihre Augen sehen. Das einzige Gesicht, das ich sehen konnte, war von dem Chef.

„Also“, sagte er, „hast du es satt hier zu sein? Oder willst du mehr?“

„Nein!“

„Nun ja, wieso bist du in die pro-iranische Gemeinschaft in Montreal eingedrungen?“

„Ich habe mich nirgends eingeschleust“, sagte ich eindringlich.

„Bist du ein Christ mit jüdischen Wurzeln?“

„Nein“, sagte ich. „Ich bin ein Schiit.“

„Also bist du ein Moslem mit jüdischen Wurzeln! Hier sind die Berichte unserer Agenten in Montreal. Hör, was sie sagen: 'Mohammad, ein so genannter Schiit infiltriert die schiitische Gemeinde in Montreal und traf einige Mitglieder der Kanadischen Polizei und gab ihnen monatliche Berichte.“

Er fügte hinzu: „Ein Amerikaner und Kanadier, die in Ghom leben, bestätigen auch diese Behauptungen gegen dich.“

„Aber ich weiß nichts Spezielles über die Gemeinschaft in Montreal“, antwortete ich.

„Wir werden dein Deal machen“, sagte der Chef. „Ich werde jemanden, den du aus Montreal und Dubai kennst, anrufen und mal schauen, was sie über dich sagen!“

„Klar“, sagte ich.

Ein verdeckter Beamte wählte eine Nummer in Kanada. Der Chef sprach: „Salam aleikum. Ich rufe an wegen Mohammad, dem kanadischen Spion. Kennst du ihn?“

„Ja“, antwortete die Stimme aus der anderen Leitung, „Er ist unter den Chamenei-Anhängern in Montreal dafür berühmt, dass er der Kanadischen Polizei über unsere Aktivitäten Bericht erstattet. Übrigens gab er uns einen falschen Bankscheck und stahl 4000 \$ von uns. Er ist ein Dieb und ein Spion.“

Dann legte der Boss auf.

Ich bekam einen harten Schlag auf meinen Kopf. Ich konnte eine Beule fühlen und ich fühlte mich angeschwollen. Meine Augen waren rot und brannten.

„Willst du, dass wir dich verstümmeln“, fragte der Chef, „oder würdest du es bevorzugen, wenn wir dich mit einer Pistole abknallen, deine Leiche in der Wüste begraben und deiner Mutter und der französischen Botschaft sagen, dass du verschwunden bist?“

Ich blieb ruhig. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte.

Der Chef gab mir einen furchterregenden Blick und ich wurde zurück in die Einzelzelle geschickt. Ich schlief nach einer Mahlzeit ein.

12 Zwangs-beichte

Am nächsten Tag wachte ich auf und die Wächter brachten mich in einen langen Korridor. Ich fragte, ob ich zurück nach Hause gehen kann. Der Wächter lachte ironischer weise. „Ein Mossad-Spion, der nach Hause gehen will! Halt die Fresse. Du wirst vors Gericht gehen und die Fragen des Richters richtig beantworten.“

DIE ERSTE ANHÖRUNG BEIM GERICHTSHOF

Ich musste wieder in dasselbe Auto einsteigen, dem Peugeot 405, mit denselben Sicherheitsmännern, die ich zuhause und im Krankenhaus getroffen hatte.

Auf dem halben Weg sagten sie, dass ich meine Augenbinde entfernen solle. Draußen sah ich die Stadt hinter den dunkel getönten Scheiben. Auf den ganzen Straßen gab es Schnee. Ich fühlte mich seltsam.

Es war sonnig und es schien morgens zu sein. Es gab Staus, doch die Sirenen von unserem Fahrzeug öffneten den Weg für uns, um die Fahrt zu beschleunigen. Auf dem Rückspiegel sah ich mich zum ersten Mal nach einer langen Zeit. Ich war schockiert, da ich mich sehr verändert hatte. Ich hatte einen langen Bart, ich wurde so blass, so dünn. Ich sah wie eine Person aus, die seit Monaten auf der Straße lebt.

Das Auto parkte gegenüber dem Sondergerichtshof des Klerus in der Sumayyeh Street in Ghom. Die Wächter eskortierten mich wie einen gefährlichen Verbrecher in das Büro #3.

Niemand aus der Öffentlichkeit war dort vorhanden; die ganzen Personen schienen nur für mich da zu sein. Vielleicht war es nach Feierabend, dachte ich.

Der Richter, Jazayer, saß hinter der Flagge der Islamischen Republik Iran. Er schaute mich mit einem schmutzigen Blick an und sagte: „Schreibe deine Antworten auf diesen Blatt.“

Es gab 5 Fragen:

1. Seit wann arbeiten Sie für ausländische Geheimdienste?
2. Was ist Ihre echte Mission in Iran?
3. Welche Informationen haben Sie den ausländischen Diensten in Dubai und Montreal weitergegeben?
4. Weshalb haben Sie die berühmten Professoren der heiligen Regierung der Islamischen Republik getroffen?
5. Wie werden Sie nach ihrem Verrat weiterleben?

Während ich meine Antworten schrieb, schaute der Richter mich boshaft an.

1. Ich wurde von niemandem beauftragt.
2. Ich bin nach Iran gereist, um das Erbe meiner Eltern wieder zu erlangen und um zu studieren.
3. Ich habe niemandem Informationen weitergegeben und ich habe keine Informationen von irgendwem erhalten.
4. Sie haben mich kontaktiert, damit ich ihnen bei der Übersetzung der Bücher helfe und ich habe sie während der TV-Shows getroffen.
5. Ich bin bereit, etwas aus meinem Familienerbe aufzugeben, wenn sie mich zurück nach Frankreich gehen lassen.

Unterzeichnet und datiert, 10. Februar 2008.

Als ich das Datum unten sah, bemerkte ich, dass ich schon über fünf Wochen in Isolation gewesen bin. Direkt nach der Unterzeichnung, wurde ich in meine Zelle transportiert.

Einige Stunden später fragte ein Beamte: „Wie war dein Interview mit dem Richter?“

„Gut“, sagte ich.

„Na dann!“, sagte er. „Der Richter hält dich für eine Gefahr für die nationale Sicherheit der Islamischen Republik und sieht dich als einen Spion aus Kanada und den USA.“

„Ich bin nicht das, was du sagst.“

„Wir werden mit dem dritten Schritt weitermachen“, sagte er, „und es wird dir höllisch weh tun.“

„Wieso? Was habe ich gemacht? Lass mich bitte wenigstens die französische Botschaft anrufen!“

„Nein. Die Zeit wird noch kommen um die blöde französische Botschaft anzurufen – nur um deinen Tod zu berichten. Wie viel, denkst du, sind die Franzosen bereit für deine Freilassung zu geben? Nicht ein mal Dreck, da bin ich mir sicher.“

„Zionist Sarkozy wird alles tun, um einen Zionisten wie diesen Idioten zurückzubekommen!“

Dann änderte er den Ton seiner Stimme: „Agha Sayyed! Komm rein.“ Er machte furchterregende Geräusche mit den Ketten. Ich wurde mit Handschellen gefesselt und angekettet.

Der Chef kam herein und fing sofort an, mich anzuschreien. Ich fühlte mich schwach, total erschöpft. Ich konnte seine Worte nicht verstehen; Ich hörte nur einige Geräusche aus seinem Mund.

„Ich muss deutlicher sein mit dir“, sagte der Chef. „Wenn du uns eine schöne Geschichte schreibst, dass Sean dein Boss ist und dass er dich nach Montreal geschickt hat mit der Absicht nach Ghom zu kommen, dann wird dich das Geheimdienstministerium freilassen. Wenn du jedoch weiterhin Verstecken mit uns spielst, und keine glaubwürdige Geschichte schreibst, dann wird der Richter annehmen, dass du dich aufgrund dieser schwerwiegenden Handlungen schuldig gemacht hast, dass du mit der Mossad verbunden bist und du wirst als einen muharib (jemand der im Krieg gegen Gott ist; kann zur Todesstrafe führen) angesehen.“

„Also ist es bei deinem Interesse etwas für uns zu schreiben, sogar wenn du etwas ausdenken musst. Aber wir brauchen eine Geschichte. Nachdem du deine Geschichte, die mindestens 12 Seiten lang ist, geschrieben hast, wirst du zudem deine Mutter in eine unserer Büros treffen und wir werden dich bald frei lassen. Ok?“

Ich gab nach. „Ja, das werde ich.“

Ich wurde in meine Zelle mit ein paar Früchten zurückgebracht. Ich hatte eine weitere warme Mahlzeit mit etwas Joghurt.

Nach dem Duschen, schloss ich meine Augen und öffnete den Koran, das auf dem Boden lag. Ich wusste nicht, was ich schreiben sollte, also dachte ich, dass ich vielleicht Inspiration kriegen könnte.

Als ich den Koran in meine Hände nahm, fiel es auf den Kapitel „der Sieg“. Es war umgeben von einem weißen Licht. „Wenn Allahs Hilfe mit dem Sieg kommt.“ Mein Herz

war sich sicher, dass ich gegen diese Unterdrücker siegen werde.

Ich war unschuldig, aber ich musste eine falsche Geschichte ausdenken, um aus diesem heuchlerischen Regime freigelassen zu werden, das behauptete, heilig und von Gott zu sein. Zur selben Zeit war mein Herz gebrochen und es war ekelhaft zu sehen, wie dieses dreckige System mit dem Glauben der Menschen spielt, nur um ihre eigenen politischen Interessen zu verbreiten.

Also fing ich an mit meinem gebrochenen Farsi eine Geschichte auszudenken, mit ein paar Fakten gemischt, in die ich Sean als einen 007 Sicherheitsagenten hinzufügte.

Es war 10 Seiten lang, mit großen Buchstaben, mit einem Satz pro zwei Zeilen. Ich sagte, dass ich Sean getroffen hatte, als ich nach Saint Louis umzog, der mir berichtete, dass er ein Sicherheitsagent für die USA sei. Er sagte, dass ich um der Demokratie in der schiitischen Welt willen, in die Gemeinschaft in Chicago rein soll, in der sich eine hohe Anzahl von Schiiten befindet.

Sean gab mir einen Ort zum Wohnen und ich traf viele Muslime. Dann sagte Sean, dass er mich aufgrund meiner Muttersprache nach Montreal schicken will. Er bat mir seinen kanadischen Kollegen 'Jack' zu treffen.

Jack konvertierte zum Islam und bereitete mich auf meine Reise nach Ghom vor, damit ich ein Gelehrter werden würde. Er zeigte mir all die Einrichtungen in Montreal und stellte mich anderen Gelehrten vor, die pro-Amerika waren. Sie halfen mir im Gegenzug meine Reise nach Ghom zu organisieren.

Jack kaufte mir ein Flugticket nach Ghom und ich fing an, zu studieren. Ich war fast durch mit meinem Studium, aber die heilige Regierung der Islamischen Republik rettete mich, indem es mich von meinem bösartigen Plan aufhielt.

Ich bat um Verzeihung bei unserem „lieben Führer“, bat um meine Freilassung und versprach ihnen, der Islamischen Republik nicht mehr zu schaden.

Am Ende unterzeichnete ich. Ich klopfte an der Tür, um die Geschichte den Wächtern zu geben, die nach ein paar Stunden zurückkamen, um sie durch das kleine Fenster zu holen. Sie gaben mir Tee mit persischen Keksen (koloocheh).

Am nächsten Tag brachten sie mich wieder in das Vernehmungszimmer. Ich dachte, dass alles fast vorbei sei, doch bald erfuhr ich, dass das nur der Anfang sei.

Der Beamte packte mich wieder auf den Boden und schlug auf meinen Magen und Kopf. Ich schrie und flehte sie, aufzuhören. Sie nannten mich einen dreckigen Zionisten und andere Namen.

Ich sagte ihnen, dass ich doch das tat, was sie von mir verlangten, aber sie nicht aufhörten mich zu schlagen. Sie erwiderten, dass ich einfach nur leise sein sollte.

Die Beamten setzten mich auf einen Stuhl vor die Wand. Es waren zwei von ihnen da – einer mit sanfter, freundlicher Stimme und der andere, der feindselig war, stellte immer negative Fragen.

Sie fingen an mir spezielle Fragen über das Aussehen von Sean zu stellen, darüber was er mag, über meinen Vater und Bruder, was für ein Auto ich besaß und Details über jeden Satz, das ich geschrieben hatte.

Dann fragten sie mich, woher ich heraus bekam, dass Sean ein Agent war.

Ich erwiderte, dass sie mir sagten, dass ich eine Geschichte ausdenken sollte. Die Beamten drohten mit meinem Tod, wenn ich diese Behauptung wiederholen würde.

Einer von ihnen sagte: „Was du geschrieben hast, ist eine wahre Geschichte und wir haben dir nicht gesagt, etwas zu erfinden. Wenn du dies verleugnest, wird deine Mutter deinen toten Körper an dem Tag sehen, wenn sie für das Treffen in unser Büro kommt.“

Danach stellten mir die Beamten vielleicht 12 oder 15 Stunden pro Tag in der Woche dieselben Fragen auf verschiedenen Arten und mit anderen Vernehmungsbeamten.

Eines Morgens forderte der Chef mich auf, zu duschen und normale Kleidung anzuziehen. Als ich ihn fragte wieso, sagte er nur „Das ist eine Überraschung für dich.“

Meine Reaktion war zwiespältig: ich war gleichzeitig überglücklich und extrem besorgt. Der Wächter brachte mich in meine Zelle, wo ich meine Kleidung sah, die ich am Tag der Verhaftung an hatte.

Meine Klamotten waren so viel größer, dass ich meine Hose halten musste, damit sie nicht auf den Boden falle. Da bemerkte ich, wie dünn ich geworden bin.

Sie brachten mich ins Vernehmungszimmer und sie forderten mich auf, meine Augenbinde abzusetzen. Ich sah eine Videokamera und einen Mikrofon auf dem Tisch. Der Chef erklärte, dass ich die Geschichte, die ich geschrieben hatte, für die Kamera wiederholen musste. Er fügte hinzu, dass, falls ich auf schlaue Ideen käme und versuchen würde die Geschichte zu ändern, ich große Probleme haben würde.

Der Kameramann war rasiert und sah wie eine normale Person aus, nicht wie ein Islamist. Er lächelte mich an und während der Boss hinter mir mit anderen sprach, sagte er: „Mach dir keine Sorgen, Kumpel. Wenn sie dich danach fragen, ein Video zu drehen, bedeutet es, dass du bald fertig bist. Wenn es etwas Ernstes wäre, würdest du vor dem nationalen Fernsehen sprechen müssen, also sei nicht gestresst.“

Sie nahmen mich auf und forderten mich auf, am Ende zu weinen, während ich den Führer um Verzeihung und Gnade bat.

Der Chef konnte etwas irakischen Arabisch sprechen und erklärte mir, dass er oft nach Irak reiste, um seinen Kollegen zu treffen und deshalb es gelernt hatte.

Er wurde nach der Aufnahme netter mir gegenüber und die Atmosphäre war weniger angespannt.

Der Richter Ali Abdollahi besucht meine Zelle für meine Beichte

Ich wurde für 2 oder 3 Tage in meiner Zelle gelassen, als die Wächter plötzlich auf die Metalltür schlugen, das viel Lärm in meiner Zelle machte, um mich aufzuwecken. Sie schrien mich an und sagten, dass ich meine Bettdecke falten sollte und Wasser auf mein Gesicht tun sollte bevor ich mich mit dem Richter traf. Ich hatte nicht die Zeit meine Bettdecke anzufassen als einige Bodyguards, die wie aus der Armee aussahen, rein kamen und mich auf den Boden packten und mich anschrien und sagten, dass ich mich „benehmen“ sollte und meine Augenbinde aufsetzen sollte, wann immer sie mich dazu anforderten.

Der Richter trat in meine Zelle ein und roch nach Moschusparfüm. Ich saß auf dem Boden, während zwei Wächter hinter mir waren. Sie setzten meine Augenbinde ab und packten mich am Arm, als ob ich versuchen würde, zu entkommen.

Sie wollten mich nur noch mehr erniedrigen und mich vor dem Richter schänden.

Der Richter, Ali Abdollahi, hatte einen Ordner mit gedruckten Dokumenten aus dem Sondergericht. Er hat mich nicht mal begrüßt und sah mich an, als ob ich nichts sei.

Er fragte mich direkt: „Schämst du dich nicht, die Islamische Republik betrogen zu haben?“

„Ich habe die Islamische Republik nicht verraten“, antwortete ich.

„Du weißt, dass wenn du in Amerika wärst und etwas Ähnliches dort getan hättest, der Richter keine Nachsicht wie ich hätte. In Amerika werden Spione nach Guantanamo oder in ein Gefängnis in der Wüste geschickt und man würde sie in Stücke schneiden. Ich weiß, worüber ich reden: einer meiner Verwandten hat dies von den Amerikanern in Irak erlebt.“

„Ich habe nicht spioniert“ sagte ich, „und niemand forderte mich auf, nach Iran zu kommen.“

Die Wächter drückten meine Arme so fest, dass ich dachte, dass sie meine Knochen brechen werden. Ich hörte auf zu sprechen und flehte sie, aufzuhören mir weh zu tun.

Der Richter runzelte bei meiner Reaktion die Stirn. „Denkst du, dass wir dich foltern?... Beantworte meine Frage, jetzt.“ Er erhöhte seine Stimme.

„Jetzt! Jetzt! Haben wir dir weh getan?“

„Nein, ihr wart nett zu mir“, antwortete ich. „Tut mir leid; ich meinte nicht, dass ihr etwas Illegales mit mir macht.“

„Also“, begann der Richter, „dem Bericht des Informationsministeriums der Islamischen Republik zufolge, haben wir dich bei deiner Mission, das von der FBI durch die Kanadische Polizei gegeben wurde, erwischt. Das Ministerium der Islamischen Republik hat auch Bilder von dir in der Gegenwart von kanadischen Polizeianten erhalten.“

Der Richter Ali Abdollahi schaute mich an und fragte: „Uns fehlt der vollständige Name

des FBI-Agenten.“

„Sean.“

„Sein VOLLSTÄNIGER Name.“

In diesem Moment erinnerte ich mich an Sayyed Hassan Khomeini's Worte während er über den Westen sprach und ich sagte den Namen, der zuerst mir in den Sinn kam: „Sean Paul.“

„Gut. Was hast du konkret gegen die Islamische Republik unternommen?“

„Ich habe nur studiert“, sagte ich.

„Wir werden gnädig zu dir sein; dafür solltest du dankbar sein. Wir hatten einen mauretanischen Bürger letztes Jahr und er weinte auch wie du. Wie blöd sind die Amerikaner, schwache Menschen auszuwählen um mit dem Schwanz eines Löwen zu spielen!“

Dann fügte er hinzu: „Wirst du der französischen und amerikanischen Regierung erzählen, dass wir gnädig gegenüber ihre Agenten waren?“

Daraufhin verließ der Richter Abdollahi die Zelle und nahm seine Bodyguards mit sich. Sie schlossen die Tür und ich wurde alleine gelassen, um die Prellungen auf meinen Armen zu untersuchen. Das tat weh.

Einige Tage später erzählten mir die Wächter, dass ich meine Mutter für 45 Minuten in eine ihrer Büros treffen würde.

Ich duschte und bereitete mich auf das Treffen mit meiner Mutter vor. Sie setzten mich in ein Auto und auf dem halben Weg sagten sie, dass ich meine Augenbinde absetzen solle. Ich weinte Tränen der Freude und des Leides um in dieser Situation sein zu müssen. Der Fahrer und der Agent wurden anders; sie waren netter. Ich fühlte mich wohler als ich mit ihnen sprach.

„Was werden sie mit mir machen?“, fragte ich.

Der Agent sagte, dass sie auf den Urteil des Sondergerichtshofes warten werden und mich dann freilassen werden. Ich hätte nicht viel gemacht, sagte er, und ich hatte Glück vor der Durchführung der Pläne der Feinde des Islams gefangen worden zu sein, da ich so von der Nachsicht der Richter profitieren würde.

Ich war in Tränen, als ich das alles hörte. Seine Worte trafen mich in einer positiven Art und Weise: endlich hatte ich Hoffnung in meinem Herzen, diese Hölle verlassen zu können.

Ich wurde von zwei Agenten in ein Büro begleitet, das ich nie zuvor gesehen hatte, und ein Schild mit der Aufschrift: „Das Informationsministerium der Islamischen Republik Irans.“ Es war umrahmt mit den Portraits von Khomeini und Khamenei. Als ich diese Bilder sah, war mein Herz gefüllt mit Hass und Ekel.

Wir gingen in den ersten Stock, wo ich hinter einem Tisch sitzen musste. Darüber war ein großer Spiegel und hinter dem Spiegel waren zwei Vernehmungsbeamte. „Du bist hier um mit

deiner Mutter sprechen“, sagten sie. „Du darfst nur auf Farsi sprechen. Du musst ihr die folgenden Fragen stellen:

„Hast du irgendwelche Ausländer kontaktiert, heimlich oder über das Telefon?“

„Was sind die Namen der Personen, die über mich fragen?“

„Wann hast du vor, Iran zu verlassen?“

„Falls du etwas Verdächtiges sagst oder sie bittest, die französische Botschaft anzurufen“, sagte er, „werden wir dich heute Nacht mit unserem Revolver erschießen, ohne Mitleid. Also pass auf, was du sagst!“

Das Treffen mit meiner Mutter nach zwei Monaten in Isolation

Ich wurde dann in einen anderen Raum geschickt und sie gaben mir noch mehr Anweisungen: Ich sollte nicht auf die Tür zu gehen, um meiner Mutter zu begrüßen; ich sollte sanft sprechen; ich musste an die Fragen denken, die ich auf eine neutrale Weise fragen sollte, inmitten des Gesprächs. Sie beharrten darauf, dass ich unter keinen Umständen etwas über die Situation meiner Haft erzähle, sondern nur sagen sollte, dass ich gut behandelt wurde und von netten Menschen umgeben war. Außerdem musste ich meiner Mutter sagen, dass sie niemanden aus der französischen Botschaft kontaktieren solle.

Ich saß dort auf dem Stuhl, die Zeit verging und ich dachte über sie nach während ich wartete. Dann öffnete sie die Tür. Sie trug einen schwarzen Tschador, das sogar ihr Gesicht bedeckte.

Sie sprang in meine Arme, weinte und auch ich fing an zu weinen. Ich wollte schreien: „Hilfe! Bitte geh zur französischen Botschaft, damit die Regierung mir hilft!“ aber ich schwieg.

Ich fang an, über ihre Gesundheit zu fragen; sie sah sehr müde und alt aus. Als ich sie sah, konnte ich sehen, dass auch sie über mein Aussehen und meinen Zustand schockiert war.

Ich schaute ihr in die Augen und machte einige Bewegungen mit meinen Blicken um ihr zu signalisieren, dass ich, was ich sage, nur vortäusche, wie zum Beispiel, dass alles in Ordnung war und dass sie bitte nicht zur französischen Botschaft gehen solle.

Sie verstand es und brach in Tränen aus. Als ich sie fragte, wann sie Iran verlassen würde um wieder nach Frankreich zu fliegen, sagte sie: „Ohne meinen Sohn niemals.“

Bevor ich es wusste, waren die 45 Minuten um und der Agent forderte meine Mutter auf, ihm in einen anderen Raum zu folgen. Tief in mir drin dankte ich Gott, dass er mir das wahre Gesicht des Regimes gezeigt hatte, wie sie unschuldige Menschen behandelten, die den Iran

und den Islam sehr geliebt hatten.

Schritt 3

In Einzelhaft verlassen

Nach dem Besuch, wurde ich in der Einzelzelle allein gelassen, ohne Kontakt zu irgendjemandem und das für über 200 Tage. Während dieser Zeit, baute ich eine tägliche Routine, in der ich den Koran las und Bittgebete rezitierte; Selbstgespräche führte, mit meinen toten Verwandten, dem Propheten, den unfehlbaren Imamen und dem Messiah sprach.

Ich wusste, da sie nun ihre Handlungen mir gegenüber legitimieren wollten, dass ich in Einzelhaft ausrotten würde.

Ich hatte erwartet, dass meine Gefangenschaft die Aufmerksamkeit der Medien außerhalb Irans erregen würde, mit Forderungen für meine Freilassung, aber stattdessen fühlte ich mich vergessen, als ob es eine Art von Plan gab um mich zu eliminieren.

Ich fing an nur die zwei übrig gelassenen Bücher in der Zelle zu lesen, den heiligen Koran und das Buch der schiitischen Gebete, Mafatih al-Jinan, und das für über 12 Stunden am Tag.

Ich lief in Kreisen in der Zelle.

Eines Morgens forderte ein älterer Wächter, meine Bettdecken, Seife, Handtuch und Zahnbürste mitzunehmen. Ich lief mit einigen Schwierigkeiten, meine Augen verbunden, entlang des dunklen Flures für einige Minuten.

Wir kamen in einem anderen Korridor an. Der Wächter öffnete eine Tür und schubste mich rein und schloss die Tür.

Ich stellte schnell fest, dass dies meine neue Zelle sein würde. Es war etwas größer, 5x6 Meter und ich hatte eine separate Toilette und Dusche und wurde aus dem Boden erwärmt. Ich konnte ein kleines Fenster in der Nähe der Decke des Duschraums sehen, sehr hoch – über fünf Meter über mir – versichert mit Gittern. Daraus bemerkte ich, dass ich fünf Meter unterhalb der Erde mich befand. Ich wurde in einem Geheimgefängnis unterhalb des Stadtzentrums Ghom festgehalten.

Ich wurde für einen Monat alleine gelassen. Einige Tage konnte ich das Radio des Wächters außerhalb meiner Zelle hören. Ich hatte keine Uhr, aber das Radio erwähnte manchmal die Uhrzeit und auch durch das kleine Fenster das über der Duschdecke war, konnte ich sehen, wie spät es war.

Ich hatte nichts zu tun. Ich dachte an meine Kindheit und meine Familie auf der ganzen Welt. Ich dachte an die Menschen in meinem Leben, die nie besonders wichtig waren, wie zum Beispiel ein Grundschulkamerad oder ein Supermarktverkäufer in Nizza. Es war wie ein

Video, das jedes einzelne Ereignis in meinem Leben wiedergab.

Ich vermisste meine Eltern, meinen Bruder, meine Onkel, meine Familie, Frankreich, Los Angeles. Ich bereute es je meinen Fuß nach Iran gesetzt zu haben, aber gleichzeitig danke ich Gott, dass er mir das wahre Gesicht und die Gefahr der Anwendung der Religion in der Politik zeigte. Trotz dessen was passiert ist, wurde meine Liebe zu Gott immer mehr.

13 Der Prozess

Einen Monat später kam ein Wächter und forderte mich auf, meine Zivilklamotten anzuziehen. Ich musste zum Richter, um meinen Urteilsspruch zu erhalten. Ich machte mich fertig und wir gingen.

Ich war überrascht meine Mutter am Gerichtshof zu sehen, begleitet von Frau Golzari, einer Nachbarin, die anscheinend von der iranischen Sicherheitspolizei dazu beauftragt war, meine Mutter zu überwachen.

Wir umarmten uns und fingen an zu weinen, während die Wächter und die Militärmänner versuchten, uns zu trennen. Meine Mutter jedoch schrie und bat sie, uns zusammen zu sein zu lassen. Der Richter, Mr. Najafi, sah uns und sagte: „Lasst sie zusammen sein bevor Mohammad nach oben geht.“

Ich durfte mit meiner Mutter nicht über meine Situation oder etwas, das mit meiner Gefangenschaft zu tun hatte, reden. Stattdessen musste ich immer wieder sagen: „Alles ist in Ordnung mit mir und jeder behandelt mich gut; es war alles nur ein Missverständnis wegen dem Erbe.“

Nach einer ganzen vollen Stunde, versprach der Richter meiner Mutter, dass ich freigelassen werde und das alles nur eine Untersuchung aufgrund eines falschen Berichts aus Montreal sei.

Obwohl er das nur gesagt hatte, um sie zu beruhigen, war meine Mutter überrascht und fragte: „Was für ein Bericht? Was hat Montreal mit dem Erbe zu tun?“

Mr. Najafi sagte einfach: „Hören Sie auf Fragen zu stellen; verlassen Sie das Gericht. Wir müssen den Gerichtshof schließen und ihr Sohn muss nach oben, um den Richter zu treffen. Entschuldigung.“

Mein Prozess

Die Wächter zeigten meiner Mutter den Ausgang zusammen mit Frau Golzari, doch meine

Mutter flehte sie, mich nach oben begleiten zu können. Wir warteten im Korridor im Büro des Richters, Herrn Bahrami.

Dann bat mich die Sekretärin des Richters, den Richter für einige Minuten zu treffen.

Der Gerichtssaal war bis auf uns beide leer. Ich sah in der ersten Reihe und er war in dem Hochsitz vor mir.

Herr Bahrami fing an zu fragen: „Bestätigen Sie Ihre Aussage, dass Sie von Herrn Sean Paul einem FBI-Agenten ausgebildet wurden, um in die muslimische Gemeinschaft in Montreal einzudringen?“

„Ja“, sagte ich.

„Haben Sie irgendeinen Wunsch?“

Das hatte ich in der Tat: „Ich bitte Sie um Nachsicht und dass sie mich aus Iran ausweisen.“

„Insha'Allah (so Gott will), wir werden sehen, was passiert“, sagte er.

Herr Bahrami wollte, dass ich den Gerichtssaal verlasse und ich ging in den Korridor um meine Mutter zu treffen. Frau Golzari war immer noch da und hörte aufmerksam unser Gespräch ab und untersuchte jede Geste und Handlung genau. Sie war ein Familienmitglied eines alten Wächters aus dem Gefängnis und wurde aufgefordert, unser Gespräch zu protokollieren.

Wir hatten nichts zu verstecken und ich dachte, wie gebrechlich das System sein muss, solche intensiven Methoden auf eine Person wie mich zu verwenden. Meiner Meinung nach zeigte es nur das Ende des Regimes. Die Umayyaden, das Osmanische Reich, die Nazis und Saddam Hussein haben genau dieselben Methoden auf ihre Bevölkerung verwendet. Irgendwann jedoch verschwanden sie aus dem Leben der Menschen und blieben nur eine Erinnerung einer schmerzlichen Zeit in der Geschichte der Menschheit. Die Geschichte wiederholt sich in verschiedenen Erscheinungen.

Die Gerichtssekretärin, Frau Salehi, bat meine Mutter, nach Hause zu gehen. Meine Mutter versuchte eine Antwort zu kriegen, wann ich wieder zurück nach Hause gehen könnte. Frau Salehi antwortete: „Heute Abend, machen Sie sich keine Sorgen. Er wird frei gelassen.“

Wir waren begeistert, solche guten Nachrichten zu erhalten; ich konnte nicht glauben, was ich gehört hatte. Ich sah die tiefe Freude meiner Mutter in ihren Tränen; sie umarmte mich ein letztes Mal bevor Frau Golzari ihr Arm zerrte um zu gehen.

Mein Urteil vom Gericht: Verdammung

Nach ihrer Abreise öffnete Herr Salehi die Mappe und begann den Urteil laut zu lesen.

Ich verstand kaum, was er sagte aber es war in etwa so:

„Aufgrund der Beziehungen, die Mohammad Cyrus mit ausländischen Agenten hatte, um die muslimische Gemeinde in der Region Montreal zu infiltrieren, fiel Mohammad unbeabsichtigt

in eine amerikanische Verschwörung, die die Demokratie innerhalb der schiitischen Gemeinde in dem Westen forderten.

Mohammad ist wegen gefährlichen Tätigkeiten gegen die Islamische Republik angeklagt worden. Auf der Grundlage seiner Beichte und den Berichten des Informationsministeriums der Islamischen Republik, unter dem Kapitel des Strafgesetzbuches, Verbrechen gegen die nationale Sicherheit, Artikel 517, „Beziehungen zu ausländischen Agenten“, muss er für ein bis fünf Jahre in den Knast.

Auch Beziehungen zu Nicht-Muharib (Dem Koran zufolge ist ein Muharib jemand, der den Menschen Angst macht und sie attackiert und Krieg gegen Gott und seinen Propheten führt) Ausländern wird als ein Interessenkonflikt für die Seminarstudien angesehen.

Das Gericht hat entschieden, Mohammad Cyrus zu zwei Jahren Haft zu verurteilen. Nach seiner Freilassung, am ersten jeden Monats, muss er im Informationsministerium in Ghom seine Anwesenheit für einen Zeitraum von drei Jahren unterzeichnen und er hat kein Recht zu predigen oder die Gelehrtenkleidung anzuziehen.“

Herr Salehi erklärte mir mit einfachem Wortschatz, das ich zu zwei Jahren Haft verurteilt worden bin, da ich mit Ausländern befreundet war und ich dürfte den Turban nicht mehr tragen. Sollte ich außerdem mich dazu entscheiden in Iran nach meiner Freilassung zu bleiben, so müsste ich im Informationsministerium Bewährungsunterlagen unterschreiben.

Ich war schockiert und aufgebracht, dass sie mich für ein Verbrechen verurteilten, das ich nicht begangen hatte.

Dann fügte Herr Salehi lächelnd hinzu: „Mach dir keine Sorgen, wenn du hier unterschreibst, wird das Gericht die Zeit der Haftstrafe um ein Viertel reduzieren, wenn du auf dein Beschwerderecht verzichtest. Ansonsten wirst du kein Nutzen von dieser Verkürzung haben. Ebenfalls, wenn du das hier unterzeichnest, wird die Zeit, die du in Einzelhaft verbracht hast, auch zu deiner Strafe zählen.“

Da dies jetzt dein dritter Monat im Knast ist, hast du nur noch neun Monate vor dir; dann wirst du frei gelassen.“

„Wieso?“, fragte ich. „Wie kommt das? Ich habe nichts getan; ich hatte keine Beziehung zu Ausländern.“

„Darüber weiß ich nichts. Aber zusätzlich zu dem was ich gesagt habe, werden wir dich in das 'Clerus Ward of the Lanagorood Central Prison' in Ghom versetzen.“

Dann kamen die Agenten, um mich zurück ins Gefängnis zu führen. Im Auto fragte ich sie: „Wann werde ich nach Hause gehen?“

„Insha'Allah, wenn Gott es will; ich weiß es nicht.“

„Aber der Richter sagte meiner Mutter, dass ich heute Abend nach Hause gehen werde.“

„Wenn er das gesagt hat, dann wirst du nach Hause gehen.“

Zurück in meiner Zelle wartete ich darauf gerufen zu werden, um nach Hause gehen zu können, aber nichts passierte. Es wurde Nacht und dennoch kam niemand.

Ich schlug auf die Tür und schrie, aber niemand kam, um mit mir zu sprechen.

Ich bekam wieder eine Panikattacke. Ich bemerkte, dass sie mich nur verspotteten und dass dies wieder nur ein Trick war, um uns verrückt zu machen.

Ich wurde für weitere vier Monate in Einzelhaft gelassen. Während dieser Zeit traf ich auf keine Vernehmungsbeamten und niemand stellte mir Fragen. Nur der ältere Wächter erlaubte mir, ihn zu sehen, aber ich musste jedes Mal vor dem Verlassen meiner Zelle die Augenbinde aufsetzen.

VERHÖRPROZESSE DER ANDEREN INSASSEN

Jeden Tag hatte ich denselben Ablauf:

Nach dem Morgengebet, servierte man mir Frühstück.

Dann, nach dem Mittagsgebet, bekam ich mein Mittagessen.

Nachmittags durfte ich für 30 Minuten im Gefängnishof spazieren.

Manchmal erlaubte mir der ältere Wächter länger draußen zu bleiben und während der religiösen Zeremonien bekam ich etwas Kuchen und Tee draußen.

Jeden zweiten Tag durfte ich meine Mutter für 10 Minuten anrufen.

Der Geruch des Moschusparfüms, die einige Wächter trugen, ekelte mich an. Ich wollte erbrechen und Khomeini und Khamenei laut verfluchen.

Manchmal konnte ich andere Insassen von meiner Zelle aus hören, wie sie vor Schmerz schrien und die Beamten flehten, aufzuhören, aber sie schienen weit weg zu sein. Ich konnte sie kaum hören.

Oft bekam ich mit, wie die Wächter rannten und auf Metalltüren schlugen und schrien. Das passierte häufig, mindestens zwei bis drei Tage hintereinander oder sogar mehr; dann hörte es auf und nach einer Woche oder zehn Tage fing das alles wieder an. Aber es war wieder schwer, etwas zu hören.

Eines Nachts konnte ich wegen der Schmerzensschreie eines Häftlings nicht schlafen. Ich hatte Angst, dass sie in meine Zelle kommen könnten und mich auch so misshandeln würden. Er war die ganze Nacht in Kummer und schweren Schmerzen. Schließlich kamen die Wächter und brachten ihn in einen anderen Ort.

Keine weiteren Geräusche mehr.

14 Heimurlaub

Montag, 14:30 Uhr, 31. März 2008

Mein erster Heimurlaub / vorübergehende Freilassung

Nach dem Mittagessen, forderten die Wächter mich auf, mich fertig zu machen und meine normalen Klamotten anzuziehen. Sie sagten, dass ich für 48 Stunden nach Hause zurückgehen könnte.

Meine erste temporäre Freilassung war wie ein in Erfüllung gegangener Traum. Die Agenten und der Fahrer setzten mich vor meiner Wohnung ab. Ein Agent sagte meiner Mutter, sie solle raus kommen um mich zu treffen.

Sie eilte aus der Tür raus und wir umarmten uns. Der Agent erklärte meiner Mutter, dass ich am Mittwoch um 8:00 Uhr vor dem Gerichtshof abgesetzt werden muss.

Mein erster Besuch zuhause war wie eine Offenbarung, einer Erholung aus dem Alptraum. Meine Mutter bereitete mir zahlreiche Mahlzeiten vor und kaufte mir Süßigkeiten und zahlreiche Pralinen.

Ich konnte nicht mal ein Wort sagen. Anfangs tat sie so als ob nichts Außergewöhnliches passiert, und ich bekam Mut und die Kraft von ihr, das sie mir weitergab. Ich schwieg aber weiterhin.

Sie sagte, ich solle duschen. Ich war wie ein Kind. Mir musste gesagt werden, was ich tun soll und ich hatte beim Laufen einige Schwierigkeiten, als ob ich untergewichtig war und ich fühlte mich wie ein Skelett.

Danach verbrachte ich meine Zeit mit Essen und lächelte meine Mutter an und sie fing an mir zu erklären, was um mich herum geschah.

Zuerst einmal sagte sie, dass ich mir keine Sorgen machen solle, weil den amerikanischen Autoritäten und der französische Botschaft in Los Angeles voll bewusst war, was mit mir geschah. Zudem würden sie ihr Bestes tun, um mich befreien ohne die Aufmerksamkeit der Medien auf sich zu ziehen.

Außerdem versicherte sie mir, dass meine Familie in Iran auch versuche, Druck auf die Regierung auszuüben. Wir hatten viele Familienmitglieder in verschiedenen Positionen und sie halfen heimlich, um meine Freilassung zu beschleunigen.

Der Ehemann meiner Tante arbeitete seit über 45 Jahren als Anwalt in Teheran. Meine Mutter sagte, dass sie nach Teheran gegangen sei, um ihn zu sehen; dass er derjenige war, der eine Forderung auf eine temporäre Freilassung gestellt habe und dass er mit der Staatsanwaltschaft in Teheran zusammen arbeite und auch andere Beamte versuchten meine Freilassung zu beschleunigen.

„Der Mann deiner Tante war derjenige, der erlaubte, dass wir uns im Gericht treffen und jetzt zuhause. Er benutzte seine einflussreichen Kollegen, damit diese unserem Fall nachgehen. Jedoch bestand er darauf mit ihnen zusammenzuarbeiten bis deine Freilassung gesichert ist, da sie ansonsten den Prozess verlängern werden.“

Dann sagte sie: „Dein Vater hat aktiven Kontakt zu französischen Diplomaten und er hat einmal sogar die iranische Botschaft angerufen, um mit Larijani in Ottawa zu sprechen, damit dieser deine Freilassung fordert. Dir wurde eine vorübergehende Freilassung gegeben, so dass die ganze Arbeit deines Vaters und deines Onkels uns einige Ergebnisse geben.“

Sie fuhr fort: „Ich verhandle mit Mohammad Reza Salehi (ein Gelehrte aus dem Informationsministerium), ihm 14 % deiner Ländereien und den Rest dem Richter zu geben, damit er dich freilässt und dich nach Frankreich zurück schickt. Ich habe ein Vertrag mit ihm abgeschlossen und er wartet auf deine Unterschrift. Es sollte vor deiner Freilassung sein, aber wir wissen nicht, wann.“

Plötzlich brach ich in Tränen aus. Ich fühlte mich seelisch befreit von all den Schmerzen, die ich erlitt. Sie fragte mich, ob ich der Körperstrafe oder irgendeiner Art von Folter ausgesetzt worden war. Ich hatte zu viel Angst, um darüber zu sprechen und ich wollte nicht, dass sie sich Sorgen macht, also habe ich es für mich behalten. „Nein, sie sind nett.“

Daraufhin nahm sie das Telefon und rief meine Großmutter an, um sie wissen zu lassen, dass ich vorübergehend für 48 Stunden freigelassen wurde. Das Telefon klingelte...

Es war die Stimme meiner Oma: „Hallo?“

Ich musste tränen. Ich konnte nicht deutlich sprechen und ich zitterte.

„Mein Mohammad“, sagte sie. „Du bist frei. Ich bin mir sicher, dass sie iranische Regierung gnädig sein wird und dich bald freilassen wird.“

„Ich bin kein kanadischer oder französischer Spion“, sagte ich ihr. „Die Iraner sind nett, sie sind barmherzig. Ich muss nach Hause, bitte.“

„Mein kleiner Enkel, die iranische Regierung ist nett und menschlich. Sie werden dich freilassen.“

Dann nahm meine Mutter das Telefon und verabschiedete sich.

Nach dem Sonnenuntergang rief sie nach L.A an , um mit meinem Bruder und meinem Vater zu sprechen.

Mein Vater nahm das Telefon: „Hallo?“

„Ha..llo...“, ich stotterte, „ich bin es...sie sind nett zu mir.. Mir geht es gut.. Wann? Ehm? Los Angeles ist schön, ja?“ Ich vermischte meine ganzen Sätze; ich hatte so Angst, ein Wort mehr als nötig durch diese Leitung zu sagen und dann sie selbe Folter wieder zu erleben.

Mein Vater sprach auf Farsi und versuchte mich zu beruhigen. „Sie werden dich bald freilassen.“

„Wie geht es dir?“, fragte ich. „Wie geht es den anderen?“

„Es geht uns allen gut. Wir denken alle an dich. Wir lieben dich. Du solltest dir keine Sorgen machen, wir sind hier.“

„Ich bin in Einzelhaft“, sagte ich, „Es ist gut. Sie sind nett zu mir, aber ich habe es etwas satt, hier zu sein.“

Meine Mutter unterbrach mich und sprach mit meinem Vater für einen Augenblick, dann kam mein Bruder ans Telefon.

„Hallo“, sagte er. „Mach dir keine Sorgen, wir sind in Kontakt mit anderen Personen, um dir zu helfen. Behandeln diese Leute dich gut?“

Ich machte mir Sorgen als er „diese Leute“ sagte. Ich hätte Ärger kriegen können.

Ich: „Ja, sie behandeln mich gut, bitte...bitte..mir geht es gut...“

Donnerstag, der 1. April 2008

Sobald ich aufwachte, dachte ich, dass ich in meiner Zelle sei bis ich das Gesicht meiner Mutter sah. Sie sah müde aus und ich konnte sehen, dass sie jeden Tag geweint hat. Ich fühlte mich schuldig, dass ich nach Iran gekommen bin und dass meine Mutter indirekt wegen mir gefoltert wurde.

Tagsüber blieben wir nur zuhause. Wir sprachen über Nizza und die Atmosphäre im Hause meiner Großmutter, nur um mental aus dieser Situation zu entkommen.

Nach dem Mittagessen riefen wir wieder meine Großmutter an und ich konnte auch mit meiner Familie in Frankreich reden. Dann riefen wir meinen Bruder und Vater noch einmal an.

Am Mittwoch gingen wir ins Sondergerichtshof und kamen dort um 7:45 Uhr an. Nach einer halben Stunde kamen die Wächter um mich abzuholen. Ich umarmte meine Mutter ein letztes Mal und lächelte sie an. Dann musste ich mit ihnen ins Auto und wir fuhren weg.

Es tat weh wieder ins Sicherheitsgefängnis zurück zu müssen; zurück zu den dunklen Korridoren, der traurigen Atmosphäre, mit verbundenen Augen.

Alleine in der Zelle erinnerte mich an alles, das meine Mutter innerhalb der 48 Stunden getan hatte. Ich konnte die Trennung nicht ertragen. Zur selben Zeit aber fühlte ich mich erleichtert, zu wissen, dass die französische Regierung über meine Situation Bescheid wusste und dass meine Familie daran arbeitete, mich zu befreien.

Danach war mein Leben jeden Tag für weitere drei Monate gleich.

Im Mai 2008 kamen die Wächter, um mich ins Vernehmungszimmer zu bringen.

Sie gaben mir ein leeres Stück Papier und forderten mich auf meine Beichte auf Englisch zu schreiben. Ich schrieb sechs Seiten darüber, dass Sean Paul mich rekrutiert habe und mich nach Ghom geschickt habe. Am Ende bat ich die französische Regierung um Hilfe, damit sie mich befreien und unterzeichnete. Ich hatte in jedem Augenblick eine Begnadigung von dem Führer erwartet, obwohl ich auch verwirrt war und dachte, dass ich auch in jedem Augenblick getötet werden könnte. Ich konnte niemandem mehr vertrauen.

15 „Die Langarood Clergy Ward“

16. Juli 2008

Die Begnadigung - Überweisung vom Hochsicherheitsgefängnis ins Langarood Clergy Ward

Am Morgen des 16. Juli 2008 kamen drei Personen aus Teheran um mich zu treffen. Die Wächter brachten mich ins Verhörzimmer, entfernten die Augenbinde von hinten und gingen weg. Die drei Offiziere vor mir hatten Anzüge mit weißen Hemden an. Sie schienen aus höheren Positionen zu sein, aus dem Büro von Herrn Mohsen Ije'i. Sie hatten sich nicht vorgestellt, aber sie waren ziemlich ernst.

Einer von ihnen begann: „Du hast eine Begnadigung von unserem Führer erhalten. Das heißt, du wirst dieses Gefängnis verlassen und in das Gefängnis Clergy Ward versetzt.“

Der Zweite sagte: „Du musst den Übertragungsvertrag der Erbe heute in der Gegenwart von Mohammad Reza Salehi, Frau Golzari und deiner Mutter unterschreiben, um die Zeit deiner Festnahme zu reduzieren.“

Der erste Offizier sagte: „Da du eine doppelte Staatsbürgerschaft hast, darfst du nicht mehr zurück nach Iran, wenn du einmal das Land verlässt. Du musst dann mit einem Visa als einen französischen Bürger kommen. Wenn du jedoch dich dazu entscheidest, nicht zu gehen, aber innerhalb Irans zu bleiben, dann musst du deine französische Staatsbürgerschaft aufgeben

und darfst Iran für mindestens drei Jahre nicht verlassen.

Übrigens: Wir hatten einige Diskussionen mit dem Minister und dem Büro des Führers und sie würden es bevorzugen, wenn du das Land verlässt aufgrund der Verbrechen, die du begangen hast.“

Obwohl ich endlich meine Begnadigung von dem Führer erhalten hatte, dachte ich, dass dies hauptsächlich die Arbeit meiner Eltern war, die mir halfen, aus diesem Alptraum zu entkommen.

Von dort aus brauchten mich die Wächter ins Sondergerichtshof. Meine Gegenstände waren im Büro von Herrn Najafi. Er sagte, dass ich mit meinen Gegenständen nach Hause gehen könnte und gab mir 5000 Münzen (7\$), um meine Taxigebühren zu bedecken. Er gab mir auch meinen Pass.

Das Verhalten des Richters und des Regimes mir gegenüber hatte sich verändert, weil sie wussten, dass ich unschuldig war. Außer meiner falschen Beichte hatten sie nichts gegen mich auszusetzen.

Auf einmal war ich mir sicher, dass diese Veränderung das Ergebnis der Bemühungen meiner Eltern war.

Ich hatte eine vorübergehende Freilassung für 10 Tage. Ich ging direkt nach Hause, um meine Mutter zu überraschen. Ich klingelte, aber es sah so aus, als ob sie bereits auf mich gewartet hätte.

Sie teilte mir mit, dass der Ehemann meiner Tante einen Brief mit Sonderlieferung an die Kommission der Iranischen Republik geschickt habe und dass Herr Salehi diese Woche in unsere Wohnung kommen würde und über unseren Erbe diskutieren werde, einschließlich der 14 %, das meine Mutter ihm persönlich versprochen hatte.

Ich rief meine Oma an, um ihr zu versichern, dass es mir gut ging, da ich aus dem Hochsicherheitsgefängnis entlassen wurde und sie mir meinen Pass und persönliche Gegenstände zurückgaben. Ich erhielt dieselbe Erklärung als ich meinen Vater in LA anrief. Jeder war glücklich.

Das Erbe im Tausch gegen Freiheit

Nach zwei Tagen kamen Mohammad Reza Salehi mit seinem Bruder, seiner Schwägerin, zwei anderen Leuten und Frau Golzari zu uns, um über das Erbe zu sprechen, das wir für meine Freilassung verkaufen wollten.

Er bereitete den Vertrag vor und ließ mich und meine Mutter unterschreiben. Wir mussten zahlreiche Papiere und Verträge unterschreiben; natürlich hatten wir nur wenig Zeit sie zu lesen.

Am Ende sagten sie zu mir: „Wie mit jedem ausländischen Spion, brauchen wir mindestens ein

ganzes Jahr für die Abstandsprüfung der Anklage Zeit, als ein Teil des normalen

Prozesses. Der einzige Unterschied jedoch in deinem Fall ist, dass wir dich ohne Beschränkungen frei lassen werden.“

Meine Mutter und ich hatten das Gefühl, das wir den letzten Schritt zu meiner Freilassung unternommen hatten. Danach verbrachten wir die meiste Zeit zuhause, obwohl wir manchmal raus mussten, um Lebensmittel zu kaufen und um uns an das normale Leben anzupassen. Was mich angeht, so hatte ich Probleme zu laufen und Schwierigkeiten mit anderen Menschen zu kommunizieren.

Ich rief meine Tante an, die uns zu sich in Teheran eingeladen hatte. Es war ein großer Ausflug für mich, das zwei Stunden dauerte. Ich musste mich daran gewöhnen, so viele Sachen nach meiner Einzelhaft zu sehen. Mir war schwindelig und ich hatte kein Gleichgewicht, wenn ich lief. Manchmal bekam ich Nasenbluten, wenn ich für mehrere Minuten lief. Nach der konstanten Stille in der Einzelhaft war es auch schwer den Lärm draußen zu ertragen.

Als wir in Teheran ankamen, öffnete meine Tante die Tür und mit den wärmsten Begrüßungen umarmte sie mich fest und gab mir einige Blumen. Ich wurde als einen Held angesehen. Der Ehemann meiner Tante, der Anwalt, kam auch mich zu begrüßen und erklärte mir, was passiert ist um mich an erster Stelle in den Knast zu schicken und was die weiteren Schritte wären.

„Zuerst“, fing er an, „bist du in ein islamisches Zentrum im Ausland gegangen, wo dort iranische Agenten vorhanden waren und du hast wahrscheinlich das Regime kritisiert oder du bist zu oft dorthin gegangen und man hat dich nicht gemocht. Infolgedessen wollten sie dich los werden. Das war so einfach. Dank dieses Regimes ist nichts kompliziert, weil sie nicht genug Bildung oder hohes I.Q. Haben.

„Als zweites: Nachdem du hier gelandet bist, hast du wahrscheinlich nie an einem Freitagsgebet teilgenommen oder hast keine wahre Liebe gegenüber dem Regime gezeigt. Stattdessen hast du gezeigt, dass du den Westen bevorzugst, du hattest anti-wilayat-al-faqih Freunde von Sayyed Sadiq Shirazi- Anhängern, obwohl dein Marja' Sayyed Sistani war und du hast unangepasste Reden gehalten, was sehr gefährlich ist, insbesondere für Ausländer, die überwacht werden.

Das letzte Mal hast du mir erzählt, dass du Mesbah Yazdi kritisiert hast. Du weißt nicht, wie gefährlich das war. Dafür könnten sie dich sofort umbringen und behaupten, es sei ein Unfall.

Nun ist es geschehen. Wir sind in einem totalitären Staat, also solltest du extrem vorsichtig sein, wann immer du deine Meinung sagst. Hier haben sie deine Worte sehr ernst genommen und haben es anders interpretiert, insbesondere da du nicht fleißig Farsi sprichst.

Der einzige Grund, warum du überhaupt nicht misshandelt wurdest oder sogar noch schlimmer gefoltert wurdest – wie zum Beispiel Finger raus ziehen, Zehen verbrennen oder Körperteile amputieren – ist, weil du aus Frankreich bist und dein Vater die französischen und amerikanischen Autoritäten kontaktiert hat. Infolgedessen konnten sie nicht mehr tun als sie schon taten.

Ich habe von weitem beobachtet, was mit dir passiert ist. Hast du bemerkt, wie sie

plötzlich ihr Verhalten verändert haben?“

„Ja“, antwortete ich. „es war wie ein Wunder, ich dachte es war göttliches Licht.“

„Es war wegen den genannten Gründen“, sagte er, „sie sind schwach, nicht ganz bewusst über andere Kulturen und nicht hochentwickelt genug, um deine Worte zu verstehen oder woher du kommst.“

Er fuhr fort: „Sogar jetzt, dieses Verhalten des Regimes garantiert, dass sie nicht mit anderen befreunden werden können – nicht mal mit einem einzigen muslimischen Staat – weil sie gegen die Taten des Propheten handeln. Der Prophet Mohammad hatte gute Beziehungen zu allen Nationen, sogar mit Juden, Christen und anderen Religionen. Er hat nie jemanden gefoltert. Vergleich einfach mal das Regime mit dem, was der Prophet gemacht hat.“

Jetzt werden sie dich ins Clergy Ward schicken. Dort solltest du aufpassen, kein einziges Wort gegen das Regime zu sagen. Obwohl die Mehrheit der Insassen dort gegen das Regime oder politische Gefangene sind, kann es sein, dass ein oder zwei in der Zelle keine wirklichen Gefangenen sind oder möglicherweise nur eine frühe Entlassung erreichen wollen, indem sie andere überwachen.“

„Jetzt haben sie mir meinen Pass und Gegenstände zurückgegeben“, fragte ich ihn, „könnten wir nicht einfach das Land verlassen?“

„Es wäre riskant, da du die Genehmigung des Richters brauchst, um so etwas zu tun. Sie warten darauf, dass du einen Fehler oder eine falsche Bewegung machst, damit sie einen anderen Urteil gegen dich erstellen können. Es könnte denen eine Legitimationen ihrer Taten geben und sie könnten beweisen, dass du nicht ehrlich bist.“

Danach kamen einige Familienmitglieder, nur um mich zu besuchen. Einer von ihnen gab mir etwas Geld, um meinen Flugticket zu bezahlen und um meine Abreise vorzubereiten.

Meine Familie reiste von Teheran nach L.A. Und sagten, dass falls ich etwas zu sagen hatte, das sie es einfach meinem Vater ausrichten könnten.

Also erzählte ich ihnen, dass sie mich gefoltert haben und sagte, dass falls mir etwas geschehen werden sollte, ich in Frankreich begraben werden möchte und dass mein Körper zu den französischen Autoritäten gegeben werden sollte. Ich wollte nicht in diesem gewaltsamen Land sterben und begraben werden.

Transfer nach Clergy Ward – Sicherheitsgefängnis

Die Zeit war gekommen für den Knast. Wir nahmen einen Taxi nach Langarood Central Prison, in der Nähe der Jamkaran Moschee in einem Vorort in Ghom. Meine Mutter durfte mit mir nicht zum Haupteingang, also verabschiedete ich mich vor dem Eingang, wo das Taxi angehalten hatte.

Am Eingang fragte mich ein Wächter nach meinem Namen, aber konnte es nicht im

Computersystem finden. Es dauerte drei Stunden bis er meine Datei gefunden hatte.

Ein Zivil-Offizier begleitete mich in das Clergy Ward. Der Korridor war schmutzig und dunkel; es roch nach Müll. Jede Tür auf dem Weg war ein Eingang zu einer bestimmten Abteilung. Es gab sieben Abteilungen in Langarood, einschließlich Ward 1 für die Minderjährigen und Ward 7 für die Frauen.

Ich war in der Station 6, der Abschnitt für Geistliche (band vijeh roohaniat). Sobald ich da ankam, begrüßten mich vier oder fünf Geistliche. Sie zeigten mir die Station, das sogar eine Bücherei mit hunderten Texten über religiöse Rechte und anderen Seminarbüchern hatte. Es gab sogar einen kleinen Fernseher und einen CD-Player.

Der zweite Raum war das Schlafzimmer. Es enthielt 50 Betten, die manchmal nicht genug waren. Jeder zusätzlicher Insasse musste auf dem Boden schlafen, auf dem über 30 Menschen schlafen konnten. Es gab sogar einen Kühlschrank. Der dritte Raum war eine kleine Versorgungsabteilung, das wie eine große Umkleidekabine aussah.

Der vierte und der letzte Raum war ein Badezimmer: drei Toiletten und zwei Waschbecken für die Gebetswaschungen.

Liste der Insassen zu denen ich während meiner Haft nah war

Es ist wichtig zu beachten, dass viele dieser Anklagen wahrscheinlich falsch sind, aber dennoch ist die offizielle Regierung erzählerisch, wenn es um die Inhaftierung dieser Insassen geht. In den meisten Fällen ist es unwahrscheinlich, dass solche Männer sich schuldig für irgendein Verbrechen gemacht haben.

Herr Vafi war ein mittelständischer Geistlicher und Bruder eines Imams aus der Jamkaran Moschee. Ihm wurde vorgeworfen Geschlechtsverkehr mit einer Minderjährigen gehabt zu haben, trotz der Tatsache, dass er drei Frauen hat.

Er war 60 Jahre alt, mit einem kräftigen Körper und er erklärte mir, dass er ein Mitglied der sepah war und während des Iran-Irak Kriegs in 1982 als ein Offizier im Militär gekämpft habe. Er hatte drei Frauen und 16 Kinder, sie alle waren Geistliche und lebten in der Nähe der gleichen Nachbarschaft und waren alle verheiratet. Er hatte sogar zahlreiche Enkelkinder.

Seine Strafe war, dass er die Kleidung für den Geistlichen nicht mehr anziehen darf, 80 Peitschenhiebe und zwei Jahre Gefangenschaft. Da er aber den Wunsch nach einer Begnadigung von dem Führer verweigert hatte und dies seine zweite Festnahme war, könnte man die Dauer seiner Haft nicht mehr reduzieren. Er war seit Dezember 2006 im Knast.

Er erzählte mir, wie er in seiner Jugend die französische Schauspielerin Brigitte Bardot und Nadia Comaneci, eine rumänische professionelle Turnerin, verehrt hatte.

Herr Hadi Ghabel war ein politisch aktiver Geistlicher, 45 Jahre alt und ein Student von Ayatollah Montazeri. Er wurde unter Anklage gestellt aufgrund der Gefährdung der nationalen Sicherheit und weil er den Obersten Führer beleidigt hat. Er wurde zu 30 Monaten Haft verurteilt, ihm wurde

das Anziehen der Geistlichen-Kleidung verboten und er erhielt eine

Geldstrafe von 700 \$, da er eine unangemessene Wortwahl während einer Rede des Obersten Führers benutzt hat.

Er lebte in Teheran, aber wurde in Ghom während seines Besuchs zu Ayatollah Montazeri verhaftet.

Sein Bruder, Ahmad Ghabel, wurde verhaftet und im Oktober 2012 für einen ähnlichen Grund getötet.

Mohammad Taghi Abtahi, der Bruder des Konsultators von Khatami während seiner Amtszeit und der Sohn von Sayyed Hassan Abtahi, wurde gefoltert und aufgrund seiner Opposition zu Khamenei zu 6 Monaten Haft verurteilt. Er erhielt auch eine Geldstrafe von 1000 \$, weil er die Geistlichen-Kleidung getragen hat trotz des Verbots.

Ayatollah Rezvani-Shirazi, 75 Jahre alt, war ein guter Freund von Khomeini, der im Protest in Ghom in der Hassan Moschee im Stadtzentrum im Jahre 1979 involviert war. Er wurde zu zwei Jahren Haft verurteilt, ihm wurde es auch verboten, die Gelehrtenkleidung zu tragen und er durfte für weitere 10 Jahre nicht mehr im Shiraz leben.

Haddad-Husseini, der Direktor von Ayatollah Rouhani, 33 Jahre alt, wurde angeklagt, da er die Heiligkeit der Islamischen Republik und des Obersten Führers beleidigt hatte. Er wurde zu vier Jahren Haft verurteilt, einschließlich anderthalb Jahren im Einzelhaft im Evin Prison und einer Geldstrafe von 200,000 \$.

Herr Lakzaa'i, ein 60-Jähriger Prediger aus einer Moschee in Ghom, bekam Todesstrafe, da er angeblich den Propheten beleidigt hatte nachdem er von einem jungen Ladenbesitzer sodomisiert wurde. Jedoch wurde der Ladenbesitzer nicht bestraft und ist immer noch frei.

Herr Payaam, aus einer Grenzstadt der Republik Aserbaidshon, war ein einfacher Student, 40 Jahre alt. Er erhielt auch die Todesstrafe, weil er angeblich behauptet habe, ein Prophet gewesen zu sein, eine Behauptung, die er verleugnet hat bis zu dem Tag als er hingerichtet wurde. Er war ein aserbaidshonischer Separatist, gegen die Ideologie der Islamischen Republik Irans und dem Obersten Führer. Er hatte zwei Kinder und war ein angesehener Mann.

Eines Tages, um 6 Uhr, forderte man Payaam auf, zu duschen und den Wächter zu folgen, um seine Familie zu treffen. Ich habe die Schreie der Frauen – seiner Ehefrau und Töchtern für eine lange Zeit auf dem Hof gehört, unserem öffentlichen Treffpunkt. Im Fernsehen sahen wir die Ankündigung, dass er hingerichtet worden war.

Herr Azimi-Moqabam aus Aserbaidshon, ein 30-jähriger rang-tiefer Geistlicher wurde zum dritten Mal angeklagt, den Obersten Führer beleidigt zu haben und er glaubte an die separatistische Idee des „Großen Aserbaidshon“ (Turkestan Bozorg). Er wurde angeklagt, gegen den Obersten Führer in einer Moschee in Täbris, Aserbaidshon gesprochen zu haben aufgrund seiner diplomatischen Beziehungen zu Armenien trotz des Konflikts mit Bergkarabach und der unrechtmäßigen Idee des Vali-e-fagih.

Der Konflikt des Bergkarabach ist eine Auseinandersetzung zwischen Armenien und Aserbaidshon um eine Region namens Bergkarabach. Die Mehrheit in der Region sind

Armenier, jedoch behauptet Aserbaidshan es als einen Teil des eigenen Territoriums den parlamentarischen Versammlungen im Europarat und des Britischen Parlaments zufolge.

Azimi-Moqabam glaubte, dass dies eine Verschwörung des Regimes sei, um seine diplomatischen Beziehungen zu Armenien auszunutzen, um die pro-separatistischen Aserbaidschaner in Iran zu unterdrücken und zu eliminieren und dabei zu helfen, die Provinz Bergkarabach und andere Ländereien aus Aserbaidschan abzuspalten, um das Land die Aserbaidschaner zu schwächen.

Die Station 6 war die „aufgelockerteste“ und am meisten „respektierte“ Abteilung im Gefängnis.

Wir hatten kein Ausgehverbot oder Aufsicht von den Wächtern. Wir wurden von Wächtern, Mitarbeitern und anderen Insassen respektiert. Wir durften ohne Genehmigung raus aus der Station und sogar zum Hof.

Von Zeit zu Zeit stellten die Insassen Fragen bezüglich der Religion, nach dem Sinn des Lebens und spirituelle Tipps. Wir durften immer noch die religiöse Kleidung anziehen, nur nicht unsere Turbane.

In der Station 3, für die allgemeine Bevölkerung, wurden junge Insassen von anderen Insassen vergewaltigt und missbraucht, insbesondere von denen, die lange Haftstrafen hatten und nichts zu verlieren hatten. Mindestens einmal im Monat kam es zu Schlägereien, öfters endete es tödlich. Die Leiche wurde dann zur Familie geschickt.

Die Station 7 war nur für Frauen und war weit weg von anderen Stationen platziert.

Im Zentrum der Haftanstalt gab es Galgen, um die Insassen aufzuhängen, die zum Tod verurteilt wurden, und ich hatte das Unglück es sehen zu müssen.

Es gab auch eine Moschee im Gefängnis, Workshops für die Insassen, Schulungen für die Mechaniker, Schneider, eine Farm und auch einen Fitnessraum. In meiner Station hatten die Geistlichen bestimmte Zeiten zugeteilt bekommen, um Islamische Rechtswissenschaft (fiqh) zu lehren und ich nahm aktiv am Unterricht teil. Hadi Ghabel und Ayatollah Rezvani wiesen mich auch in einige Kurse.

Erst da begann ich wieder die Religion des Islam hoch zu schätzen. Ich fühlte mich nicht so einsam, wenn ich sah, wie viele Geistliche gegen das Regime waren oder sogar gleichen Ansichten von irgendeinem westlichen säkularen Land hatten. Die meisten von ihnen verdamnten die Hamas, Hezbollah und andere Gruppen, die von Khamenei unterstützt wurden, die Gewalt um die Durchführung ihrer politischen Ziele benutzen. Sie alle wollten das Ende des Regimes sehen, um einen modernen säkularen Staat zu gründen, einer mit guten Beziehungen zu allen Nationen auf der ganzen Welt.

Eines Morgens sprach Ayatollah Rezvani-Shirazi mit mir draußen in der Station. Er erzählte mir, dass eigentlich er derjenige war, der den Protest gegen den Schah in der Imam Hassan Moschee gestartet hatte. Er war der Berater von Khomeini gewesen und war einer seiner besten Freunde.

Er sagte mir, dass ich meinen Glauben an den schiitischen Islam nicht aufgeben sollte und

ermahnte mich davor, an einen politischen Islam oder an das Regime zu glauben. Er riet mir

ein Gelehrter zu bleiben, ohne in irgendwelche politische Motive reinzufallen und nie an die Legitimität einer Entscheidung des illegalen Sondergerichtshofes zu glauben.

Während der Diskussionen in der Station, waren die meisten Geistlichen sich einig, dass die islamische Todesstrafe vor dem Erscheinen des 12. Imams nicht legitim anwendbar ist. Obwohl man Gerechtigkeit anbringen soll, so kann ein fehlbarer Mensch niemals komplett gerecht sein.

Stattdessen schlugen sie Schulungen und Bildungssysteme vor, um die Strafen zu reformieren. Die Todesstrafe während der Abwesenheit des unfehlbaren Imams ist ungültig und andere unmenschliche Strafen sind gegen die islamischen Prinzipien.

Als ich diese Gelehrte mit ihren Analysen sah, war es offensichtlich für mich, dass Iran bald eine Demokratie werden würde und höchstwahrscheinlich sogar ein Verbündeter mit den USA. Die Iraner haben viele Gemeinsamkeiten mit den Juden bezüglich der Familienwerte, Kultur, Musik und der sozialen Struktur und sie haben eine lange Geschichte für mehr als 3.000 Jahre gehabt.

Vielleicht hat das iranische Volk im Gegensatz zu anderen muslimisch-ethnischen Gruppen kein Hass gegen Juden, Christen und anderen religiösen Sekten.

In der Station 6 lernte ich sogar über meine Religion und meine Ansichten noch mehr als ich das die ganzen Jahre mit dem Lesen von Büchern verbracht hatte.

Es gab ausnahmsweise einige pro-Iran Insassen in der Abteilung, die, obwohl sie gefoltert und schlimme Strafen bekommen hatten, das Regime dennoch als ein Segen von Gott sahen.

Die restlichen Unterstützer glaubten, dass nur bestimmte Fehler im System vorhanden sind, die in jeder Regierung auf der ganzen Welt vorkamen. Sie glaubten sogar, dass ihre Gefangenschaft und Körperstrafen Geschenke von Gott waren, um sie innerlich zu säubern und zu reinigen! Ich war überrascht solche Geistliche mit masochistischen Neigungen zu treffen; oder vielleicht wäre es besser, dies als das Stockholm-Syndrom zu bezeichnen.

Alle 20 Tage hatte ich für zehn Tage eine vorübergehende Freilassung und am 24. Dezember, wurde ich endlich dauerhaft entlassen.

Am nächsten Tag ging ich mit meiner Mutter zum Gericht, einen Antrag einzureichen, um das Land zu verlassen. Herr Najafi bat uns bis zum 9. Januar 2009 auf eine Antwort vom Gericht zu warten.

16 Freiheit

Die letzte Entscheidung des Gerichts

Am 9. Januar sind wir in das Sondergerichtshof gegangen und warteten im Korridor, um eine Entscheidung darüber zu erhalten, ob ich das Land verlassen könne.

Nach einer Stunde kam Herr Najafi und kündigte in einer unglücklichen Art und Weise an, dass ich die Erlaubnis hatte von heute das Land zu verlassen. Ich versteckte meine innere Aufregung, Erleichterung und Freude, weil ich Angst hatte, dass sie ihre Entscheidung ändern könnten, nur um mich zu quälen. Herr Najafi sagte, dass ich zurück in das Gericht musste, um einige Papiere nach den religiösen Feiertagen zu unterschreiben, in rund 10 Tagen und ich antwortete: „Sicher, kein Problem.“

Als ich zuhause ankam, klingelten die Nachbarn an die Tür und behaupteten, dass wir das Rohr im Gebäuden beschädigt hätten, da wir angeblich unsere Dusche falsch verwendeten. Ich wusste sofort, dass dies nur ein Plan des Informationsministeriums war um mich wegen etwas Anderem zu beschuldigen und mich zu zwingen, im Land zu bleiben. Der Nachbar fügte hinzu, dass er mich für 4000\$ unter Anklage stellt. Ich erzählte ihm, dass wir jetzt gleich nach Teheran reisen werden und dass sobald ich wieder zurück kam, ihm das Geld überreichen werde. Es war schwierig ihn davon zu überzeugen, dass wir tatsächlich nicht ins Ausland gingen.

Am späten Nachmittag ging ich mit meiner Mutter in das Reisebüro. Dort buchten wir zwei Flugtickets nach Dubai. Jedoch war der einzig verfügbare Flug in drei Stunden und wir waren zu spät dran. Stattdessen nahmen wir den Flug für 7:00 Uhr am 11. Januar 2009.

Am 11.1., um 3:30 Uhr, ließen wir alles in unserer Wohnung und nahmen nur unsere Koffer ins Taxi. Als wir im Flughafen ankamen, schlug mein Herz schnell und ich war besorgt. Meine Mutter sagte immer wieder, ich solle mir keine Sorgen machen; sie würden uns fliegen lassen, weil der Richter uns die Erlaubnis gab, das Land zu verlassen.

In der Passkontrolle stempelte der Beamte unsere Pässe. Nun waren wir auf der anderen Seite des Flughafens.

Aus dem Fenster, sobald ich das Land der Emirate unter uns sah und wusste, dass wir bereit waren zu landen, weinte ich vor Freude. Ich umarmte meine Mutter. Einige Passagiere starrten uns an als ich laut schrie: „Lang lebe die Freiheit! Verflucht seien die Heuchler!“

Im Dubai Flughafen angekommen, gingen wir in ein Hotel und riefen meinen Vater an, um ihn meine echte Situation zu erzählen, einschließlich der Folter und der Misshandlung. Er riet mir, nach Frankreich zu gehen, also buchten wir zwei Tickets von Dubai nach Nizza, wo wir am 16. Januar 2009 ankamen. Meine Großmutter und andere Familienmitglieder dort warteten, um uns zu empfangen. Ich atmete den Atemzug der Freiheit und der Zivilisation; ich konnte nicht glauben, dass dieser Alptraum endlich ganz zu Ende war.

Meine Familie kam, um mich zu besuchen und wir waren überrascht über das, was wir durchmachen mussten.

Dort in Frankreich versuchte ich eine Arbeitsstelle trotz meiner post-traumatischen Stress-Symptomen und körperlicher Schwäche zu finden. Ich hatte genau 45 Kilo während der ganzen Tortur verloren.

Im März 2009 ging ich nach Brüssel, Belgien, wo ich Dr. Shirin Ebadi getroffen habe. Ich erzählte ihr meine ganze Geschichte und sie war nicht überrascht. Sie erzählte mir, dass dies in Wirklichkeit eine gewöhnliche Verfahrensweise in der Islamischen Republik für Ausländer sei, die nicht dem System zustimmen. Sie riet mir, mein Studium in der Universität von London fortzuführen.

Ich hatte dort Verwandte, also zog ich in April, 2009 nach London.

Sobald ich komplett befreit war von der Islamischen Republik, schickte ich eine E-Mail zu hunderten von Leuten, die ich auf der ganzen Welt kannte. Ich erhielt viele herzliche und unterstützende Rückmeldungen von meiner Familie und Freunden, außer der libanesischen und iranischen Gemeinde in Montreal; einige von ihnen gingen so weit und schickten mir Nachrichten, in denen sie mich als einen Spion, Zionisten und Dieb bezeichneten. Die Mehrheit der Gemeinde in Montreal hatte entweder keine Empathie für mich oder schwiegen, außer für zwei Personen, die den geringsten Aufwand machten und mir gute Erholung wünschten.

Im Juni 2009 war ich zweimal in der BBC Newsnight-Program, um eine Zusammenfassung über die Misshandlung, die ich im Sicherheitsgefängnis erlebt hatte, zu erzählen. Das erste Programm handelte von Roxana Saberi, die in Iran im Januar 2009 für ein paar Monate inhaftiert wurde; ich wurde als Gast eingeladen.

Der Tag nach meinem Auftritt in der Newsnight, kontaktierte mich ein Iraner aus Kanada und bat mich, meine Aussagen zu wiederholen. Er versuchte mich zu bedrängen, indem er behauptete, dass Iran niemandem Folter zufüge.

Im Dezember 2009 kam jemand aus der Gemeinde in Montreal nach London, um seine Familie zu besuchen. Er mailte mir vor seiner Reise und wir arrangierten ein Treffen in einem Kaffeeladen mit einem anderen Freund aus Quebec.

Obwohl er nie seine Unterstützung für die Ideologie des Regimes verleugnete, war er darüber überrascht, wie viel Gewicht ich verloren hatte und ich erklärte ihm, dass die pro-Iran Agenten in Montreal boshafte Gerüchte innerhalb der Gemeinschaft und auf der ganzen Welt verbreiten und behaupteten, ich sei ein zionistischer Spion, dass Geld gestohlen habe und falsche Bankschecks ausgehändigt habe. Sie hatten Tränen in den Augen als ich ihnen erzählte, wie ich vom Regime misshandelt wurde.

Für mich war dies einen weiterer Beweis, dass Kanada ein Nest für ausländische Spione des Regimes ist. Es machte mich traurig zu hören, dass sie frei in unseren demokratischen Ländern leben, angesichts der Gefahr, die diese Regime-Unterstützer in diesen Gesellschaften darstellen können.

Trotz der Tatsache, dass ich mich nie in irgendeine politische oder ideologische

Bewegung beteiligen werde, glaube ich immer noch an einen Iran mit Demokratie, frei von der Ausbeutung der Religion für politische Zwecke.

Ich liebe meine Religion und würde sie gerne in Universitäten und in Konferenzen lehren.

Ich muss der ganzen Welt erzählen, was mit mir passiert ist. Ich hoffe, dass eines Tages niemand mehr gefoltert werden muss, insbesondere im Namen der Religion und des Islams.

Ich habe gewartet mein Buch zu Ende zu schreiben, weil es ein extrem schmerzlicher Prozess war, mich an diese Ereignisse zu erinnern. Ich versuche das zu vergessen, aber dieses Erlebnis ist in meinem Herzen für immer angezündet. Für mich hat sich alles verändert und ich sehe mein Leben nicht mehr in der gleichen Art und Weise.

In der ersten Woche meiner Verhaftung, stellte es sich heraus, dass der Onkel meiner Mutter unerklärlich in seinem Bett starb. Herr Reza, sein Diener, fand seinen Körper. Andere Diener berichteten, dass einige Männer sein Haus betraten und ihn mit Gift injiziert hatten und all die Dokumente für den Landbesitz beschlagnahmt hatten. Meine Fotos waren zerrissen und einige Familienalben waren gestohlen.

Herr Reza selber wurde nach meiner Freilassung tot aufgefunden, seiner Ehefrau nach.

Der Ehemann meiner Tante, der Anwalt, starb einige Monate nach meiner Freilassung zusammen mit seinem Diener.

Die Unterstützer des Regimes in Montreal bedrohen mich immer noch und verbreiten Gerüchte, aber loben Khomeini und sein Regime in der Öffentlichkeit weniger.

Mein Leben im Vereinigten Königreich

Seit meiner Entlassung war ich immer noch darüber besorgt, mehr Bedrohungen aus dem Regime durch ihre Undercover-Agenten (M.O.I.S Überwachung im Ausland) zu bekommen. Ich wurde gewarnt, zu schweigen, da es ansonsten Konsequenzen geben würde...

Während den ersten Monaten nach meiner Ankunft, wachte ich mitten in der Nacht auf und dachte, ich sei immer noch in Einzelhaft. Ich hatte zu viel Angst, in religiöse Zentren zu gehen. Sogar eine gewöhnliche Person mit Bart zu sehen, führte mich dazu, zwei Mal zu schauen, um sicher zu sein, dass er nicht aus dem Iran war.

Nach dem Sommer fing ich an in dem Shirazi Zentrum etwas teilzunehmen, mit einigem Zögern. Ich bemerkte, dass eine Flut von Gerüchten aus Iran in die Gemeinschaft geströmt ist, mit den Behauptungen: ich sei ein Zionist, ein Spion und gegen den Islam.

Die fortdauernde Hetzkampagne und der Druck

Ich war erstaunt nach meiner Freilassung, als ich versuchte wieder in die schiitischen Gemeinden zu gehen, dass einige Personen feindliche Haltungen gegenüber mir zeigten und dieselben verbalen Beschimpfungen und Beleidigungen der Vernehmungsbeamten wiederholten. Ich kannte sie nicht mal, aber einige Iraner hatten die schiitischen Gemeinden unter Druck gesetzt und stellten mich anti-islamisch und anti-Iran dar. Ich wurde in zahlreichen Anlässen von Libanesen und Iranern beleidigt.

Eine Person aus dem Westen, der mich anscheinend seit meiner Jugend kannte, erschien und zwang die Zentren und diejenigen um mich herum, mit der Verbreitung von Gerüchten durch die Schmierkampagne aufzuhören und entmutigte sie, sich über mich lustig zu machen. Er behauptete, ein Gegner des Regimes zu sein, während er gleichzeitig immer wieder dorthin reiste und viele Beziehungen innerhalb des Systems hatte.

Ein Grund für die Erscheinung von einigen religiösen Schlägertypen aus Iran innerhalb der schiitischen Zentren ist, dass sie oft von den iranischen Diensten beauftragt werden, um möglicher Gegner zu verhindern, indem sie dieselbe Methoden benutzen, wie die Beleidigungen, Verleumdungen und der Manipulation der Gemeinde, indem sie eine Atmosphäre der Feindseligkeit gegenüber einer bestimmten Person erschaffen. Diese „religiösen“ Schlägertypen können sogar als Gegner des Regimes erscheinen (indem sie Taqiyya, Verheimlichung) benutzen, während sie in Wirklichkeit mit den iranischen Sicherheitsdiensten verbunden sind.

Andere folgen einfach die iranische Propaganda blind, genauso wie die Mainstream manipulierte schiitische Gesellschaft, was zum großen Teil auf die finanzielle und ideologische Unterstützung des Regimes selbst zurückgeht. In der Tat ist ein Teil der Einnahmen der „Khomeini Revolution“ gewidmet, also ist es natürlich für seine Gegner solche Boykotte und Misshandlung zu konfrontieren.

Nach mehreren Drohungen und Druck fing ich an öffentliche Auftritte in den schiitischen Gemeinden zu vermeiden und stattdessen nur in einer begrenzten Weise zu erscheinen. Heutzutage setzen die iranischen Interessengruppen immer noch Druck auf ihre Anhänger, um die Schiiten zu ermutigen, schlecht über mich zu sprechen, weil ich ihnen zufolge ein „Spion und gegen Khomeini“ bin.

Obwohl ich keine Agenda oder politische Strömung folge, fürchte ich für jede Person, die seine Religion durch den Khomeinismus und von der Menschen gemachten Religion sucht, das nur konstruiert wurde, um seine politischen Interessen zu schützen.

Seit 2010 habe ich so langsam angefangen in schiitischen Fernsehsendern aufzutreten, wie zum Beispiel Ahle Bait TV. Zurzeit habe ich auch eine Liveshow und ein paar aufgezeichnete Programme auf FADAK TV, mit dem Schwerpunkt auf die schiitischen Glaubensbekenntnisse und religiösen Fragen auf Französisch.

Derzeit führe ich sowohl mein Masterstudium unter mehreren hervorragenden Gelehrten, als auch meinen Aufbaustudium fort.

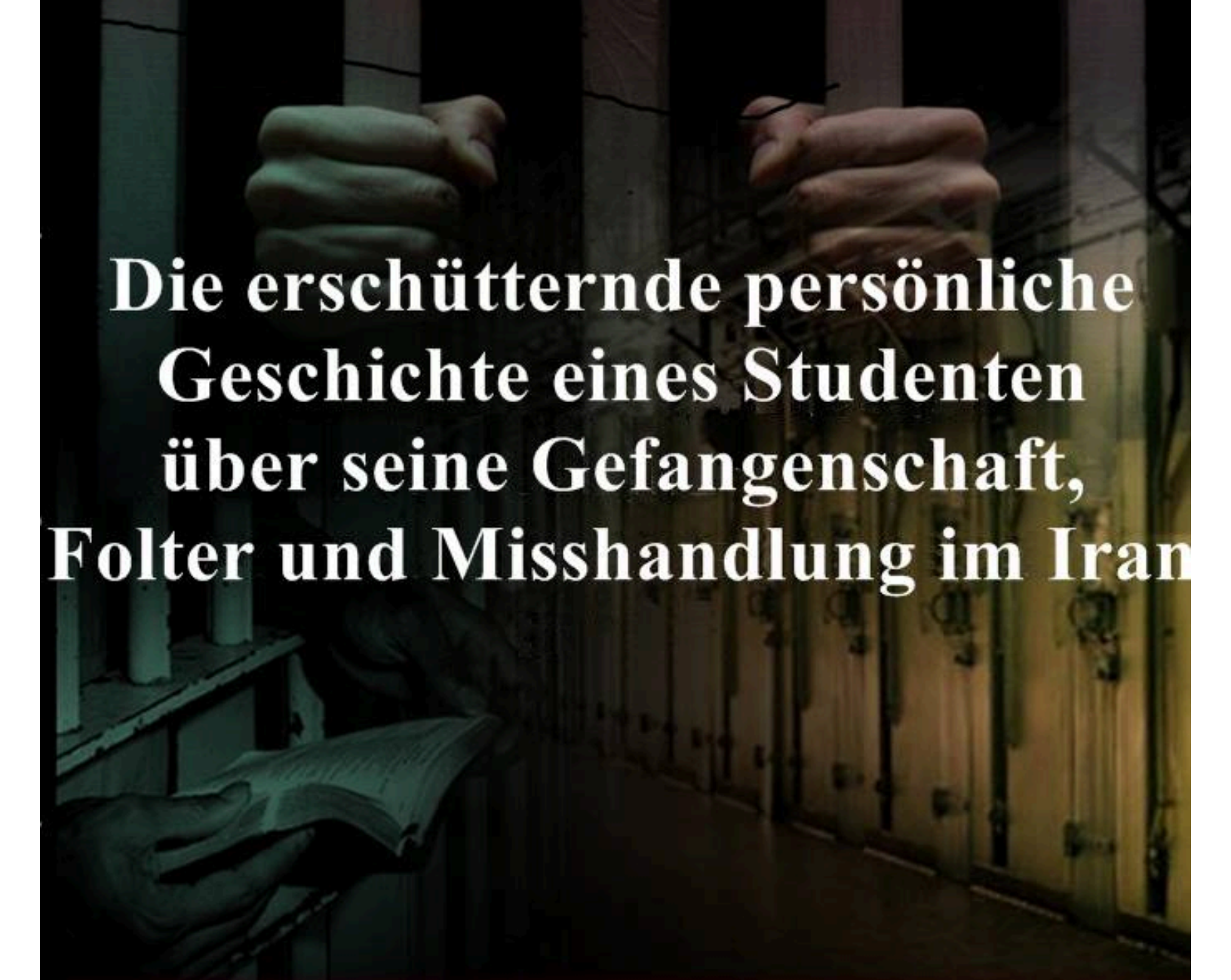
Und sie schmiedeten Ränke, und (auch) Allah schmiedete Ränke; und Allah ist der beste Ränkeschmied. Koran 6:125

Oh Allah! Sende deinen Frieden und Segen auf Mohammad und seine reine Familie und beschleunige seine Rückkehr.

Oh Allah! Verfluche ihre Feinde mit Deiner härtesten Strafe, von dem ersten bis zu dem letzten, bis zum Tag des Gerichts!

Bemerkungen:

Die zitierten Überlieferungen und deren Quellen sind vom Originalbuch entnommen wurden und können Abweichungen zu den deutschen Büchern haben. Rechtschreibfehler und Irrtümer vorbehalten.



**Die erschütternde persönliche
Geschichte eines Studenten
über seine Gefangenschaft,
Folter und Misshandlung im Iran**



Gefangener des Regimes



SHEYKH S. MOHAMMAD CYROUS